

**Willy Klages**

**Die Geheimorganisationen  
des globalen  
NWO-Terrorimperiums**

**Die  
Neue Weltordnung  
und der  
internationale Kommunismus**

**NWO-Sonderheft Nr. 7**



# Die Neue Weltordnung und der internationale Kommunismus

## NWO-Sonderheft Nr. 7

### Der NWO-Moloch Weltkommunismus

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seite
Die Entstehung des internationalen Kommunismus	2-5
Die Freimaurer fördern den Internationalen Kommunismus	5
Manifest der Kommunistischen Partei von 1848	5-7
Die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland	7-16
Stalins Gewaltherrschaft in der Sowjetunion	16-29
Stalins Tod und die Folgen des Stalinismus in der Sowjetunion	29-33
Die Gründung der Kommunistischen Partei Chinas	33-35
Maos Kollektivierungspolitik in den 1950er und 1960er Jahren	35-41
Berichte und wissenschaftliche Publikationen über den Weltkommunismus von 1973 bis 2018	41-96
Schlußbemerkungen	96
Hinweise für den Leser	97-99
Quellen- und Literaturnachweis	

#### Die Entstehung des internationalen Kommunismus

Die Kapitalisten werden uns noch den Strick verkaufen, mit dem wir sie aufknüpfen.

*Lenin, eigentlich Wladimir I. Uljanow (1870-1924, russischer Politiker)*

Im heutigen Paraguay wurden im Jahre 1608 die ersten kommunistischen Jesuitenmissionen gegründet.

Der französische Historiker und Schriftsteller Edmond Paris (1894-1970) berichtete später über die Ausbreitung des Jesuitenordens in der "Neuen Welt" während des 16. und 17. Jahrhunderts (x1.001/41-44): >>... **Der Jesuitenstaat Paraguay**

Die Neue Welt fanden die Missionare der Gesellschaft Jesu für ihren Proselytismus (Bekehrungseifer) weitaus geeigneter als Asien. Dort fand man keine alten und gebildeten Zivilisationen, keine fest etablierten Religionen, auch keine philosophischen Traditionen, sondern nur armselige und barbarische Stämme, geistlich wie weltlich unbewaffnet gegenüber den weißen Eroberern. Nur Mexiko und Peru - die Azteken- und Inkagötter noch in frischer Erinnerung - widerstanden dieser importierten Religion recht lange. Fest etabliert hatten sich zudem bereits die Dominikaner und Franziskaner.

Unter den wilden Stämmen, nomadischen Jägern und Fischern, übten die Söhne Loyolas damals ihre verschlingende Tätigkeit aus; abhängig von Feindseligkeit und Widerstand der jeweiligen Bevölkerung variierten die Resultate, die sie erzielten.

In Kanada wurde ihr Katechismus (mündlicher Religionsunterricht) von den friedlichen und unterwürfigen Huronen problemlos angenommen, deren Feinde aber, die Irokesen, griffen die um Fort Sankt Marien geschaffenen Stationen an und metzelten die Bewohner nieder. Binnen

zehn Jahren wurden die Huronen praktisch ausgerottet und im Jahre 1649 mußten die Jesuiten mit etwa dreihundert Überlebenden die Gegend verlassen.

Als sie durch die Territorien kamen, die heute die Vereinigten Staaten bilden, zeigten sie keine starke Wirkung und begannen erst während des 19. Jahrhunderts in jenem Teil des Kontinents Wurzeln zu schlagen.

Auf sowohl Erfolge als auch Mißerfolge stieß die Tätigkeit der Jesuiten in Südamerika. Im Jahre 1546 wurden sie von den Portugiesen gerufen, um auf deren Territorien, die jene in Brasilien besaßen, tätig zu werden; bei der Bekehrung der Eingeborenen kamen sie viele Male in Konflikt mit den Behörden und anderen Orden. Das gleiche ereignete sich in Neugranada (das heutige Kolumbien).

Paraguay aber war das Land für die großartige "Erfahrung" jesuitischer Besiedlung; dieses Land erstreckte sich zu jener Zeit vom Atlantik bis zu den Anden und bestand aus Gebieten, die heute zu Brasilien, Uruguay und Argentinien gehören. Einzige Zugangsmöglichkeiten durch den Urwald waren die Ströme Parana und Paraguay. Die Bevölkerung jenes Landes bestand aus nomadischen und unterwürfigen Indianern, bereit, sich, solange sie mit ausreichend Nahrung und etwas Tabak versorgt würden, jedermanns Herrschaft zu beugen.

Fern jedes verderblichen Einflusses durch Weiße und Mestizen (Mischlinge zwischen Weißen und Indianern), konnten die Jesuiten keine besseren Bedingungen vorfinden, um den vollkommenen Typus einer Kolonie zu begründen, eine Stadt Gottes nach dem Wunsche ihres Herzens. Paraguay wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts vom Ordensgeneral, dem vom spanischen Hofe alle Vollmachten übertragen worden waren, zu einer Ordensprovinz ernannt, und der Jesuitenstaat blühte und gedieh.

Besagte gute Wilde wurden ausreichend katechisiert (religiös unterrichtet) und darin ausgebildet, ein seßhaftes Leben zu leben, unter sanften wie auch strengen Regeln: "als einer eisernen Hand im samtenen Handschuh." Diese patriarchalischen Gesellschaften ignorierten bewußt Freiheiten jeglicher Art. "Alles was der "Christ" sonst hat und braucht, die Hütte, in der er haust, die Felder, die er bestellt, das Vieh, von dem er sich nährt und kleidet, die Waffen, die er trägt, die Instrumente, mit denen er arbeitet, selbst das eine einzige Tischmesser (Eßbesteckmesser), das jedes junge Paar bei der Gründung seines Hausstandes erhält, ist Tupambac - Eigentum Gottes.

Dem entspricht es, daß der "Christ" weder über seine Zeit, noch über seine Person frei verfügen kann. Nur als Säugling bleibt er in der Obhut der Mutter. Aber kaum kann er laufen, so kommt er unter die Aufsicht der Patres und ihrer Beamten. ... Wächst das Kind heran, so lernt es, falls es ein Mädchen ist, spinnen und weben, ist es ein Knabe, lesen und schreiben, aber nur in der Guaranisprache. Denn um jeden Verkehr mit den verderbten Kreolen (Nachkommen romanischer Einwanderer) abzuschneiden, ist das Spanische in den Reduktionen (Missionsterritorien) geradezu verpönt. ..."

"Sobald das Mägdlein 14, der Knabe 16 Jahre alt ist, eilen die Patres sie zu verehelichen und gestatten nicht leichterdings (leichter Dinge) einem oder dem anderen Teile, länger ledig zu verharren wegen der Gefahr ihrer fleischlichen Gebrechlichkeit (Schwachheit)." Geistlicher oder Mönch darf keiner werden, geschweige denn Jesuit. ..." Ihnen bleibt praktisch keine Freiheit mehr. Doch offensichtlich sind sie sehr zufrieden, materiell gesehen. ...

"In Reih und Glied unter Vorantragung eines Heiligenbildes ziehen die einzelnen Abteilungen morgens mit Gesang nach der Messe aufs Feld, und in gleicher Weise kehren sie abends wieder heim zur Katechese und Rosenkranzandacht (Andacht, die die Rosenkranzgebet mit der Andacht "Lauretanische Litanei" verbindet). Es versteht sich danach fast von selbst, daß die Väter auch für angemessene Unterhaltung und Belustigung der "Christen" sorgen. ...

Wie Väter sorgen die Patres für sie; und wie Väter strafen sie auch etwaige Vergehen. ... Prügel, Fasten, Gefängnis, Ausstellung auf dem Pranger (Schandort) der Plaza (Ortsmitte), öffent-

liche Kirchenbuße (öffentlich in der Beichte auferlegte Buße), das sind die Übel, die der Christ auch für die allerschwersten Verbrechen zu vergewärtigen hat. ... Die roten Kinder kennen demzufolge keine andere Obrigkeit als ihre guten Patres. Daß der König von Spanien eigentlich ihr Souverän (unumschränkter Herrscher) ist, dessen sind sie sich kaum klar bewußt."

Ist dies nicht ein Bild, das das vollkommene Bild der idealen theokratischen (in jeder Hinsicht religionsbeherrschten) Gesellschaft karikierte (zur Karikatur machte)?

Doch sehen wir uns an, wie es sich auf die geistige und moralische Weiterentwicklung der Nutznießer jenes Systems, dieser "armen Unschuldigen", wie sie vom Markgrafen de Loreto genannt wurden, auswirkte:

"Die hohe Kultur der Mission erscheint daher im Grunde nur als ein künstliches Treibhausprodukt, das den Keim des Todes von Anfang an in sich trägt. Denn trotz aller Dressur ist der Guaranty (Guaraner) im Grunde geblieben, was er war: ein fauler, stumpfsinniger, sinnlicher, gefräßiger, schmutziger Wilder.

Er arbeitet, wie die Väter selber versichern, nur, solange er den Stecken des Treibers hinter sich fühlt. Sobald man ihn sich selber überläßt, läßt er gleichmütig die Ernte auf dem Feld verfaulen, die Geräte verwahrlosen, die Herden zugrunde gehen, ja es kommt vor, daß er in einem unbewachten Augenblicke auf dem Acker die Ochsen plötzlich ausspannt und schlachtet, aus dem Pflugholz ein Feuer macht und mit seinen Gefährten das Fleisch halb roh verschlingt, bis nichts mehr übrig ist. Denn er weiß zwar, daß er dafür seine 25 Hiebe erhält, aber ebenso, daß die guten Patres ihn unter keinen Umständen verhungern lassen."

In einem kürzlich veröffentlichten Buch lesen wir hinsichtlich der Strafen der Jesuiten Folgendes: "Der in ein Büßergewand gehüllte Missetäter wurde zur Kirche geleitet, wo er sein Vergehen beichtete. Dann wurde er dem Strafrecht entsprechend auf dem Marktplatz ausgepeitscht. ... Nicht allein nahmen die Missetäter diese Züchtigungen stets ohne Murren entgegen, sondern auch mit Dankgebeten. ... Der bestraft und versöhnt wordene Schuldige küßte die Hand desjenigen, der ihn schlug und sagte: "Möge dir Gott erstaten, daß du mich mit dieser milden Strafe von ewigen Leiden, die mir drohten, befreit hast."

Dies gelesen habend, können wir H. Böhmers Schlußfolgerung verstehen: "Nur durch einige wenige neue, aber hier zum Teil fast fremdartig anmutende Züge hat sich unter der Zucht der Väter sein Gefühlsleben bereichert. Er ist ein abergläubisch frommer Katholik geworden, der überall Mirakel (Wunder) sieht und die härteste Selbstgeißelung als eine Art Genuß empfindet, er hat gehorchen gelernt und ist den guten Patres, die so treu für sein Wohlsein (Wohlgefühl) sorgen, mit einer zwar nicht sehr lebhaften, aber dafür um so zäheren kindlichen Anhänglichkeit ergeben.

Dies gewiß nicht sehr glänzende Ergebnis beweist zur Genüge, daß in der Erziehungsmethode der Väter ein Fehler steckte. Aber worin bestand der Fehler? Offenbar darin, daß sie nie daran dachten, die Erfindungsgabe, den Tätigkeitstrieb, das Verantwortlichkeitsgefühl ihrer roten Kinder zu entwickeln, daß sie selbst im Spiel und Tanz das Ausdenken, überhaupt das Denken für ihre Christen besorgten, statt sie zum Selbstdenken anzuleiten, daß sie sich begnügten, ihre Pflegebefohlenen äußerlich zu dressieren, als sie zu erziehen."

Wie auch anders, wo sie doch selbst eine vierzehn Jahre währende "Anlernzeit" durchlaufen hatten? Wollten sie den Guaranern und ihren weißen Schülern das "selbständige Denken" lehren, wo es ihnen doch strikt verboten war?

Kein früherer, sondern ein zeitgenössischer Jesuit schreibt: "Er (der Jesuit) wird nie vergessen, daß eine kennzeichnende Tugend der Kompanie der Gehorsam der Tat, des Willens und sogar des Urteils ist. ... In entsprechender Weise sind sämtliche Oberen an Höhere gebunden und der Generaloberer an den Heiligen Vater. ... Eingerichtet wurde dies, um die Autorität des Heiligen Stuhls allumfassend wirksam zu machen, und der heilige Ignatius war sich sicher,

daß künftig Unterricht und Bildung ein zerrissenes Europa zurück zur katholischen Einheit bringen würden."

Es geschieht in der Hoffnung "die Welt zu reformieren", schrieb Pater Bonhours, "daß er insbesondere zu diesem Mittel griff: der Unterweisung der Jugend. ..."

Die Bildung und Erziehung der Eingeborenen Paraguays geschah nach denselben Prinzipien, die die Patres anzuwenden pflegten, gegenwärtig anwenden und anwenden werden, an jedem und überall; ihr von Böhmer beklagtes Ziel, das aber in den Augen jener Fanatiker ideal ist: Verzicht auf jegliches persönliches Urteil, jegliche Eigeninitiative, blinder Gehorsam gegen die Oberen. Ist dies nicht jene von Hw. P. Rouquette gepriesene "Freiheit in ihrer höchsten Form", "die Befreiung von den eigenen Fesseln", die wir bereits erwähnten?

Tatsächlich wurden die Guaraner durch die jesuitischen Methoden mehr als einhundertfünfzig Jahre lang dermaßen "befreit", daß, als ihre Meister während des 18. Jahrhunderts die Gegend verließen, sie zurück in ihre Wälder gingen und zu ihren alten Bräuchen zurückkehrten als wäre nichts geschehen.<<

### **Die Freimaurer fördern den Internationalen Kommunismus**

Bei den Freimaurerlogen handelte es sich seit ihrer Gründung um politische Geheimgesellschaften, die geheime Staaten ("Tiefe Staaten") in den offiziellen Staaten bildeten. Die Freimaurer setzten vor allem auf Christentumfeindlichkeit, die geistige Zersetzung und die systematische Zerstörung des nationalen Kulturlebens der Völker sowie die allmähliche Auflösung der Nationalstaaten.

Die Freimaurer nutzten die in vielen Ländern gleichgeschalteten Medien zur permanenten geistigen Zersetzungs- und kulturellen Unterhöhlungsarbeit. Infolge dieser lautlos wirkenden Methoden förderten die Freimaurer-Geheimorganisationen nachweislich den religionsfeindlichen Atheismus, den revolutionären Liberalismus, den totalitären Marxismus und Bolschewismus bzw. Kommunismus sowie den Faschismus und Nationalsozialismus.

Obgleich die freimaurerische Geschichtsschreibung jegliche politische, revolutionäre oder kriegerische Handlungen leugnete, wurden seit dem 18. Jahrhundert fast alle bedeutenden politischen Geschehnisse der Weltgeschichte von den geheimen Freimaurerlogen entscheidend beeinflusst.

Seit Gründung des Freimaurerordens gab es für die Freimaurer eigentlich nur ein Ziel: Beständig und unaufhörlich geistige, wirtschaftliche und politische Revolutionen sowie kriegerischen Auseinandersetzungen zu planen, zu organisieren, zu finanzieren und durchzuführen.

Die Französische Revolution im Jahre 1789 wäre ohne aktive Beteiligung der französischen Freimaurer nicht möglich gewesen. Nicht umsonst wurden während der Französischen Revolution öffentlich die sogenannten Ideale der Freimaurerei ("Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit") gefordert.

Der revolutionäre Fanatismus und die Brutalität der Jakobiner, sämtliche Lebensbereiche zu politisieren und die radikale Unterdrückung des Christentums bzw. die Unterwanderung der katholischen Kirche, kündigten damals bereits den geplanten totalitären Weltstaat der Freimaurer an.

Auch die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland im Jahre 1917 wurde von den Freimaurern siegreich vollzogen. Lenin und Trotzki, die Hauptanführer der russischen Revolution, waren nicht nur fanatische Kommunisten, sondern auch leidenschaftliche Freimaurer. Sie gehörten dem 33. Freimaurergrad des sog. Schottischen Ritus an.

### **Manifest der Kommunistischen Partei von 1848**

Nach den Mißernten 1845, 1846 und 1847 herrschten im Jahre 1848 in vielen europäischen Gebieten große Hungersnöte. Allein in Irland verhungerten infolge einer verheerenden Kartoffel-

felfäule von 1845-1849 etwa 1,0 Millionen Menschen.

Der Zusammenbruch des internationalen Kreditwesens führte 1848 außerdem zum wirtschaftlichen Chaos und zur Massenarbeitslosigkeit. Die verzweifelte Lage der Menschen verschlimmerte sich außerdem noch mehr, als infolge der mangelhaften Hygiene eine gefährliche Cholera-Epidemie in Europa ausbrach, die überall Angst und Schrecken verbreitete. Tausende von Arbeitslosen und Hungernden rotteten sich damals auf den Straßen zusammen, um bessere Lebensbedingungen zu fordern.

In jener Epoche entstand eine neue politische Bewegung, der Sozialismus/Kommunismus. Vor allem der radikale Marxismus fand unter den besitz- und arbeitslosen Arbeitern (Proletariat) viele Anhänger. Um die sozialen Probleme der Arbeiter zu bekämpfen, rief Dr. Karl Marx (1818-1883, Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes, der später zum protestantischen Glauben übertrat) im Jahre 1848 zum Kampf gegen die Kapitalisten auf ("Kommunistisches Manifest").



Abb. 37 (x192/357): Manifest der Kommunistischen Partei von 1848.

Wesentliche Ziele des Marxismus waren z.B.: Diktatur und Klassenkampf des Proletariats (nach dem Vorbild der Französischen Revolution), Enteignung und Vernichtung der besitzenden Klasse ("Kapitalisten"), Verstaatlichung der Wirtschaft (alle Produktionsmittel werden Eigentum der Gesamtheit), Abschaffung von Privateigentum und Erbrecht, Schaffung einer klassenlosen Wirtschaft mit sozialer Güterversorgung, Gleichheit und Freiheit für alle Menschen, Arbeitspflicht, staatliche Erziehung und Ernährung der Jugend.

In diesem "Manifest" erklärten die Kommunisten offen, daß ihre Ziele nur durch den gewaltsamen Umsturz der gesamten bisherigen Gesellschaftsordnung erreicht werden könnten (x069/16).

Karl Marx floh schließlich gemeinsam mit seinem Freund Friedrich Engels im Jahre 1849

nach England.

Im Jahre 1864 gründete Karl Marx in London die erste Internationale Arbeitervereinigung. Da diese kommunistische Vereinigung einen allgemeinen gesellschaftlichen Umsturz anstrebte, wurde sie schon bald in fast allen Ländern verboten.

Karl Marx arbeitete unbeirrt in England weiter und vollendete dort mit Engels tatkräftiger Hilfe im Jahre 1867 sein Lebenswerk "Das Kapital", Band I.

"Das Kapital" (die "Bibel des Marxismus-Leninismus", 2.671 Seiten) versprach den Proletariern (besitzlose Bevölkerung bzw. Träger des Klassenkampfes gegen die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung) die Errichtung eines kommunistischen Idealstaates (persönliche Freiheit und größere Gerechtigkeit, keine Ausbeutung des einen durch den anderen sowie soziale und wirtschaftliche Gleichstellung aller Menschen).

### **Die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland**

Im Jahre 1917 wurde die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland von den Freimaurern siegreich vollzogen.

Der russische Politiker Felix Dserschinski, der nach der Oktober-Revolution 1917 die Tschecha und von 1922-26 die sowjetische Geheimpolizei GPU leitete, schlug im August 1917 vor, alle Feinde radikal zu bekämpfen (x087/125): >>Könnte man nicht das soziale und politische Kräfteverhältnis in einem Staate radikal ändern? Zum Beispiel durch - die Ausrottung bestimmter Klassen der Gesellschaft? ...<<

Lenin rief am 6. November 1917 zum gewaltsamen Sturz der russischen Kerenski-Regierung auf (x073/46): >>Genossen!

Ich schreibe diese Zeilen am Abend des 24. (6. November). Die Lage ist äußerst kritisch. Es ist jetzt sonnenklar, daß jetzt jede Verzögerung des Aufstandes den Tod bedeuten würde. Mit der Aufbietung meiner ganzen Kraft mühe ich mich, die Genossen zu überzeugen, daß jetzt alles an einem Faden hängt, daß auf der Tagesordnung Fragen stehen, die nicht durch Konferenzen, durch Kongresse ... entschieden werden, sondern durch die Völker, durch die Masse, durch den Kampf der bewegten Massen. ...

Man muß unter allen Umständen heute abend, heute nacht die Regierung verhaften, indem man die Junker entwaffnet ... Man darf nicht warten!! Man kann alles verlieren!!

Die Geschichte wird eine Verzögerung den Revolutionären nicht verzeihen, die heute siegen können (und bestimmt siegen werden), während sie morgen Gefahr laufen, vieles zu verlieren, ja Gefahr laufen, alles zu verlieren. ...

Die Regierung schwankt, man muß ihr den Rest geben, koste es, was es wolle!<<

Am 6. November 1917 wurde die russische Kerenski-Regierung durch die Bolschewisten (Kommunisten) gewaltsam gestürzt. An der russischen "Oktober-Revolution" von 1917 (der westliche gregorianische Kalender wurde erst im Februar 1918 in Rußland eingeführt) waren zahlreiche jüdische Revolutionäre maßgeblich beteiligt und besetzten entscheidende Positionen. Zu ihnen gehörten z.B. (x043/346): Leo Trotzki (1879-1940, ermordet), Grigorij Sinowjew (1883-1936, hingerichtet) und Lew Kamenew (1883-1936, hingerichtet, enger Mitarbeiter Lenins).

Lenin berichtete später über die russischen Revolutionäre (x043/346): >>... Die Russen sind zu leichtlebig. Sie werden des revolutionären Kampfes zu schnell müde. Die Juden aber geben mit ihrer Hartnäckigkeit und ihrem Fanatismus ausgezeichnete Revolutionäre ab.<<

Leo Trotzki (ein herausragender Redner und Schriftsteller, der u.a. auch die US-Darlehen weiterleitete) gründete und führte später die Rote Armee.

Der deutsche Historiker Günther Stökl berichtete später über Trotzki's Hauptrolle während der "Oktoberrevolution" im Jahre 1917 (x243/125): >>... Die Seele der Vorbereitungen war ein Mann, den die sowjetische Geschichtsschreibung zur Unperson gemacht hat - Trotzki.

Als Termin war der 25. Oktober (7. November) vorgesehen, an dem der Zweite Allrussische Kongreß zusammentreten sollte. Kein wesentliches Hindernis stellte sich dem Plan in den Weg.

Schon am 22. Oktober (4. November) konnte das militärrevolutionäre Komitee ... es wagen, offen die militärische Militärgewalt zu übernehmen. ... Als Kerenski mit ganz unzulänglichen Kräften - es standen ihm nur die Junker einiger Offiziersschulen und ein Frauenbataillon zur Verfügung - einen letzten Versuch machte, um das Gesetz des Handelns an sich zu reißen und die Druckerei der bolschewistischen Zeitung sowie die Nevabrücken besetzen ließ, schlug Trotzki los.

Während des Tages und der darauffolgenden Nacht besetzten bolschewistische Truppen und Rote Garden (bewaffnete Arbeitermilizen) alle wichtigen Punkte der Stadt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nur das Winterpalais, in dem sich die Regierung aufhielt, ... fiel erst in der nächsten Nacht - dabei verloren die Angreifer 6 Tote, die einzigen Opfer der Oktoberrevolution in Petrograd - und die anwesenden Minister wurden verhaftet. ...

Zur gleichen Zeit verkündete ein Aufruf Trotzki den Bürgern Rußlands: "Die Provisorische Regierung ist abgesetzt. Als Organ des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten hat das militärrevolutionäre Komitee, das an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petrograd steht, die Staatsgewalt übernommen."

Die Unauffälligkeit des welthistorischen Ereignisses hat Akteure und Zuschauer gleichermaßen beeindruckt. während der Sturm auf das Winterpalais stattfand, spielten die Theater und fuhren die Straßenbahnen.

Trotzki schreibt später von einer "Stille, schrecklicher als alle Donner der Welt. Lautlos verschob sich der soziale Boden, einer Drehbühne gleich, die die Volksmassen in den Vordergrund hob und die gestrigen Herren in die Unterwelt hinabtrug."

Was emporgehoben wurde, waren in Wahrheit nicht die "Volksmassen", sondern die Partei der russischen Kommunisten unter der Führung Lenins, und hinabgetragen "auf den Kehrichthaufen der Geschichte", wie derselbe Trotzki ihnen nachschrie, wurden fürs erste die russischen Sozialisten - rechte Sozialrevolutionäre, Menschewisten und Bundisten, - die am Abend des 25. Oktober (7. November) den Sowjetkongreß aus Protest gegen das Geschehen verließen.

Damit waren die Bolschewisten unter sich - den linken Sozialrevolutionären, die sich ihnen angeschlossen hatten, kam keine selbständige Bedeutung zu - und Lenin begann zu regieren.

...<<

Die Bolschewisten wurden damals durch US-Banken (wie z.B. durch die New Yorker Bankhäuser Kuhn, Loeb & Co., Warburg und andere) finanziell unterstützt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die finanzielle Unterstützung der Bolschewisten durch US-Banken (x068/187-188): >>...

Das zaristische Reich kollabierte, die revolutionäre Regierung, ... die rote Armee war zu finanzieren. Jakob H. Schiff, dem Zaren gram wegen der Judenverfolgungen, hatte schon im Russisch-Japanischen Krieg 1905 russische Revolutionäre finanziert und derart zum Sieg der Japaner beigetragen. 1917 aber bezahlte er den bolschewistischen Umsturz, und zwar über Leo Trotzki, der mit der Tochter eines ihm befreundeten Bankiers, Giwotowski, verheiratet war.

Einerseits gelangte derart ein ununterbrochener Geldstrom an die roten Revolutionäre mittels der den Partnern von Kuhn, Loeb & Co. offen stehenden Kredite bei den Rothschildbanken in Paris, London und Petersburg, Lazare Frères, Speyer & Co. und Ginzburg & Co. Andererseits war ja auch die deutsche Heeresleitung zur Unterstützung der russischen Revolution bereit.

Die amerikanischen Partner des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Felix M. Warburg und Paul M. Warburg, schalteten also ihren in Deutschland lebenden Bruder Max M. Warburg ein. (Er

war eng befreundet mit dem deutschen Großindustriellen, dem 1922 ermordeten Reichsminister Walther Rathenau, der ab 1914 die Rohstoffabteilung im preußischen Kriegsministerium leitete und als Verwaltungsratsmitglied in weit über hundert Firmen saß.) Max M. Warburg widmete sich fast nur europäischen Unternehmen und gab über seine Bank das deutsche Geld ins neutrale Schweden, an die Nye-Banken in Stockholm, deren Leiter Oscar Ahlström es den Bolschewisten transferierte.

Man wird in Erinnerung behalten müssen, daß die Finanzierung des Umsturzes in Rußland und der roten Armee durch die US-Hochfinanz geschah, ja, daß sie auch dort - über Max M. Warburg - ihre Finger im Spiel hatte, wo der deutsche Goldstrom zum Fließen kam, nämlich das Geld des Rheinisch-Westfälischen Syndikats, einer nahezu singulären Industriekonzentration, auf die Max M. Warburg größeren Einfluß hatte als seine Rivalen Thyssen, Stinnes oder Hugenberg.

Trotzkis Position an der Seite Lenins wurde durch seine kapitalistischen Verbindungen beträchtlich verstärkt, von Stalin später aber unter vielem anderen zu seiner Diffamierung und Verfemung benutzt. Doch ist nicht sicher erwiesen, daß Trotzki in Mexiko einem Anschlag der russischen Seite erlag.

Er hatte zuletzt seinen Stalin-Attacken auch Hinweise auf die Wallstreet beigefügt; zum Beispiel erklärt, "daß die kommunistische Internationale geradezu als konservatives Unternehmen bezeichnet werden müsse, wenn ihr vergleichsweise die Börse von New York gegenübergestellt werde".

Als Jakob H. Schiff jedenfalls seine Verdienste am bolschewistischen Umsturz herausstrich, verfiel er zeitweise so etwas wie dem Boykott der US-Gesellschaft, und sein Schwager Paul M. Warburg mußte sich von ihm distanzieren.<<

Die "Iswestija" (Zeitung des russischen Sowjetkongresses) berichtete am 7. November 1917 (x191/18-19): >>Die Bolschewisten machen sich die weitverbreitete Unzufriedenheit und die große Unwissenheit der Massen von Soldaten und Arbeitern zunutze. ... Ist es möglich, daß die Leute nicht begreifen, daß Diktatur und Terror nicht die Mittel sind, mit denen man ein Land organisieren sollte? ...<<

Die nordamerikanische Historikerin Merle Fainsod (1907-1972) schrieb später über die russische "Oktoberrevolution von 1917" (x245/126-127): >>... Die stärkste Hilfstruppe der Bolschewiki (Mehrheitler) waren die Fabrikarbeiter. Lenin gewann ihre Unterstützung, indem er ihnen eine Regierung versprach, die "den Schmarotzern die überflüssigen Lebensmittel wegnimmt und sie den Hungernden gibt, ... die Obdachlosen in Wohnungen der Reichen einquartiert, ... die Reichen zwingt, die Milch zu bezahlen, ihnen jedoch keinen Tropfen Milch gibt, solange nicht die Kinder aller armen Familien in genügendem Maße damit versorgt sind".

Mit zwei Parolen - "Brot" und "Arbeiterkontrolle" - zog Lenin beträchtliche Teile der Industriearbeiterschaft von den Menschewiki (Minderheitler) weg auf die Seite der Bolschewiki.

Die bolschewistische Revolution war nicht von einer Mehrheit getragen. Die letzten freien Wahlen, die in Rußland stattfanden, die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung Ende 1917, zeigten klar, daß die Bolschewiki im gesamten Land über nicht mehr als 25 % der Stimmen verfügten.

Aber die Bolschewiki besaßen, wie Lenin später bemerkte, "zum entscheidenden Zeitpunkt an der entscheidenden Stelle das ausschlaggebende Übergewicht an Kräften". In den Gebieten und Truppenteilen, die für den Erfolg des Aufstands strategisch wichtig waren - Petrograd, Moskau, die Baltische Flotte und die Garnisonen rund um Petrograd -, neigte sich die Waagschale tief zu Gunsten der Bolschewiki.

Die Feinde des Bolschewismus waren zahlreich; aber sie waren schwach, schlecht organisiert, gespalten und apathisch. Lenins Strategie war darauf gerichtet, die Spaltungen unter seinen Gegnern zu vertiefen, ihren Widerstand zu neutralisieren und aus ihrer Apathie Kapital zu

schlagen.

1902 hatte Lenin in "Was tun?" geschrieben: "Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben!"

Am 7. November 1917 war der Wunsch erfüllt und die Tat vollbracht. ...<<

Der deutsche Historiker Oskar Anweiler schrieb später über die Folgen der russischen "Oktoberrevolution von 1917" (x245/125): >>... Die Oktoberrevolution wurde von den Bolschewiki unter der Losung "Alle Macht den Räten" vorbereitet und durchgeführt. Eine Überprüfung des geschichtlichen Tatbestandes ergibt aber, daß die Machtübernahme nur von einem Teil der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte selbst gewünscht und praktisch durchgeführt wurde.

Die große Mehrheit der Sowjets und der in ihnen vertretenen Massen begrüßte zwar den Sturz der Provisorischen Regierung, lehnte aber eine bolschewistische Alleinherrschaft ab. Trotzdem gelang es Lenin und Trotzki durch gewaltsame Aktionen und eine geschickte Demagogie, diese Widerstände auszuschalten und hinter der Sowjetfassade den Grund für ihre Parteidiktatur zu legen.

Schon sechs Wochen nach dem bolschewistischen Oktoberaufstand schrieb Maxim Gorkis Blatt "Novaja Zizn" in einer herben Kritik der neuen Machthaber: "Die Macht ist auf die Räte nur auf dem Papier, in der Fiktion, und nicht in Wirklichkeit übergegangen. Der 2. Altrussische Sowjetkongreß wurde von den Bolschewiki vor die vollendete Tatsache der Machteroberung durch die Bolschewiki und nicht durch die Sowjets gestellt. Die Sitzungen des Kongresses gingen in einer Atmosphäre des Aufstandes vor sich, die Bolschewiki stützten sich auf die Gewalt der Bajonette und Gewehre. ...

In den Provinzen, wo die Sowjets schwankten, wo keine bolschewistische Mehrheit gesichert war, suchten die Bolschewiki den Sowjets Angst einzujagen und sie vor die Alternative zu stellen, entweder sich zu unterwerfen oder den Bürgerkrieg in den Reihen der Demokratie hervorzurufen. So wurde die Losung 'Alle Macht den Räten' verwirklicht, die sich in Wirklichkeit in die Losung 'Macht einigen Bolschewiki' verwandelt hatte. ...

Die Räte verlieren schon ihre Bedeutung, die Rolle der Räte sinkt zu einem Nichts herab. ...

Eine Sowjetrepublik? Leere Worte! In Wahrheit ist es eine oligarchische Republik, eine Republik einiger Volkskommissare.

Worin haben sich die lokalen Sowjets verwandelt? In unfreie, untätige Anhängsel der bolschewistischen 'Kriegsrevolutionskomitees' oder von oben ernannter Kommissare. Und diejenigen Räte, die ihre Unabhängigkeit noch bewahren, die hartnäckig den 'Rat der Volkskommissare' nicht anerkennen, kommen auf eine schwarze Liste der verdächtigen, opportunistischen, beinahe konterrevolutionären Einrichtungen. ...

Die Sowjets zerfallen, werden kraftlos und verlieren von Tag zu Tag mehr ihr Ansehen in den Reihen der Demokratie. ...<<

Der russische Schriftsteller Maxim Gorki warnte damals bereits frühzeitig vor einem verlustreichen russischen Bürgerkrieg (x122/431): >>... Die Menschen werden einander töten, weil sie es nicht verstehen, ihre tierische Dummheit zu überwinden. ... Kurz, es wird sich das blutige, sinnlose Gemetzel wiederholen, das wir schon gesehen haben und das im ganzen Land die moralische Bedeutung der Revolution bereits angegriffen aber auch ihren kulturellen Sinn erschüttert hat.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Ereignisse diesmal einen noch blutigeren und pogromistischeren Charakter annehmen werden. ...<<

Die Wochenzeitung "JUNGE FREIHEIT" berichtete später (am 1. November 2017) über die Oktoberrevolution in Rußland: >>**Die Ausbreitung der Barbarei**

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland war der "bis dahin gewaltigste Vorstoß der 'Ewigen Linken', ... das heißt einer Empfindungs- und Denktendenz, die an den vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnissen Anstoß nimmt, weil sie sie für 'ungerecht' hält".

Für ungerecht gehalten wurde die ungleichmäßige Verteilung von Gütern und Lebensmöglichkeiten, die gegen den Gedanken der Brüderlichkeit aller Menschen verstieß. Diese Empfindung ist beispielhaft festgehalten in dem Vers des Priesters John Ball, der im 14. Jahrhundert in England predigte und als Rebell hingerichtet wurde: "Als Adam grub und Eva spann, wer war da der Edelmann?"

In Rußland gab es 1917 riesige soziale Unterschiede und eine furchtbare Massenarmut, die sämtliche Mißstände in Westeuropa übertraf. Das erklärt die Wut der Massen, die sich in Grausamkeiten gegen den Adel und das Bürgertum entlud. Neben dem spontanen gab es den planvollen Terror. Die Revolutionsführer ließen keinen Zweifel daran, daß sie es wörtlich meinten, wenn sie von der Vernichtung der parasitären Ausbeuterklassen und anderer sogenannter Volksfeinde sprachen. Das historische Recht dazu entnahmen sie dem Marxismus-Leninismus, der die uralte Utopie von einer gerechten Welt in eine angeblich wissenschaftliche Weltanschauung übersetzte.

Doch bald zeigte sich, daß die soziale, ökonomische, kulturelle Wirklichkeit einer Gesellschaft nicht in der Theorie vom Klassenkampf aufging. Also mußte die Realität zurechtgestutzt werden, um der Weltanschauung zu entsprechen. Das Mittel dazu war der stalinistische Massenterror, von dem viele Linke im Westen lange Zeit nichts wissen wollten oder den sie sogar rechtfertigten.

Der Zerfall des sowjetischen Imperiums seit 1989 markierte das Ende des linken Traums, die Utopie von der gerechten Welt in einer sozialistischen Gesellschaft zu verwirklichen. Die orientierungslose Linke ist seither zum Claqueur der globalisierten Wirtschaft und Finanzindustrie herabgesunken.

Deren Wunsch nach freier Verfügbarkeit über die Ressourcen, nach ungehindertem Warenfluß und grenzenlos kompatiblen Arbeitsnomaden und Konsumenten liefert sie ideologischen Flankenschutz, indem sie namens der globalen Gerechtigkeit offene Grenzen für alle fordert und diese, wo sie kann, auch durchsetzt.

Die Folgen sind die Zerstörung von Heimat und die sukzessive Ausbreitung der Barbarei. Diese strukturelle Gewalt von links wirkt schlimmer und nachhaltiger als der punktuelle Terror, der von linksideologisch aufmunitionierten Schlägertrupps gegen jene Minderheit verübt wird, die Widerstand leistet. Hundert Jahre nach der Oktoberrevolution ist die "Ewige Linke" nur noch ein bösesartiges und destruktives Phänomen.<<

Maxim Gorki veröffentlichte am 21. November 1917 in der Zeitung "Neues Leben" folgenden kritischen Artikel über die "Oktober-Revolution" (x191/18): >>Das Proletariat hat nicht gesiegt; im ganzen Land tobt der Bürgerkrieg; Hunderte und Tausende von Menschen morden einander hin. ...

Das Menschenleben wird ebenso niedrig eingeschätzt wie vorher. Die Gewohnheiten des alten Regimes verschwinden nicht. Die "neue Obrigkeit" ist ebenso grob wie die alte und hat sogar noch schlechtere Manieren als diese. In den neuen Polizeirevieren schreit man und stampft man mit den Füßen genauso wie früher. Die neuen Beamten lassen sich auch ebenso gerne bestechen und schicken die Leute herdenweise ins Gefängnis. Alles Alte und Häßliche ist noch lange nicht überwunden. ...<<

Der Volkskommissar für das Kriegswesen, Leo Trotzki, verkündete am 1. Dezember 1917 vor den Delegierten des zentralen Exekutivkomitees der Sowjets (x046/189): >>In weniger als einem Monat wird der Terror extrem gewaltsame Formen annehmen, so wie es auch bei der Großen Französischen Revolution gekommen ist. ...<<

Der Chef der Tscheka (Lenins geheime Staatspolizei, die nach der "Oktoberrevolution" von 1917-22 unter diesem Namen operierte) berichtete im Juni 1918 (x243/126): >>... Wir treten für den organisierten Terror ein. ... Terror ist in Zeiten der Revolution eine absolute Notwendigkeit. ... Die Tscheka ist verpflichtet, die Revolution zu verteidigen und den Gegner zu ver-

nichten, auch wenn das Schwert manchmal die Köpfe von Unschuldigen trifft. ...<<  
Am 10. Juli 1918 wurde die erste Verfassung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) angenommen.  
Lenin ließ am 17. Juli 1918 den letzten russischen Zaren Nikolaus II. Alexandrowitsch Romanow (1868-1918) mit seiner gesamten Familie in Jekaterinburg erschießen (x080/178).  
Lenin erklärte später, daß der Terror für das kommunistische System in manchen Situationen dringend erforderlich war (x099/58, x245/176): >>... Es ist unsere Pflicht als Kommunisten alle Kampfformen zu beherrschen ... und unsere Taktik jeweils der Lage anzupassen. ...  
Die eigenen Hände im voraus zu binden, dem gegenwärtig besser bewaffneten Feind offen zu verkünden, ob und wann wir beginnen, ist Dummheit, aber keine Revolution. ...  
Der Terror ist eine nützliche, ja in manchen Augenblicken eine lebenswichtige militärische Operation. ...<<  
>>... Die Sowjetrepublik ist eine vom Weltkapital belagerte Festung. ... Daraus ergibt sich unser Recht und unsere Pflicht, die Bevölkerung restlos für den Krieg zu mobilisieren. ...  
Wir kennen den "Nährboden", der konterrevolutionäre Unternehmungen, Putsche, Verschwörungen usw. hervorbringt. Wir kennen dieses Milieu sehr gut. Das ist das Milieu der Bourgeoisie, der bürgerlichen Intelligenz, der Kulaken auf dem Lande, des "parteilosen" Publikums überall, dann der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.  
Die Überwachung dieses Milieus muß verdreifacht und verzehnfacht werden. Die Wachsamkeit muß verzehnfacht werden, denn konterrevolutionäre Anschläge von dieser Seite her sind im gegenwärtigen Augenblick und in der nächsten Zukunft absolut unvermeidlich. ...<<  
Die Sozialistin Rosa Luxemburg (gründete 1917 mit Karl Liebknecht den Spartakusbund) kritisierte später Lenins Terrormethoden (x243/127): >>Lenin vergreift sich völlig im Mittel. ... Der einzige Weg zur Wiedergeburt ist die Schule des öffentlichen Lebens selbst, uneingeschränkste breiteste Demokratie, öffentliche Meinung. Gerade die Schreckensherrschaft demoralisiert. ...  
Mit dem Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in dem die Bürokratie allein das tätige Element bleibt.  
Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliquenwirtschaft - eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d.h. eine Diktatur im bürgerlichen Sinne. ...  
Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für die Mitglieder einer Partei - mögen sie auch noch so zahlreich sein - ist keine Freiheit. Freiheit ist immer nur Freiheit des anders Denkenden. ...<<  
Lenin forderte am 5. September 1918 die Einrichtung von "Konzentrationslagern" und "summarische Erschießungen".  
Die Tscheka (von 1917-1922 staatliche Geheimpolizei der Bolschewisten) richtete danach innerhalb von 2 Monaten etwa 10.000-15.000 Menschewiken, Adelige, Offiziere, Polizisten, Verwaltungsbeamte und sonstige "Staatsfeinde" hin (x087/125).  
Der bolschewistische Parteiführer Grigorij Sinowjew (1883-1936, eigentlicher Name: Hirsch Apfelbaum, hingerichtet) forderte am 19. September 1918 in der Zeitung "Servernaja Komuna", daß von den 100 Millionen Einwohnern Rußlands etwa 10 Millionen durch den eigenen sozialistischen Terror vernichtet werden müssen (x046/189, x087/125).

Die Komintern (Kommunistische Internationale) faßte während des Gründungskongresses der III. Internationale vom 2. bis zum 6. März 1919 in Moskau alle kommunistischen Parteien Europas straff zusammen und erteilte ihnen verbindliche Anweisungen (x069/141).

In diesen Anweisungen hieß es (x256/59): >>Die Kommunistische Internationale stellt sich zum Ziel: auch mit den Waffen in der Hand, für den Sturz der internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik ... zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale stellt sich die Befreiung der Werktätigen der ganzen Welt zur Aufgabe. In den Reihen der Kommunistischen Internationale vereinigen sich brüderliche Menschen weißer, gelber, schwarzer Hautfarbe – die Werktätigen der ganzen Erde.<<

Lenin bezeichnete die Gründung der III. Internationale (Komintern) als die "Vorstufe der internationalen Republik der Sowjets, des Weltsieges des Kommunismus" (x041/80).

Ein bolschewistischer Parteifunktionär schrieb am 22. März 1919 an Lenin, um über die verbrecherischen Aktivitäten der Tscheka (von 1917-1922 staatliche Geheimpolizei der Bolschewisten, danach umgewandelt zur GPU) zu berichten (x265/118): >>... In dieser von Kriminalität, Gewalt und Willkür verseuchten Organisation, wo Schurken und Verbrecher den Ton angeben, richten bis an die Zähne bewaffnete Männer jeden hin, der ihnen nicht paßt.

Sie dringen in die Häuser ein, plündern, vergewaltigen, nehmen Leute fest, bringen Falschgeld in Umlauf und verlangen von den Leuten Krüge voll Wein, um anschließend die, von denen sie den Wein bekommen haben, zu erpressen und sie schließlich gegen eine 10- oder 20mal so hohe Summe wieder laufen zu lassen.<<

Ein bolschewistischer Parteikontrolleur berichtete am 16. Oktober 1919 aus Astrachan über die selbstherrlichen Führungskräfte der Tscheka-Spezialeinheiten (x265/119): >>... Artabekow, der Chef der Spezialeinheiten der XI. Armee, erkennt nicht einmal mehr die Zentralgewalt an.

Als Genosse Zakowski, der im Auftrag von Moskau die Arbeiten der Spezialeinheiten kontrollierte, am 30. Juli bei Artabekow vorsprach, sagte dieser zu ihm: "Sagt Dserschinski (Begründer und Leiter der Tscheka), daß ich mich nicht kontrollieren lasse. ...

Vom Personal, das größtenteils aus zweifelhaften, ja kriminellen Elementen besteht, wird keine einzige Verwaltungsnorm respektiert. Von der Operationsabteilung gibt es so gut wie gar keine Akten. Was die Todesurteile und Hinrichtungen betrifft, so habe ich keine individuellen Sitzungs- und Urteilsprotokolle gefunden, lediglich Listen, meist unvollständige, auf denen nur die Notiz steht "Erschossen auf Befehl des Genossen Artabekow". Was die Vorkommnisse von März betrifft, so ist es unmöglich sich ein Bild zu machen, wer erschossen wurde und warum. ...

Täglich gibt es Trinkgelage und Orgien. Fast alle Tschekisten haben einen starken Kokainkonsum. So könnten sie – wie sie sagen – den täglichen Anblick von Blut besser ertragen. Im Gewalt- und Blutrausch kommen die Tschekisten ihrer Pflicht nach, aber es sind ohne Zweifel unkontrollierte Elemente, die streng überwacht werden müssen.<<

Winston S. Churchill schrieb im Februar 1920 in der britischen Tageszeitung "Illustrated Daily Herald" (x337/125): >>**Zionismus versus Bolschewismus**

... Die Pläne der internationalen Juden. ... Diese Bewegung unter den Juden ist nicht neu. Von den Tagen des Spartakus-Weishaupts an bis zu denen von Karl Marx und Trotzki (Rußland), Bela Kun (Ungarn), Rosa Luxemburg (Deutschland) und Emma Goldman (USA) hat diese weltweite Verschwörung zum Sturz der Zivilisation ... stetig zugenommen. ...

Sie war die Triebfeder hinter jeder subversiven Bewegung im 19. Jahrhundert. Und nun hat diese Bande außergewöhnlicher Persönlichkeiten aus der Unterwelt der großen Städte Europas und Amerikas endlich das russische Volk bei seinen Haaren ergriffen, und sie sind praktisch die unumstrittenen Herren dieses riesigen Reiches geworden. ...<<

Lenin kündigte am 21. November 1920 an, nach der "proletarischen Revolution in Rußland"

die Weltrevolution durchzusetzen (x125/58): >>Als wir vor drei Jahren die Frage nach den Aufgaben und Bedingungen des Sieges der proletarischen Revolution in Rußland stellten, haben wir stets ausdrücklich erklärt, daß dieser Sieg nicht als gesichert gelten kann, wenn Rußland nicht von der proletarischen Revolution im Westen unterstützt wird. ...

Damit unser Sieg sicher sei, muß die proletarische Revolution in allen oder zumindest in einigen kapitalistischen Ländern siegen. ...

Wir sind in einer Situation, wo wir zwar noch nicht international gesiegt haben, was der einzige sichere Sieg für uns wäre, wo wir uns aber Bedingungen erkämpft haben, unter denen wir neben den kapitalistischen Staaten bestehen können, die jetzt gezwungen sind, wirtschaftliche Beziehungen mit uns aufzunehmen. ...<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtete später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über Lenins Außen- und Rüstungspolitik (x853/...): >>...

Die Kommunistische Partei Rußlands, die "Bolschewiki", verstand sich als eine Partei der Berufsrevolutionäre, deren erklärtes Endziel die Errichtung einer sozialistischen Weltrepublik war. Zunächst gelang es den Bolschewiki aber nur, begünstigt durch die Wirren des Weltkrieges, im November 1917 einen Umsturz im industriell rückständigen Rußland herbeizuführen. Weitere sozialistische Revolutionen in Europa blieben aus oder scheiterten, und im eigenen Land mußten die Bolschewiki die soeben errungene Macht in einem mit größter Grausamkeit geführten Bürgerkrieg behaupten.

Im Dezember 1920, kurz nach Beendigung des Bürgerkrieges, formulierte Lenin eine Doktrin für die zukünftige sowjetische Außenpolitik. Die Sowjetunion war zu jener Zeit noch industriell rückständig und militärisch schwach, so daß sie sich auf keine bewaffnete Auseinandersetzung mit den westlichen Großmächten einlassen konnte.

Aber in der kapitalistischen Welt, zwischen Japan und den USA, zwischen den USA sowie England und Frankreich, und schließlich zwischen Deutschland und den Siegermächten des Ersten Weltkrieges existierten unüberbrückbare Interessengegensätze, die sich, so Lenin, über kurz oder lang in einem neuen bewaffneten Konflikt, einem "zweiten imperialistischen Krieg" entladen würden (der "erste imperialistische Krieg" war der Weltkrieg 1914/18 gewesen). Diese Gegensätze mußte die Sowjetunion ausnutzen:

"Das Wesentliche ... ist ... die Regel ... daß man die Widersprüche und Gegensätze zwischen zwei imperialistischen Mächtegruppen, zwischen zwei kapitalistischen Staatengruppen ausnutzen und sie aufeinanderhetzen muß. Solange wir nicht die ganze Welt gewonnen haben, solange wir, wirtschaftlich und militärisch gesehen, noch schwächer sind als die übrige, die kapitalistische Welt, solange haben wir uns an diese Regel zu halten ... Sobald wir aber stark genug sind, den gesamten Kapitalismus niederzuwerfen, werden wir ihn sofort an der Gurgel packen."

Lenin schloß mit den Worten:

"Solange es den Kapitalismus neben dem Sozialismus gibt, können sie nicht in Frieden leben. Der eine oder der andere wird zuletzt siegen. Entweder wird man die Sowjetrepublik oder den Weltkapitalismus zu Grabe tragen."

Der Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab, die sozialistische Weltrevolution, war nicht nur das Ziel Lenins, sondern das aller bolschewistischen Führer. So erklärte Stalin Ende 1918:

"Der Westen mit seinen imperialistischen Kannibalen hat sich in einen Herd der Finsternis und Sklaverei verwandelt. Die Aufgabe besteht darin, diesen Herd zum Glück und zur Freude der Werktätigen aller Länder zu zerschlagen."

Nach dem Tode Lenins im Januar 1924 konnte sich nach längeren innerparteilichen Auseinandersetzungen Stalin als sein Nachfolger, als neuer Führer der KPdSU und der kommunistischen Weltbewegung, durchsetzen. ...<<

General Tuchatschewski und Trotzki ließen den Kronstädter Aufstand gegen die bolschewisti-

sche Einparteienherrschaft am 18. März 1921 durch die Rote Armee niedergeschlagen. Von den 15.000 Kronstädter Matrosen kamen nur etwa 150 mit dem Leben davon (x243/126).

General Tuchatschewski berichtete später über die Niederschlagung des Aufstandes (x243/126): >>Ich bin 5 Jahre im Krieg gewesen, aber ich kann mich an ein derartiges Gemetzel nicht erinnern. Es war keine Schlacht mehr, es war die Hölle. ...<<

Am 30. Dezember 1922 gründete Lenin schließlich die Sowjetunion und errichtete eine Militärdiktatur. Stalin wurde Generalsekretär des ZK.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die "Sowjetunion" in den Jahren 1922-1933 (x051/545): >>Sowjetunion (amtlich seit 1922 Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, UdSSR), europäisch-asiatischer Staat mit fast 22 Millionen qkm und 164 Millionen Einwohnern (1932), Hauptstadt Moskau.

Nach dem Ende des Kriegskommunismus 1917/21, des Bürgerkrieges und der äußeren Interventionen (18.3.21 Friede von Riga, Verlust Galiziens und eines weißrussischen Streifens an Polen) und der Einleitung einer inneren Konsolidierung 1921 durch Lenins "Neue Ökonomische Politik" (NEP) begann die Sowjetunion mit dem Abbau der außenpolitischen Isolierung: Durch den Rapallo-Vertrag 1922 (1926 bekräftigt durch den Berliner Vertrag) Beginn einer engen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit mit der Weimarer Republik; 1924 Anerkennung durch Frankreich, Großbritannien (1927-29 unterbrochen) und die meisten europäischen Staaten.

Der grundsätzlichen Doppelbödigkeit sowjetischer Außenpolitik – politisch-ideologisches Offensivstreben und nationales Sicherheitsbedürfnis – entsprach immer eine Ambivalenz (Doppelwertigkeit) ihrer Außenbeziehungen zu den kapitalistischen Staaten: korrekte zwischenstaatliche Beziehungen bei strikter ideologischer Abgrenzung.

Stalins mit dem 1. Fünfjahresplan (1928-33) eingeleitete Politik der forcierten Industrialisierung, Aufrüstung (Zusammenarbeit mit der Reichswehr) und Zwangskollektivierung sowie seine zeitweilige Absage an die Weltrevolution durch das Bekenntnis zum "Aufbau des Sozialismus in einem Lande" hatten weitreichende außenpolitische Konsequenzen: Die Sowjetunion wurde zum attraktiven Anlagefeld für westliche, insbesondere deutsche industrielle Investitionen gegen sowjetische Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen und wurde zu defensiver Sicherheitspolitik nach außen gezwungen. ...<<

Um den angestrebten Kommunismus in der Sowjetunion zu verwirklichen, erfolgte zuerst eine gesellschaftliche, wirtschaftliche und seelische Gleichschaltung aller Menschen. Lenin ließ unverzüglich die "gefährlichsten Gegner" (Adel, Kirche und Bürgertum) inhaftieren oder "in aller Stille" erschießen. Sämtliche Fabriken, Bergwerke, Banken, Handels- und Verkehrsbetriebe sowie Gutshöfe wurden umgehend verstaatlicht.

Die Kommunisten bekämpften besonders das Christentum ("die Kommunisten benötigen keinen Gott"). Sie machten sich zunächst über die Christen lustig und löschten anschließend nach und nach alle christlichen Gruppierungen aus. Ungezählte Bischöfe und Priester der christlichen Kirchen wurden umgebracht oder verbannt und das Christentum systematisch vernichtet. In der Sowjetunion gab es keine allgemeinen Menschenrechte, denn das kommunistische System duldete nur sogenannte "Klassenrechte".

Der kommunistische "Klassenkampf" sollte angeblich eine glückliche, klassenlose Gesellschaft realisieren, aber die gewaltsamen Massenenteignungen und die willkürlichen Gewalttaten führten schnell zu einem heillosen Chaos. Nach Gründung der Sowjetunion brachen schon bald Handel und Verkehr zusammen. Viele Fabriken wurden geschlossen und riesige landwirtschaftliche Anbauflächen versteppten. Überall breiteten sich chaotische Zustände aus. Infolge der konfusen politischen und wirtschaftlichen Nachkriegsverhältnisse sowie einer großen Dürre brach ab 1921 in Sowjet-Rußland eine gewaltige Hungersnot aus, die mehr als 5,0 Millionen Menschenleben forderte (x076/287).

Nach den schweren, entbehrungsreichen Kriegs- und Hungerjahren knüpfte die sowjetische Bevölkerung große Hoffnungen und Wünsche an die siegreichen Kommunisten. Die geschundene Zivilbevölkerung wurde jedoch bitter enttäuscht, denn Lenin, der das fast völlig ruinierte Riesenreich mit eiserner Energie durch alle bedrohlichen Krisen jener äußerst schwierigen, unruhigen Zeit geführt hatte, erlitt bereits 1922 einen schweren Schlaganfall. Lenin (der nach dem Schlaganfall teilweise gelähmt war und vorübergehend seine Sprache verlor) kämpfte danach bis zum 21. Januar 1924 verzweifelt gegen den Tod ("Es liegt noch so viel Arbeit vor mir! ...").

Lenin sprach sich in einem Nachtrag des Testaments vom 4. Januar 1923 eindeutig gegen Stalin aus (x073/55): >>... Stalin ist zu grob, und dieser Fehler, der unter uns Kommunisten durchaus erträglich ist, wird vollkommen untragbar in dem Büro des Generalsekretärs.

Ich schlage daher den Genossen vor, ein Mittel zu finden, um Stalin aus dieser Stellung zu entfernen und einen anderen zu ernennen, der sich von Stalin in jeder Weise nur durch Überlegenheit unterscheidet – nämlich geduldiger, loyaler, höflicher, aufmerksamer gegen die Genossen und weniger launisch ist und so weiter.

4. Januar 1923. Lenin.<<

Leo Trotzki (ein herausragender Ideologe und Redner der Kommunistischen Partei), der bereits 1927 durch Stalin ausgeschaltet wurde, schrieb damals über den schwachen Parteiideologen Stalin (x073/57): >>... Er besitzt praktischen Sinn, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Ziele. Sein politischer Horizont ist äußerst beschränkt, sein theoretisches Niveau vollkommen primitiv. Sein zusammengestoppeltes Buch "Die Grundlagen des Lenismus", in dem er versucht, den theoretischen Traditionen der Partei einen Tribut zu zollen, wimmelt von schülerhaften Fehlern. ... Nach der Art seines Verstandes ist er ein hartnäckiger Empiriker (Erfahrungsmensch), dem jede schöpferische Einbildungskraft fehlt. ...<<

### **Stalins Gewaltherrschaft in der Sowjetunion**

Josef Stalin konnte sich nach Lenins Tod erfolgreich behaupten und übernahm völlig überraschend die Führung der KPdSU. In den folgenden erbarmungslosen Machtkämpfen beseitigte der verschlagene Georgier allmählich sämtliche Gegner.

Josef Stalin (eigentlich Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwili) wurde 1879 in Gori (Georgien) geboren. Stalin stammte aus ärmlichen Verhältnissen, sein Vater war Schuhmacher.

Von 1894-98 besuchte Stalin das orthodoxe Priesterseminar in Tiflis. Stalin, der als bolschewistischer Revolutionär den Decknamen "Koba" führte, war seit 1898 Mitglied der bolschewistischen Arbeiterpartei und wurde deshalb aus dem Priesterseminar verwiesen. Im Jahre 1902 verhaftete man den ehemaligen Priesterschüler in Batumi während eines Aufstandes und verbannte ihn 1903 nach Sibirien. Stalin konnte 1904 aus der Verbannung fliehen und schloß sich im Kaukasus den Bolschewiken an.

Die eigentliche Parteikarriere des Georgiers begann 1912, als er als Mitbegründer der Parteizeitung "Prawda" in Erscheinung trat. 1913 wurde Stalin in Wien verhaftet und erneut nach Sibirien verbannt (1914-16).

Stalin war ein listiger, unbarmherziger Machtpolitiker, der wie Hitler, als Außen- und Innenpolitiker oftmals unerhörtes Glück hatte. Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwili, der seit 1912 den Deck- bzw. Künstlernamen "Stalin" ("der Stählerne") führte, war relativ klein. "Der Stählerne" litt unter seiner geringen Körpergröße, denn er war nur etwa 1,65 m groß (x080/31). Stalin war außerdem körperbehindert (verkrüppelter bzw. verkürzter und steifer linker Arm, wurde als Kind von einer Kutsche angefahren - x080/31).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über Josef Stalin in den Jahren 1879-1933 (x051/558): >>Stalin, Josef, ursprünglich J. Dschugaschwili, geboren in Gori (Georgien) 21.12.1879, gestorben in Kunzewo (heute Moskau) 5. März 1953, sowjetischer Politi-

ker; Sohn eines Schuhmachers, Ausbildung im Priesterseminar in Tiflis (1894-98) und Entlassung wegen marxistischer Agitation, 1898 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (ab 1904 der Mehrheitsfraktion der Bolschewiki), mehrfach verhaftet und nach Sibirien verbannt, 1912 Mitglied des Zentralkomitees, Annahme des Beinamens Stalin (= der Stählerne) und Mitbegründer der Parteizeitung "Prawda", 1913-17 erneut Verbannung.

Stalin kehrte erst nach der Februarrevolution im März 17 nach Petrograd zurück, setzte sich zunächst für einen gemäßigten Kurs ein, übernahm dann aber Lenins Forderung nach gewaltsamer Machteroberung, wie sie in der Oktoberrevolution 1917 gelang. Stalin stieg 1922 vom Volkskommissar für Nationalitätenfragen (1917-23) zum Generalsekretär des Zentralkomitees auf und hielt diese Machtposition trotz der Warnungen des sterbenden Lenin. Bis 1929 hatte Stalin alle Rivalen, insbesondere Trotzki überspielt und errichtete in den 30er Jahren eine persönliche Diktatur auf der Basis polizeistaatlichen Terrors.

Mit Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und einem aufwendigen Industrialisierungsprogramm versuchte er zugleich, die außenpolitische Unabhängigkeit durch wirtschaftliche Gesundung und Aufrüstung zu sichern. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über Stalin (x068/244): >>Nach Lenins Tod 1924 sichert sich Jossif Wissarionowitsch Stalin die unumschränkte Autorität. Der Nachkomme leibeigener Kleinbauern, der Sohn des georgischen Schumachers und Fabrikarbeiters Dschugaschwili, befehligt nun das größte Machtpotential der Diktatoren aller Zeiten.

Nur selten wird erwähnt oder gar hervorgehoben, daß Stalins infernalischer Haß, seine Tücke, Rachsucht, die fürchterliche Frucht einer negativen Vaterbeziehung, bei seiner Ausbildung zum Priester noch gefördert worden sind, daß er schließlich anstelle des einen Dogmatismus nur den anderen setzte.

Im Priesterseminar von Tiflis, wo Mönche und Inspektoren die Seminaristen argwöhnisch, ja, feindselig bewachten, beobachteten, ihre Zimmer und sie selbst untersuchten, schon die geringsten "Verbrechen", wie Lesen eines unerwünschten Buches, bestrafen, wurde Stalins Haß auf Obrigkeiten, sein künftiger Terror, wurden seine Racheträume in den Jahren von 1894 bis 1899 regelrecht herangezüchtet.

"Hier", schreibt Gustav Bychowski, einst Ordinarius für Psychiatrie in Warschau, in seinen psychoanalytischen Persönlichkeits- und Geschichtsdeutungen diverser "Diktatoren", "hier absolvierte der spätere Revolutionär eine Lehre in der Ausübung von Kälte, Grausamkeit und Arglist. ... Als Josef Stalin mit der revolutionären Bewegung in Berührung kam, brach er mit der Theologie und setzte den Marxismus an die Stelle der griechischen Orthodoxie. Für ihn war es nur natürlich, daß er ihm mit dem dogmatischen Fanatismus anhing, den er bei seinen theologischen Studien entwickelt hatte." ...<<

Der britische Historiker Robert Conquest berichtete später über Stalins Persönlichkeit (x080/397): >>Stalin war ein Außenseiter. Er hatte keine natürliche Bindung an seine Familie, seine Heimat, seine Nation, seine Schulkameraden. Er war weder Georgier noch Russe, weder Arbeiter noch Intellektueller. ...

Sein Eheleben war reine Fassade. Dasselbe gilt für sein geselliges Leben ... Wie so häufig bei Stalin stellen wir fest, daß normale menschliche Eigenschaften bei ihm entweder ganz gefehlt oder nur in Rudimenten existiert haben müssen.

Eines seiner hervorstechendsten Merkmale war eine ausgeprägte Mittelmäßigkeit im Verein mit einer ausgeprägten Willenskraft.

Stalins Persönlichkeit war von einem tiefen Gefühl der Unsicherheit durchzogen, das ihn veranlaßte, seine eigene Rolle bei zahlreichen Ereignissen in verfälschter Weise darzustellen.

...<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über Stalin (x192/-435): >>Die Mythen, denen sich die Propaganda für Josef Stalin (1879-1953) in Rußland bediente, waren den faschistischen nicht unähnlich.

Stalin trat in vielen verschiedenen Rollen auf, seine Selbstdarstellung stützte sich aber vor allem auf seine "bäuerliche" Herkunft als Sohn eines georgischen Schusters, um das Image eines erdverbundenen Patriarchen und gütigen Landesvaters aufzubauen.

In Wahrheit brachte Stalin mit seiner in brutaler Weise durchgeführten Kollektivierung der Landwirtschaft, die Millionen Todesopfer forderte, mit den Massensäuberungen und dem Aufbau eines lückenlosen Polizeistaates unendlich viel Leid über seine Landsleute.<<

Nach einer statistischen Ermittlung eines britischen Historikers fielen der kommunistischen Revolution von 1917 bis 1924 folgende Personen zum Opfer (x046/169): >28 Bischöfe, 1.219 Geistliche, 6.000 Professoren und Lehrer. 9.000 Doktoren, 12.950 Grundbesitzer. 54.000 Offiziere, 70.000 Polizisten, 193.290 Arbeiter, 260.000 Soldaten, 355.250 Intellektuelle und Gewerbetreibende, 815.000 Bauern.<<

Nach der Machtübernahme zertrümmerte Stalin systematisch die jahrhundertealte russische Gesellschaftsordnung und entfesselte einen Terror, wie ihn Rußland bis dahin noch nicht erlebt hatte. Der Stalinismus verteuflte die Kapitalisten, sprach die kommunistische Partei selig und setzte den sogenannten "Klassenkampf der Proletarier" mit brutaler Gewalt durch.

Stalins Kommunismus bzw. totalitäre Alleinherrschaft brachte in den folgenden Jahrzehnten grenzenloses Elend und beispiellose Not über die Völker der Sowjetunion. Massenverschleppungen und geheime Hinrichtungen von politischen Gegnern gehörten damals zur Tagesordnung.

Das russische Volk war in der Zarenzeit bereits beispiellos verelendet, aber während der Stalin-Diktatur von 1924 bis 1953 wurden die Lebensverhältnisse der sowjetischen Völker noch wesentlich schlechter.

Stalin war zwar kein herausragender Theoretiker, aber er war ein eiskalter Taktiker und ein nervenstarker, rücksichtsloser Machtpolitiker. Er pflegte seine langfristige Liquidationspolitik, mit einer fast unvorstellbar vorausschauenden Skrupellosigkeit und Zielstrebigkeit zu planen. Der Stalinismus zeichnete sich vor allem durch eine verschlagene Art von Heuchelei, raffinierte Demagogie und die konsequente Ausnutzung von zwangsläufig einsetzenden Kettenreaktionen aus. Die "Diktatur des Proletariats", der "Soziale Kollektivismus" oder die "Soziale Weltrevolution" dienten nur als Tarnung, um Stalins diktatorische Gewaltherrschaft und die Verwirklichung der maßlosen osteuropäischen Expansionsziele gewaltsam zu realisieren.

Karl Marx, der Begründer des sogenannten "wissenschaftlichen Sozialismus", warnte bereits im Jahre 1853 vor dem russischen Vormarsch nach Westen (x043/275): >>... Es wird sich herausstellen, daß die natürliche Grenze Rußlands von Danzig oder etwa Stettin bis nach Triest reichen wird.<<

Stalin erklärte am 18. Dezember 1925 während des XIV. Parteitages der KPdSU (x125/171): >>... Die Welt ist in 2 Lager gespalten: In das Lager des Imperialismus und das Lager des Kampfes gegen den Imperialismus, an die Spitze der mit dem Imperialismus Unzufriedenen und ihn auf Leben und Tod Bekämpfenden tritt unser Land - die Sowjetunion. ...<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtete später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über Stalins Außen- und Rüstungspolitik (x853/...): >>... Die 1925 von Stalin initiierte Politik des "Aufbaus des Sozialismus in einem Lande" bedeutete keineswegs die Abkehr vom Ziel der Weltrevolution. Vielmehr hatte die von feindlichen imperialistischen Mächten eingekreiste Sowjetunion nach dem Abebben der "revolutionären Flut", den Unruhen und sozialistischen Umsturzversuchen in Ost- und Mitteleuropa in den Jahren 1918 bis 1923, eine Atempause erhalten, die es für die sogenannte "sozialistische Industrialisierung" zu nutzen galt.

Das eigentliche Ziel der "sozialistischen Industrialisierung" war es, ohne Rücksicht auf die Kosten und die Lebensbedingungen der Bevölkerung, eine leistungsfähige Schwer- und Rüstungsindustrie zu schaffen und die sowjetischen Streitkräfte zu den bestausgerüsteten der Welt zu machen.

Mit dem ersten Fünfjahresplan 1928 bis 1933 wurde in der Sowjetunion die Grundlage für eine riesige Schwer- und Rüstungsindustrie gelegt. Im Rahmen des zweiten und dritten Fünfjahresplanes 1934 bis 1941 produzierte die sowjetische Rüstungsindustrie dann mehr Waffen als die übrige Welt zusammengenommen.

Seit Ende der zwanziger Jahre entwickelten in der Sowjetunion Boris Schaposchnikow, Wladimir Triandafillow und Michail Tuchatschewski eine moderne Militärtheorie, die den Einsatz von massierten Panzer- und Fliegerverbänden für Offensivoperationen vorsah und viel Ähnlichkeit mit dem deutschen Konzept des "Blitzkrieges" hatte. Damit entsprach diese Militärtheorie den politischen Vorgaben des Sowjetstaates. ...<<

Die Industrialisierung der Sowjetunion wurde frühzeitig durch große US-Firmen (Ford, Austin-Companie, Arthur McKee und andere) unterstützt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die US-Unterstützung des ersten sowjetischen Fünfjahresplanes (x068/210-211): >>Die USA unterhielten keine diplomatischen Beziehungen zu der jungen Sowjetunion. Da sei "keine gemeinsame Basis" gegeben, schrieb Staatssekretär Colby im August 1920 auf eine Anfrage der italienischen Regierung. "Da ist keinerlei gegenseitiges Vertrauen noch Glauben, ja nicht einmal Achtung ..."

Doch Geschäfte machten die Amis, wie übrigens auch europäische Staaten, nicht zuletzt England, mit den Kommunisten. Allein Anfang der zwanziger Jahre lieferten die USA Maschinen im Wert von 37 Millionen Dollar in die Sowjetunion, verkaufte ihr die "International Electric" Geräte für mehr als 20 Millionen Dollar, bekam die "Standard Oil" das Recht auf Ölbohrungen, erwarb man die Erlaubnis zu Goldschürfungen am Amur. ...

Ohne die USA wäre der erste Fünfjahresplan gescheitert. Eine ganze Experten-Flut kam aus den Staaten, Spezialisten für Telephon-, für Bergbau, für die Erstellung von Industrie- und Montagehallen, Spezialisten für Traktoren, für Autos. Allein Ford kassiert 30 Millionen Dollar für die Schaffung der sowjetischen Autoindustrie an der Mündung der Oka bei Gorki, wo man 1923 bereits 140.000 Autos produziert; in Stalingrad 50.000 Traktoren. Die "Austin-Companie" von Ohio errichtet die erste bolschewistische Musterstadt.

Die "Arthur McKee Co.", Cleveland, erstellt für 800 Millionen Rubel das Zentrum der sowjetischen Eisen- und Stahlindustrie, das entscheidende Schlüsselwerk, wie man schrieb, für das Gelingen des Fünfjahresplanes. Die Amerikaner bauten auch die Öltraffinerien in Baku, sie rüsteten die neuen Stahlzentren im Ural aus, sie ermöglichten die sowjetische Baumwollproduktion durch Bewässerung der zentralasiatischen Ebenen. Sie schufen sogar in Rekordzeit, in Dnjepropetrowsk, den größten Staudamm der Welt.

Erst bauten die USA die Sowjetunion mit auf. Dann gewannen sie allein mit deren Hilfe den Zweiten Weltkrieg. Und danach ruinierten sie Rußland durch einen gigantischen, mitunter an den Rand eines neuen Weltkrieges führenden Rüstungswettlauf. ...<<

Stalins Staatssicherheitsabteilung besaß eine weitverzweigte, hervorragend organisierte geheime Staatspolizei, die nach der "Oktoberrevolution" unter verschiedenen Namen operierte. Diese gnadenlosen Vollstrecker der Stalinisten verfolgten und beseitigten alle vermeintlichen Systemgegner. In den ersten 10 Jahren der Stalin-Diktatur wurden mindestens 8,0 Millionen "Staatsfeinde" in die Straflager Nordrußlands oder nach Sibirien verschleppt (x061/467).

Am 14. November 1927 ließ Stalin z.B. seine größten Widersacher Leo Trotzki, Grigori J. Sinowjew und Lew B. Kamenew aus der Partei ausschließen und nach Kasachstan verbannen oder nach Sibirien deportieren (x175/241-242).

Stalins Terrormethoden wurden später häufig von Hitler nachgeahmt. Das NS-Regime imitierte z.B. "erfolgreich" die sowjetischen Zwangsarbeitslager bzw. "Vernichtung durch Arbeit", Massenerschießungen, Zwangsumsiedlungen und die Verschleppung von Arbeitskräften.

Hitler hielt Stalin später für einen "tollen Kerl" und hatte große Achtung vor dem sowjetischen Diktator. Der Führer bewunderte Stalin, der mit eiserner Faust die riesige Sowjetunion zusammenhielt und für den Menschenleben völlig bedeutungslos waren.

Der deutsche Politologe Eugen Kogon, von 1939-45 KZ-Haft in Buchenwald, berichtete später über die Unterschiede zwischen Lenin und Stalin (x245/127): >>... Bleibt die Frage, die oft genug gestellt worden ist: Wäre die Fortentwicklung des Sowjetkommunismus anders verlaufen, wenn Lenin noch Jahre an der Spitze des Sowjetreichs gestanden hätte?

Hätte er wesentlich anders als Stalin gehandelt, dessen Gefährlichkeit er zuletzt selbst einsah? Die Frage wird hier nicht wiederholt, um unnützen Spekulationen nachzuhängen, sondern um die Antwort zum Charakterbild Lenins, soweit möglich, beizutragen.

Der mächtige Mann, ohnmächtig geworden, hat am Ende mit längeren Zeiträumen der politischen Entwicklung in Sowjetrußland gerechnet, und da das Regime endlich Bestand hatte, sollte eine friedlichere Art der Einwirkung auf die Menschen im Sowjetbereich möglich geworden sein.

"Im Kriege handeln wir nach Kriegsbrauch; wir versprechen keinerlei Freiheit und keinerlei Demokratie", sagte er beim Dritten Kongreß der Kommunistischen Internationale. An anderer Stelle: "Die Freiheiten werden solange nicht gewährt, als wir nicht endgültig gegen die Angriffe der Bourgeoisie gesichert sind".

Im Falle genügender Sicherheit und Sicherheit wären "die Freiheiten" also "gewährt" worden. Kann man annehmen, daß dies in den zwanziger und dreißiger Jahren hätte geschehen können? Die internationale Wirklichkeit der beiden Jahrzehnte spricht dagegen.

Es kommt hinzu, daß nicht zu erkennen ist, wie es Lenin hätte gelingen sollen, die zwei objektiven Grunderfordernisse der sowjetischen Entwicklung, wenn die Union im politisch-ökonomischen Wettbewerb der globalen Entwicklung aufholen und bestehen sollte, ohne umfassende Gewaltanwendung zu erfüllen: die rasche und zureichende kollektive Akkumulation des notwendigen Investitionskapitals, die ja nur durch systematischen bewirkten Konsumverzicht zu erreichen war, und die industriewirtschaftliche Arbeitsdisziplinierung der Bauernschaft, die folglich radikal "umerzogen" werden mußte.

Man darf annehmen, daß Lenin die beiden Erfordernisse nicht annähernd so barbarisch realisiert hätte, wie Stalin es getan hat; aber um die Härte, die er für alle "historischen Fälle" gewohnt war, wäre er seinen Prämissen gemäß nicht herumgegangen.

Ganz anders steht es ohne Zweifel mit Lenins Verhältnis zur Partei: niemals, unter keinen Umständen hätte er auch nur den Versuch unternommen, sie sich total gefügig zu machen, sie sich schrankenlos zu unterwerfen, sie zum mechanisiert-instrumentalisierten Exekutionsapparat zu degradieren.

Kalt, heuchlerische Liquidierung verdienter Bolschewiki nach Schauprozessen mit erfolgter Selbstbezeichnungen – nein, das wäre Lenin nicht einmal in den Sinn gekommen. Der Personenkult außerdem war ihm verhaßt, wie hätte er ihn erzwingen können. ...<<

Der britische Historiker Robert Conquest berichtete später über Stalins rücksichtslose Machtpolitik in den Jahren 1923 bis 1929 (x080/178,190): >>Heute kennen wir das Ergebnis des politischen Kampfes, der von 1923 bis 1929 anhielt: In diesen 6 Jahren schaltete Stalin eine Reihe von Gegnern aus. Zunächst verbündete er sich mit den übrigen Mitgliedern des Politbüros erfolgreich gegen Trotzki. Sodann versetzte er im Bündnis mit der "Rechten" unter Bucharin und Rykow zunächst dem "Linksblock" unter Kamenew und Sinowjew und danach einer neuen Koalition der Linken mit den Trotzkiisten einen vernichtenden Schlag. Und zum Schluß eliminierte er und seine Anhänger ihre bisherigen Verbündeten, die "Rechten". ...<<

>>... Stalin hatte es tatsächlich verstanden, während der letzten 5 Jahre seine wahren Eigenschaften vor den "Rechten" zu verbergen. Das ist an sich schon eine erstaunliche politische Leistung und ein Symptom für die abgründigen Züge in seiner Persönlichkeit.

Der unglückliche Bucharin war allerdings nur ein weiteres Glied in einer langen Kette angeblich intelligenter Leute, die Stalins wahre Natur erst erkannten, als es zu spät war. Sie reicht von Lenin bis zu Roosevelt ...<<

Gemäß Lenins Devise - "aufzuholen um zu überholen" - ordnete Stalin ab 1928/29 die Industrialisierung des russischen Agrarstaates an. Der "erste Fünfjahresplan" wurde mit unerbittlicher Härte und gigantischen Anstrengungen durchgesetzt. Der Aufbau bzw. die Modernisierung der sowjetischen Schwer- und Rüstungsindustrie forderte riesige Opfer und ging zwangsläufig zu Lasten der Verbrauchsgüterproduktion.

Von 1928 bis 1933 rüstete die sowjetische Schwerindustrie die Rote Armee mit modernen Panzern, Kanonen und Flugzeugen aus. Von der übrigen Welt zunächst wenig beachtet, besaß die Rote Armee relativ schnell das größte Landheer der Welt (x059/37). Durch die völlig überzogene Rüstungspolitik wurden die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Sowjetunion jedoch ständig größer.

Die UdSSR war außenpolitisch fast vollständig isoliert. Da sich die Sowjets starrsinnig weigerten, die riesigen Schulden und Zahlungsverpflichtungen Rußlands (aus den Jahren 1880-1917) zu übernehmen, erkannte Nordamerika die Sowjetunion bis 1933 diplomatisch nicht an. Die Franzosen und Briten zeigten damals auch kein Interesse an dem offensichtlich geschwächten Bündnispartner des Ersten Weltkrieges.

Die KPdSU berichtet später über Stalins ersten Fünfjahresplan (x191/68): >>Als Ergebnis des ersten Fünfjahresplanes wurde in unserem Lande das unerschütterliche Fundament der sozialistischen Wirtschaft gelegt, nämlich eine erstklassige sozialistische Schwerindustrie und die kollektive, maschinisierte Landwirtschaft aufgebaut, es wurde die Arbeitslosigkeit beseitigt, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft und die Bedingungen für eine ununterbrochene Verbesserung der materiellen Lage und der Erhöhung des Kulturniveaus der Werktätigen ... geschaffen. ...<<

Der deutsche Historiker Günther Stökl (1916-1998) berichtete später über Stalins Politik der Fünfjahrespläne (x058/313-314): >>... Sozialismus und industrielle Entwicklung stehen nach marxistischer Lehre in einem unlösbaren Zusammenhang, denn die technische Vervollkommnung der Maschinenindustrie und die ihr gemäße Wirtschaftsform des Kapitalismus bringen ja erst das Proletariat hervor, dem es bestimmt ist, die sozialistische Endphase der Weltgeschichte zu verwirklichen. Aber was aufgrund der westeuropäischen Erfahrungen ursprünglich als ein kausaler Zusammenhang gedacht war, daß mußte auf russischem Boden zu eine finalen These werden. Lenin gab ihr die Formel, daß der Kommunismus - das Ziel - in einer Verbindung von Sowjetmacht und Elektrifizierung bestehe. ...

Mit dem unfehlbaren Instinkt des Machtmenschen hatte er (Stalin) schon bisher alles getan, im Staat der Sowjetunion eine solide Machtbasis für die Herrschaft der kommunistischen Partei aufzubauen, und nach dem Tode Lenins diesen in weltrevolutionärer Perspektive nationalen Egoismus mit der Losung vom Aufbau des Sozialismus in einem Lande begründet. Für ihn führte nur ein Weg zur Weltrevolution - der Weg unbegrenzter Machtvermehrung des russisch geführten Sowjetstaates. Wie sollte diese aber unter anderen, kapitalistisch-feindlichen Mächten auf die Dauer bestehen und ihnen am Ende überlegen werden, ohne die Schaffung eines entsprechenden Industriepotentials?

Die forcierte Industrialisierung, die der 15. Parteikongreß im Dezember 1927 mit "Direktiven für die Erstellung eines Fünfjahresplanes der Volkswirtschaft" einleitete, diente nicht in erster Linie dem sozialen Fortschritt – der wäre auf weniger gewaltsame Weise leichter zu erreichen gewesen -, sondern dem beschleunigten Wachstum der Macht.

Es ist der unbestreitbare Vorzug des totalitären Systems, daß es ohne Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der Bevölkerung jeweils alle verfügbaren Mittel für den angestrebten Zweck einsetzen kann. Der Industrialisierung, genauer dem Aufbau einer leistungsfähigen Schwerindustrie, wurde nun alles geopfert, vor allem das einzige, an dem auch das sowjetische Rußland noch reich war - Menschen.<<

Im Rahmen der rigorosen sowjetischen Zwangskollektivierung ließ Stalin von 1928 bis 1933 über 5,0 Millionen russische Kulaken in die Straflager des Fernen Ostens verbannen. Insgesamt wurden mehr als 20,0 Millionen Mittel- und Großbauern ohne Entschädigung enteignet (x059/36).

Stalins unmenschliche Zwangskollektivierung der sowjetischen Landwirtschaft traf auch die volksdeutschen Bauern äußerst schwer. Ungezählte Rußland-Deutsche wurden wegen "Spionage" und "Verschwörung" liquidiert oder verschleppt.

Augenzeugen berichteten später über die Liquidierung des russischen Kulakentums und die Kollektivierung der Landwirtschaft (x191/68-69, x243/128-129): >>... Im Hinterhof standen etwa 20 Bauern, junge und alte, mit Bündeln auf dem Rücken, bewacht von ... sowjetischen Geheimpolizisten mit gespanntem Revolver. Einige weinten, die anderen ... reagierten mürrisch, verzweifelt und hoffnungslos.

Dies also war die "Liquidation der Kulakenklasse"! Einfache Bauern wurden von ihrem Grund und Boden verschleppt, all ihrer irdischen Güter beraubt und nach irgendeinem weitentfernten Holzfällerlager oder zu Bewässerungsarbeiten verschickt.

Aus irgendeinem Grunde ließ man diesmal die Familien zurück. Ihre Schreie durchschnitten die Luft. ... Als ich niedergeschlagen, beschämt und hilflos dastand, schrie eine Frau mit unirdischer Stimme auf. Jedermann schaute in die Richtung des Schreies, und ein paar GPU-Männer stürzten auf die Frau zu. Ihre Haare waren aufgelöst. Sie trug ein brennendes Kornbündel in den Händen. Noch ehe sie jemand erreichen konnte, hatte sie das brennende Bündel auf das Strohdach des Hauses geschleudert, das augenblicklich in Flammen aufging.

"Ketzer! Mörder!" schrie die Wahnsinnige. "Unser ganzes Leben haben wir für unsere Häuser gearbeitet. Ihr sollt es nicht bekommen. Die Flammen sollen es haben!" Ihre Schreie verwandelten sich plötzlich in verrücktes Gelächter. ...

Am unirdischsten mutete ... der Anblick der GPU-Beamten an, die so gleichmütig aussahen, als sei dies alles ein tägliches Einerlei und die brennende Hütte ein Freudenfeuer zu ihrer Unterhaltung. ..

Nach den Massenverhaftungen traten die wenigen zurückgebliebenen Unentwegten "freiwillig" in das Kolchos ein. ...<<

>>... Die durchgängige Kollektivierung wurde "auf der Basis der Liquidierung des Kulakentums als Klasse" durchgeführt, wobei eigentlich jeder beliebige wohlhabende Bauer als Kulak, ländlicher Ausbeuter galt. Mehr als 5 Millionen solcher "wohlhabender" Bauern wurden "ausgemerzt".

Man nahm ihr gesamtes Hab und Gut und verschickte sie in Gruppen mit der Bahn nach Nordsibirien oder in den Fernen Osten. Die Familien wurden zerrissen, die Männer zu Waldarbeiten, zum Bau von Eisenbahnen, z.B. der Baikal-Amur-Bahn, die Frauen mit Kindern zur Fischverarbeitung und anderen Arbeiten eingesetzt. Sie lebten in Zelten, in Schuppen oder Erdhütten. Wer nicht fliehen konnte, war nach spätestens 3 Jahren dem Tode geweiht. Kein Wunder, daß ausländische Berichterstatter bei uns damals "keine Unzufriedenen" antrafen. ...

Die Liquidierung des Kulakentums sollte die Massen der Bauernschaft terrorisieren und ihren Widerstand gegen den Plan der "durchgängigen Kollektivierung" brechen. Jeden, der sich wehrte oder auch nur Zweifel äußerte, erklärte man kurzerhand für einen Kulakenfreund, was entsprechende Folgen hatte.

Bewaffnete Obrigkeit berief Bauernversammlungen unter Bewaffnung ein, überredete, drohte

und zählte die Stimmen, wobei die Pistole als Wegweiser diente. Es wurde eine neue, vereinfachte Abstimmungsart erfunden - man fragte nur: "Wer ist dagegen?" manchmal wurde hinzugefügt: "Gegen die Parteilinie und die Arbeiter- und Bauernregierung?"

Meldete sich niemand, weil er nicht noch in der gleichen Nacht nach Sibirien verschickt werden wollte, so galt der Antrag auf Errichtung einer Kolchose, einer Kollektivwirtschaft, als einstimmig angenommen, was im Protokoll festgelegt und den vorgesetzten Behörden zur Veröffentlichung in triumphalen statistischen Aufstellungen – bei uns liebt man Zahlen sehr – und in frohlockenden Zeitungsartikeln gemeldet wurde. ...<<

Churchill berichtete später über ein Gespräch mit Stalin (x073/60): >>Sagen sie mir, fragte ich, bereitet Ihnen der Krieg persönlich ebenso große Schwierigkeiten, wie Sie sie bei der Einführung der Kollektiv-Landwirtschaften überwinden mußten? – Nein, nein, erwiderte er, die Kollektivierung der Landwirtschaft hat einen furchtbaren Kampf gekostet. ... Zehn Millionen, sagte er, die Hände hochhebend. Es war furchtbar, vier Jahre habe ich kämpfen müssen. ... Es war alles sehr schlimm und schwierig – aber notwendig. –

Wie spielte es sich ab?, fragte ich. – Ja nun, sagte er, viele haben eingewilligt, mit uns mitzutun, einigen wurde in den Provinzen Tomsk, Irkutsk und noch weiter nördlich eigener Boden zur Kultivierung gegeben, aber die große Masse war sehr unbeliebt und ist von ihren Knechten umgebracht worden. ...<<

Der deutsche Historiker Hans Raupach schrieb später über die Zwangskollektivierung der sowjetischen Landwirtschaft (x058/313): >>... Die politisch gezielte Diffamierung und Vernichtung der "Kulaken als Klasse" kann nicht davon ablenken, daß es um die Transformierung der Arbeitsverfassung und Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft ging.

Die Kollektivierung läßt sich als logischer Ausweg aus einem sonst nicht zu lösenden Dilemma darstellen oder auf die vereinfachte Formel bringen, daß die Sowjets im Grunde genommen in den Getreidesteppen nur die Form der Gutswirtschaft wiederhergestellt haben, welche ehemals hohe Überschüsse unter Verwendung von Großmaschinen ermöglicht hatte. ...

In der bolschewistischen "Revolution von oben" liegt aber eine Umkehrung und Pervertierung des historischen Prozesses vor, wie er durch die radikal-liberale Umwälzung von 1917 eingeleitet und von ... Lenin in der Idee einer freiwillig-genossenschaftlichen Evolution weitergedacht worden war. Die kalte Formel "Liquidierung der Kulaken als Klasse" enthält die anti-humanistische Wendung in der bolschewistischen Revolution, jedenfalls in den Augen derer, welche bis dahin die Oktoberrevolution als historisch-legitime Nachfolgerin in der Kette der Umwälzungen des Zeitalters des Fortschritts angesehen haben.

Die Sozialgeschichte überliefert keinen vergleichbaren Vorgang, bei dem so wie hier eine soziale Schicht unter berechnendem Einsatz eines ganzen wirtschaftlichen und massenpsychologischen Instrumentariums vernichtet wurde, obwohl sie nichts anderes getan hatte, als die ihr eingeräumten Chancen wirtschaftlich nutzbringender Betätigung wahrzunehmen, ohne dabei Gebote der Menschlichkeit zu verletzen.

Die offizielle Geschichtsschreibung versucht heute ebenso wie Stalin damals, Ausschreitungen auf "unverantwortliche Genossen" abzuwälzen. ...<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Sympathisanten der kommunistischen bzw. stalinistischen Sowjetunion (x075/187): >>... Die Blindheit hat nichts spezifisch Französisches an sich. Auf der Liste der Besucher der Sowjetunion standen bedeutende Vertreter der englischen und amerikanischen Intelligenz, die begeistert zurückkehrten und Zeugnis ablegten von der Menschlichkeit des Regimes, und von seinen großen Erfolgen dank der revolutionären Begeisterung und des revolutionären Scharfblicks.

Bertrand Russell, Julian Huxley – der zukünftige erste Generalsekretär der UNESCO -, Owen Lattimore und sogar der amerikanische Vizepräsident Henry Wallace: Wie lächerlich und un-

ehrenhaft wirken doch im nachhinein ihre Äußerungen! ...<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über Stalins rücksichtslose Umgestaltung der sowjetischen Landwirtschaft (x192/435): >>Die staatlichen Pläne zur Versorgung der Städte mit ausreichend billiger Nahrung richteten sich gegen die Interessen der wohlhabenden Bauern, die einen Großteil der in den Städten verbrauchten Lebensmittel lieferten. Sie wollten den bestmöglichen Preis für die Produkte erzielen und waren daher verständlicherweise erbitterte Gegner der neuen, von Stalin eingeführten Agrarpolitik, welche die Zusammenlegung aller bäuerlichen Betriebe zu Kollektiven mit vorgegebenen Produktionsquoten und einer staatlich eingesetzten Verwaltung anordnete. Die Ernten der Großbetriebe mußten zu künstlich niedrig gehaltenen Preisen an den Staat verkauft werden, der sie zur Versorgung der Städte benötigte.

Der Widerstand der Kulaken gegen die Kollektivierung führte zu Problemen bei der Nahrungsmittelversorgung der Städte – eine Herausforderung, die Stalin nicht ignorieren konnte. Hunderttausende Kulaken wurden massakriert oder zur "Umerziehung" in sibirische Arbeitslager gebracht. Bis 1934 waren – um einen erschreckend hohen Preis – 200.000 landwirtschaftliche Kollektive eingerichtet worden, und die Sowjetunion schien nach 2 Jahrzehnten der Umwälzungen am Beginn einer Periode relativer Ruhe zu stehen. ...<<

Trotzki floh im Jahre 1929 zunächst nach Frankreich und später nach Mexiko, wo ihn nach mehreren gescheiterten Anschlägen vermutlich ein sowjetischer NKWD-Agent am 20. August 1940 mit einem Eispickel ermordete (x128/48).

Fast alle reichen Bürger der UdSSR (Kaufleute, Juweliere, Ärzte und andere Personen), bei denen die Kommunisten Gold oder Devisen vermuteten, wurden 1930/31 inhaftiert und gefoltert, denn der sowjetische "Arbeiter- und Bauernstaat" benötigte unentwegt Geld, um die ehrgeizigen Rüstungspläne zu verwirklichen (x091/26).

Während der Tagung des Exekutivausschusses der Komintern legte der sowjetische Referent für Deutschlandfragen, Manuilsky, am 15. Dezember 1931 in Moskau die zukünftige Politik der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) fest (x063/564): >>Der Hauptfeind ist nicht Hitler, sondern der Hauptfeind ist das System Severing, Brüning, Hindenburg. ...

Mit seiner (Hitlers) Hilfe werden wir zunächst den sozialdemokratischen Parteiapparat und den Brüning'schen Staatsapparat zertrümmern. ... Im gegenwärtigen Abschnitt der Entwicklung der deutschen Revolution ist Hitler unser unzweifelhafter Bundesgenosse.<<

Stalin war schon frühzeitig davon überzeugt, daß ein Sturz der Deutschen Republik und Hitlers Machtübernahme unweigerlich zum Zweiten Weltkrieg führen würde. Die geheimen Bündnisse der KPD und NSDAP förderten bzw. beschleunigten den Untergang der Weimarer Republik.

Hitler und das rechtsradikale NS-Regime waren für Stalin ein unglaublicher Glücksfall, denn ab 1933 zerschlug das NS-Regime alle demokratischen Parteien, Gewerkschaften und sonstigen Organisationen des Deutschen Reiches. Mit der gewaltsamen Auflösung sämtlicher demokratischen Einrichtungen und Verbände räumte Hitler frühzeitig alle natürlichen Feinde des linksradikalen Stalinismus aus dem Weg. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fiel es den Sowjets nicht besonders schwer, in Mitteldeutschland die sogenannte "Einheit der deutschen Arbeiterklasse" zu verwirklichen, denn eine ernstzunehmende Opposition gab es dank Hitlers "guter Vorarbeit" nicht mehr.

Stalin übernahm später z.B. auch Hitlers "Generalplan Ost". Der entscheidende Unterschied bestand nur darin, daß die deutschen Volkstumsgrenzen nicht um 500 km nach Osten, sondern um 500 km nach Westen verlagert wurden.

Um den erbitterten Widerstand der widerspenstigen Ukrainer zu brechen, die hartnäckig eine gewisse nationale Unabhängigkeit forderten, befahl Stalin im Jahre 1932 "geeignete Strafmaßnahmen". Die zwangsläufigen Folgen dieser gnadenlosen Strafmaßnahmen und Bauern-

verfolgungen waren landesweite Hungerkatastrophen.

Im Winter 1932/33 verhungerten durch Stalins Zwangskollektivierung in der fruchtbaren Ukraine ("osteuropäische Kornkammer") etwa 6 bis 7 Millionen Ukrainer und starben vielfach unter grauenvollen Umständen (x046/190, x075/93, x087/71).

Alfred Grosser (französischer Politologe und Publizist) schrieb später über die Hungerkatastrophen 1932/33 in der Ukraine (x075/92-93): >>... Das Verbrechen, das am ehesten die Bezeichnung Genozid verdient, war sicher das an den Ukrainern zwischen 1930 und 1932.

Die Behandlung, der die Ukraine ausgesetzt war – "verschleierter Holocaust", "Holocaust durch Hunger" –, war grundsätzlich anderer Art als diejenige, die die sowjetische Gesamtbevölkerung unter der Bezeichnung "Kulakenvertreibung" erfuhr.

Dieses Verbrechen wurde aber so geschickt verschleiert, so erfolgreich totgeschwiegen, daß es erst nach mehreren Jahrzehnten wirklich in die Geschichte aufgenommen wurde: Selbst die besten Bücher über den Genozid im 20. Jahrhundert schweigen sich darüber aus.

... Es ging ganz einfach darum, auf brutale Weise zu verhindern, daß die Ukraine mit der 1921 grundsätzlich eröffneten Möglichkeit, einen eigenen nationalen bzw. regionalen Weg zum Sozialismus zu beschreiten und auch das Ukrainische als Amtssprache zu benutzen, Ernst zu machen versuchte.

In dem Agrarland Ukraine deckte sich die nationale Frage mit der Bauernfrage, so daß es am 25. Dezember 1929 zu folgender Entscheidung der Ukrainischen Kommunistischen Partei kam: 1930 sollte nur ein Fünftel der Landwirtschaft kollektiviert werden.

Ein paar Tage später kam aus Moskau der Befehl, innerhalb von drei Jahren hundertprozentig zu kollektivieren. Unter der Aufsicht von 100.000 von außerhalb zugezogenen Beamten wurden bis Ende 1930 siebzig Prozent der Betriebe auf Kolchosen umgestellt, während man die Ukrainer zugleich zwang, einen Großteil der Ernteerträge in die anderen Sowjetrepubliken auszuführen. Die Reserven wurden geplündert, einschließlich des Saatgutes, von dem sich auch die Hungernden ernährten; Getreideanbau war somit nicht mehr möglich.

Viele Ukrainer versuchten zu fliehen, andere suchten jenseits der Grenze nach Nahrung, aber die Grenze war geschlossen und wurde militärisch bewacht. Kein Grenzübertritt ohne Sondergenehmigung, keine Einfuhr von Nahrungsmitteln, obwohl die Dörfer jenseits der Grenze genügend Vorräte hatten.

Unter den etwa 7 Millionen Toten, die dieser organisierten Hungersnot zum Opfer fielen, waren – weniger überlebensfähig als die Erwachsenen – drei Millionen Kinder. Eine weitere Million Ukrainer, als Kulaken abgestempelt, wurde verschleppt, unter anderem nach Kolyma.

Vielleicht lag keine Absicht vor, die Ukrainer vollständig zu vernichten, zumindest aber gab es den Entschluß, eine große Anzahl von ihnen umkommen zu lassen. Und auf jeden Fall sollten alle Eliten beseitigt werden, wie es später auch im Baltikum und in Polen geschah. ...<<

Der französische Historiker Nicolas Werth schrieb später über die große Hungersnot in der Ukraine und im Nordkaukasus 1932/33 (x265/183-184): >>... Unter Drohungen, ja sogar Folter,

wurden die Landwirte gezwungen, ihre gesamten mageren Vorräte anzuliefern und hatten weder die Mittel noch die Möglichkeit, sich irgend etwas zu kaufen. So waren Millionen von Bauern aus den reichsten Agrargebieten der Sowjetunion dem Hunger ausgesetzt und hatten keine andere Möglichkeit, als in die Städte zu ziehen. Deshalb führte die Regierung am 27. Dezember 1932 den Inlandspañ und die Zwangsregistrierung für alle Stadtbewohner ein. Die Absicht war, die Landflucht zu begrenzen, "das soziale Schmarotzertum auszumerzen" und "die kulakische Unterwanderung der Städte zu bekämpfen".

Im Blick auf die Massenflucht der um ihr Überleben kämpfenden Bauern gab die Regierung am 22. Januar 1933 ein Rundschreiben heraus, das für Millionen Hungernde den sicheren Tod bedeutete. Das von Stalin und Molotow unterzeichnete Schreiben befahl den Lokalbehörden und insbesondere der GPU, "die Massenabwanderung der ukrainischen und nordkaukasischen

Bauern in die Städte" zu verbieten. "Die konterrevolutionären Elemente sind zu verhaften, und die übrigen Flüchtlinge in ihre Wohnorte zurückzubringen."

Das Rundschreiben hatte folgende Erklärung für die Lage: "Das Zentralkomitee und die Regierung haben Beweise dafür, daß die Massenflucht der Bauern von den Gegnern der Sowjetmacht, den Konterrevolutionären und den polnischen Agenten, organisiert worden ist. Ihr Ziel ist eine Propaganda gegen das Kolchoseystem im besonderen und der Sowjetmacht im allgemeinen."

In allen von der Hungersnot betroffenen Gebieten wurde der Verkauf von Bahnfahrkarten sofort eingestellt; von den Sondereinheiten der GPU errichtete Kontrollsperrren sollten die Bauern daran hindern, ihre Distrikte zu verlassen. Anfang März 1933 meldete ein Bericht der politischen Polizei, daß im Rahmen der Operationen gegen die Abwanderung der Bauern in die Städte innerhalb eines Monats 219.460 Personen aufgegriffen worden seien. 186.588 von ihnen seien "in ihre Heimatregion zurückgebracht", die anderen festgenommen und verurteilt worden. Aber über den Zustand der aus den Städten Vertriebenen schweigt der Bericht.

Hierzu ein Augenzeugenbericht des italienischen Konsuls von Charkow, das mitten in den von der Hungersnot betroffenen Regionen liegt:

"Seit einer Woche wurde ein Dienst organisiert, um die ausgesetzten Kinder einzusammeln. Denn neben den Bauern, die in die Städte strömten, weil sie auf dem Lande keine Möglichkeit mehr zum Überleben haben, gibt es auch Kinder, die hierhergebracht und dann von den Eltern, die zum Sterben in ihre Dörfer zurückkehren, in der Hoffnung ausgesetzt werden, daß irgend jemand in der Stadt sich ihrer Nachkommenschaft annimmt. Seit einer Woche hat man ... (Frauen) organisiert, die in weißen Blusen durch die Stadt patrouillieren und die Kinder zum nächstgelegenen Polizeiposten bringen. ...

Gegen Mitternacht bringt man sie in Lastwagen zum Güterbahnhof von Severo Donetz. Auch die in den Bahnhöfen und Zügen aufgelesenen Kinder und die tagsüber in der Stadt aufgegriffenen Bauernfamilien und älteren Einzelpersonen werden dort zusammengetrieben. Das Sanitätspersonal ist mit der "Selektion" beauftragt. Diejenigen, die noch nicht aufgedunsen sind und eine Chance zum Überleben haben, kommen in die Backenlager von Holodnaja Gora, wo ein Volk von 8.000 Seelen, meistens Kinder, auf den Strohlagern der Lagerhallen mit dem Tode kämpft. ...

Die Aufgedunsenen werden mit Güterzügen aufs Land hinausgefahren und 50 bis 60 Kilometer hinter der Stadt ausgesetzt, wo sie sterben, ohne daß man sie sieht. ... Sofort nach der Ankunft an den Stellen, an denen entlassen wird, werden große Gruben ausgehoben, und die Toten aus den Waggons herausgeholt."

Auf dem Lande erreichte die Sterblichkeitsrate im Frühjahr 1933 ihren Höhepunkt. Zum Hunger kam der Typhus; in Ortschaften, in denen ursprünglich mehrere Tausend Menschen lebten, zählte man nur ein paar Dutzend Überlebende. In den Berichten der GPU werden Fälle von Kannibalismus erwähnt. Auch die in Charkow sitzenden italienischen Diplomaten schreiben davon:

"Jede Nacht werden in Charkow 250 Leichen eingesammelt, Verhungerte und Typhustote. Wie man feststellte, hatten viele von ihnen keine Leber mehr. Sie schien durch einen großen Schnitt in das Fleisch herausgerissen worden zu sein. Die Polizei stieß schließlich auf einige mysteriöse "Amputierer", die zugaben, mit diesem Fleisch die Füllung der Pirojiki (kleine Pasteten) zubereitet zu haben. Die Pirojiki hatten sie anschließend auf dem Markt verkauft. ...<<

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtete später (am 26.07.2008) über Stalins Völkermord an den Ukrainern 1932/1933 (x887/...): >>**Große Hungersnot in der Kornkammer**

Kiew nimmt es Moskau übel, daß es den Völkermord Stalins an den Ukrainern 1932/1933

leugnet

Die Angst vor dem Hungertod ist tief eingeebrennt in das kollektive Gedächtnis der Menschen in der Ukraine. In dem Land, in dem der Boden von sprichwörtlicher Fruchtbarkeit ist, starben in den Jahren 1932/1933 sechs Millionen Menschen den Hungertod. Als "Golodomor" bezeichnen die Ukrainer diesen Genozid. Sie sind überzeugt, daß dieser millionenfache Hungertod willentlicher Völkermord Stalins war. Präsident Viktor Juschtschenko brachte einen Gesetzentwurf ein, nach dem die große Hungersnot als Genozid am ukrainischen Volk anerkannt wird. Doch als jetzt vor einer Woche das Thema zum 75. Jahrestag auf die Tagesordnung der 62. UN-Vollversammlung gesetzt werden sollte, da scheiterten die Antragsteller am Einspruch des russischen UN-Botschafters.

Nach dem Polnisch-Ukrainischen Krieg wurde die Ukraine zwischen Polen und der Sowjetunion aufgeteilt, 1922 offiziell mit ihrem mittleren und östlichen Teil der Sowjetunion einverleibt. Nach der Zwangskollektivierung wurden die Bauern verpflichtet, einen vorgegebenen Prozentsatz ihrer Ernte an den Staat zu liefern. Anfangs betrug diese Quote 30 Prozent, 1931 wurde sie bei Getreide auf 40 Prozent erhöht. Teilweise lagen die Quoten auch deutlich höher. Die Bauern, denen unter diesen Umständen kaum die Saat für das kommende Jahr, das Futter für das Vieh und das Mehl für das eigene Brot blieb, widersetzten sich. Sie versuchten einen Teil ihrer Ernte zu verstecken. Kommunistische Stoßbrigaden zogen über das Land und requirierten mit Härte.

Nach dem 1932 erlassenen "Ährengesetz" konnte "Diebstahl oder Verschwendung sozialistischen Eigentums" mit zehn Jahren Gefängnis und auch mit der Todesstrafe geahndet werden. In eineinhalb Jahren wurden 125.000 Menschen nach diesem Gesetz verurteilt, meist, weil sie Weizen- oder Kornähren von den Feldern gestohlen hatten. 5.400 Todesurteile wurden ausgesprochen. Trotz dieser drakonischen Maßnahmen blieb der Einzug von Getreide weit hinter dem Plan zurück. Eine vom Kreml in die Ukraine entsandte Sonderkommission versuchte mit einer Verhaftungswelle den Widerstand zu brechen.

Gleichzeitig wurden der Landbevölkerung lebensnotwendige Güter entzogen. Auf dem Land von der Versorgung abgeschnitten, versuchten die Menschen in die Städte zu fliehen. Als Reaktion wurden ein Inlandpaß und eine Meldepflicht für die Städte eingeführt. Menschen, denen die Flucht in eine Stadt gelungen war, wurden aufgegriffen und wieder auf das Land deportiert. In ihrer Not hatten Eltern Tausende von Kindern in die Städte gebracht. Sondereinheiten machten Jagd auf solche Kinder und setzten die verhungerten Kinder zum Sterben auf freiem Feld aus.

Zur gleichen Zeit exportierte die Sowjetunion 1,8 Millionen Tonnen Getreide. Das Ausland wußte zwar um die Not in der Ukraine, kümmerte sich aber wenig darum. Oder ließ sich täuschen, wie der französische Abgeordnete Édouard Herriot, der 1933 schwärmte: "Ich habe die Ukraine durchquert und kann nur bestätigen, daß ich sie wie einen Garten mit vollem Ertrag erlebt habe."

Seine Gastgeber hatten ihn auf eine Route mit Musterkolchosen geschickt.

Für die Ukrainer aber ist das Sterben während der Hungersnot heute noch wie erlebte Vergangenheit. Und Grund, den Preis für Getreide staatlich festzulegen.<<

Die UdSSR wurde am 18. September 1934 in den Völkerbund aufgenommen. Stalin versuchte danach, die westeuropäischen Beziehungen zu verbessern.

Obgleich das NS-Reich damals der größte Handelspartner der UdSSR war, beschloß die Kommunistische Internationale (Komintern) am 20. August 1935 beim Moskauer Weltkongreß, den Faschismus mit Hilfe der "Kapitalisten" zu bekämpfen (x074/1.120).

Stalin, seit 1935 absoluter Alleinherrscher, ließ ab 1935 in der gesamten Sowjetunion großangelegte "Säuberungsaktionen" und öffentliche Schauprozesse durchführen.

Im Verlauf dieser systematischen "Säuberungen" wurden alle vermeintlichen Gegner der Sta-

lin-Diktatur - Lenin-Anhänger, "Trotzkisten", ausländische Kommunisten und verdächtige Offiziere der Roten Armee, Berufsverbrecher mit mehr als 3 oder 4 Vorstrafen und andere - in den sowjetischen Zwangsarbeitslagern "kaltgestellt" oder sofort liquidiert.

Dem radikalen Stalinismus fielen danach Jahr für Jahr unzählige Unschuldige zum Opfer.

Der jugoslawische Politiker und serbische Schriftsteller Milovan Djilas schrieb später über die innere Struktur des radikalen Stalinismus (x243/142): >>... Es war der größte Irrtum, daß die Industrialisierung und die Kollektivierung in der UdSSR im Verein mit der Vernichtung des kapitalistischen Eigentums eine klassenlose Gesellschaft herbeiführen würden. ... Tatsächlich waren die kapitalistische und andere Klassen des alten Regimes vernichtet worden, dafür hatte sich eine neue Klasse gebildet, wie die Geschichte sie früher nicht gekannt hatte. Diese neue Klasse, die ... politische Bürokratie, trägt alle Merkmale früherer Klassen, und einige neue, die nur ihr eigen sind. ...

Die neue Klasse bezieht ihre Macht, ihre Ideologie und ihre Gewohnheiten aus ... dem Kollektiveigentum, das die Klasse "im Namen" des Volkes und der Gesellschaft verwaltet und verteilt.<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über Stalins rücksichtslose "Säuberung" der sowjetischen Kommunistischen Partei (x192/435-436): >>... Zunächst ließ er 1935 einige seiner Gegner in höheren Positionen verhaften; 1936 wurde dann eine Gruppe früherer Kritiker des Hochverrats beschuldigt und vor Gericht gestellt. Nach 1937 erfaßten die Verhaftungen schließlich auch Offiziere der Roten Armee, Diplomaten, Industriedirektoren und lokale Parteifunktionäre.

Alles in allem wurden zwischen 1935 und 1939 in einer grauenhaften Vernichtungskampagne etwa 8 Millionen Russen verhaftet, von denen 90 Prozent umkamen – entweder durch Hinrichtung mit oder ohne Prozeß oder in den sibirischen Arbeitslagern.

Die stalinistische Hexenjagd führte zu einer katastrophalen Schwächung der innen- und außenpolitischen Position des Landes. Einerseits reduzierte der Verlust so vieler erfahrener Verwaltungskräfte und Fachleute aus allen Schichten die Leistungsfähigkeit und hemmte das Wachstum; andererseits verlor die Sowjetunion durch die Schauprozesse im Ausland stark an Glaubwürdigkeit. Vor allem aber wurde die Hälfte der hochrangigen Offiziere der sowjetischen Streitkräfte eliminiert – eine gefährliche Schwächung der militärischen Position des Landes gegenüber der wachsenden Stärke der Deutschen im Westen und der Japaner im Osten.<<

Im Verlauf der großangelegten "Säuberungsaktionen" und öffentlichen Schauprozesse der Jahre 1937/38 forderte der radikale Stalinismus wieder zahlreiche Opfer.

Bei den "Säuberungen" der Roten Armee wurden 1937/38 mindestens 3 Marschälle, 13 Armeegeneräle, 62 Korpskommandeure hingerichtet (x061/467). Nach Abschluß der großen "Säuberungswellen" ließ Stalin gewöhnlich auch die Vollstrecker hinrichten.

Ein Zeitzeuge berichtete später über Stalins "Säuberungsaktionen" (x191/70): >>Tag und Nacht rasten die Autos der GPU durch die Straßen der russischen Städte und rissen Unzählige aus ihren Wohnungen, aus Fabriken, Universitäten, Laboratorien, Eisenbahnwerkstätten, Truppenkörpern und Ämtern. ...

In der Zeit von Mitte 1936 bis Ende 1938 erhielt der totale Staat der Sowjetunion seine endgültige Form. In diesen Jahren wurden ungefähr 8 Millionen Menschen von den Organen der staatlichen Geheimpolizei verhaftet. ... Sie waren alle unschuldig.<<

Der deutsche Historiker Wolfgang Leonhard, der damals ein Mitglied der "Gruppe Ulbricht" war, berichtete später (x191/70): >>Nur ein einziges Mitglied der ersten Sowjetregierung überlebte die Säuberung: Stalin! ...<<

Der französische Historiker Nicolas Werth berichtete später über Stalins Terror in den Jahren 1937 und 1938 (x265/213): >>... Wir verfügen heute über streng vertrauliche Dokumente, die

von Nikita Chruschtschow und den maßgeblichen Parteioberen während der Entstalinisierung angelegt worden sind. ...

Danach sind allein in den Jahren 1937 und 1938 1.575.000 Menschen vom NKWD verhaftet worden; 1.345.000 - d.h. 85,4 % - sind im Laufe dieser beiden Jahre verurteilt worden; 681.692 - d.h. 51 % der 1937/38 Verurteilten - sind hingerichtet worden. ...<<

Am 18. April 1939 führte Stalin in Moskau Bündnisverhandlungen mit den Briten und Franzosen (britisch-französisch-sowjetischer "Dreibund"). Stalin stellte jedoch bewußt unannehmbare Forderungen (z.B. Übernahme der baltischen Staaten und das sowjetische Durchmarschrecht für Polen und Rumänien), so daß die Verhandlungen später ergebnislos abgebrochen wurden (x069/176). Stalin ließ das "geheime Doppelspiel" danach jedoch monatelang fortsetzen (x041/97).

### **Stalins Tod und die Folgen des Stalinismus in der Sowjetunion**

Josef W. Stalin (1879 in Georgien geboren, eigentlich Jossif Wissarionowitsch Dschugaschwili, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR) starb am 5. März 1953 nach einem Gehirnschlag in Moskau.

Stalins Tochter Swetlana (1926-2011) schilderte später die letzten Stunden ihres Vaters (x080/394): >>In den letzten 12 Stunden war es bereits klar, daß sich der Sauerstoffmangel vergrößerte. Das Antlitz verfärbte sich, die Gesichtszüge entstellten sich bis zur Unkenntlichkeit, die Lippen wurden schwarz.

In den letzten 2 Stunden erstickte er einfach. ... Die Agonie war entsetzlich, sie erwürgte ihn vor aller Augen. In einem dieser Augenblicke ... offenbar in der letzten Minute öffnete er plötzlich die Augen und ließ seinen Blick über alle Umstehenden schweifen. Es war ein furchtbarer Blick, halb wahnsinnig, halb zornig, voll Entsetzen vor dem Tode. ...

(Und dann) hob er plötzlich die linke Hand ... und wies mit ihr nach oben, drohte uns allen. Die Geste war unverständlich, aber drohend.<<



Abb. 82 (x305/25): Der Leichnam des Diktators Stalin im offenen Sarg - das Volk soll ihm seine Reverenz erweisen.

"Die Neue Zeitung" berichtete am 7. März 1953 über Stalins Tod (x043/523): >>... Wir drucken hier einen Auszug aus der amtlichen Verlautbarung des ZK der KPdSU ab: ...

Liebe Genossen und Freunde, das Zentralkomitee der Ministerrat und das Präsidium des Obersten Sowjet geben mit tiefem Mitgefühl der Partei und allen Arbeitern bekannt, daß am 5. März um 21.50 Uhr (Moskauer Zeit) der Vorsitzende des sowjetischen Ministerrates und Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, Josef Wissarionowitsch Stalin, nach schwerer Krankheit gestorben ist.

Das Herz des Genossen und ausführenden des Willens Lenins, des weisen Führers und Lehrers der Kommunistischen Partei und des sowjetischen Volkes, Josef W. Stalin, hat zu schlagen aufgehört. Stalins Name ist unserer Partei, dem sowjetischen Volk, den Arbeitern der Welt für immer eine Ehre.

Der Tod des Genossen Stalin, des Mannes, der sein ganzes Leben dem selbstlosen Dienst an der kommunistischen Idee widmete, ist ein ungeheurer Verlust für die Partei, für die Arbeiter der Sowjetunion und für die ganze Welt.

Die Nachricht vom Tode des Genossen Stalin wird in die Herzen der Arbeiter, Kollektivbauern, Intellektuellen und aller Arbeiter unseres Vaterlandes, in die Herzen der Soldaten unserer ruhmreichen Armee und Marine, in die Herzen von Millionen Arbeitern in allen Ländern der Welt tiefes Leid tragen.

In diesen traurigen Tagen schart sich die Bevölkerung unseres Landes noch enger in der großen brüderlichen Familie unter der erprobten Führung der Kommunistischen Partei, die von Lenin und Stalin geschaffen wurde.

Das sowjetische Volk hat grenzenloses Vertrauen und ist mit großer Liebe erfüllt für die Kommunistische Partei, denn es weiß, daß das Gesetz, das die Tätigkeit der Partei diktiert, der Dienst für das Wohl des Volkes ist.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, der Ministerrat und das Präsidium des Obersten Sowjet appellieren in diesen sorgenvollen Tagen an die Partei und alle Arbeiter des Vaterlandes, sich noch enger um das Zentralkomitee zu scharen.

Der unsterbliche Name Stalins wird für immer in den Herzen des sowjetischen Volkes und der fortschrittlichen Menschheit leben.

Lange lebe die große und alles beherrschende Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

Lang lebe unser mächtiges sozialistisches Vaterland.

Lang lebe unser heldenhaftes Sowjetvolk.<<

In der SED-Zeitung "Neues Deutschland" veröffentlichte Johannes R. Becher später folgendes "Stalin-Gedicht" (x043/523):

>>Dem Ewig-Lebenden

Als es geschah

an jenem zweiten März,

Daß leiser, immer ferner

schlug sein Herz,

Da war ein Schweigen

wieder und ein Weinen.

Um Stalins Leben

bangten all die Seinen.

Und als verbraucht

sein letzter Atemzug,

Da hielt die Taube ein

auf ihrem Flug.

Die Völker aber

hatten sich erhoben,  
Um an der Bahre  
Stalins zu geloben.

Wen so wie dich  
die Welt zu Grabe trägt.  
Des Herz im Herz  
der Völker weiterschlägt.  
Begleitet Stalin  
vor die rote Mauer!  
Erhebt euch  
in der Größe eurer Trauer!

Seht! Über Stalins Grab  
die Taube kreist,  
Denn Stalin: Freiheit -  
Stalin: Frieden heißt!  
Und aller Ruhm der Welt  
wird Stalin heißen!  
Laßt uns den Ewig-Lebenden  
lobpreisen!<<

Stalin war wie Hitler ein Diktator, der buchstäblich über Leichen ging. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen von angesehenen belgischen und französischen Historikern, die auch Zahlenmaterial des internationalen Roten Kreuzes auswerteten, forderte die sowjetische Terrorherrschaft von 1917-67 (ohne Kriegsverluste) ca. 49,0 Millionen Menschenleben (x025/113).

Russische Historiker ermittelten in späteren Studien, daß dem Terror des Sowjetkommunismus wahrscheinlich sogar 52-66 Millionen Opfer angelastet werden müssen (x025/259).

Nach dem Tod des sowjetischen Diktators Stalin im März 1953 entließ man nach und nach ca. 10,0-12,0 Millionen Menschen aus den sowjetischen Zwangsarbeitslagern.

Im Rahmen der sog. "Entstalinisierung" wurde Stalin später wegen seiner "theoretischen und politischen Fehler" öffentlich kritisiert. Die KPdSU verurteilte außerdem Stalins "grobe Verstöße" gegen den Marxismus-Leninismus und den "Personenkult" als sog. "fremde Erscheinung".

Nikita Chruschtschow, seit 1953 Erster Sekretär des ZK der KPdSU, gab z.B. am 25. Februar 1956 während des XX. Parteitag der KPdSU bekannt, daß Stalin von den 139 Zentralkomiteemitgliedern, die 1934 gewählt wurden, 98 Mitglieder liquidieren ließ (x128/47).

Nikita Chruschtschow, seit 1953 Erster Sekretär des ZK der KPdSU, erklärte später (x073/64): >>Stalin hielt sich nicht damit auf, die Menschen zu überzeugen, aufzuklären und geduldig mit ihnen zusammenzuarbeiten, sondern er zwang anderen seine Ansichten auf und verlangte absolute Unterwerfung unter seine Meinung.

Wer sich ihm widersetzte, ... wurde unweigerlich aus dem Führungskollektiv ausgeschlossen und anschließend sowohl moralisch als auch physisch vernichtet.<<

Die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung ("Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941-45", herausgegeben vom ZK der KPdSU, Moskau 1963, Bd. V.), berichtete später über Stalin (x047/262): >>... Im Großen Vaterländischen Krieg war er Vorsitzender des Staatlichen Verteidigungskomitees, Volkskommissar für Verteidigung, Oberster Befehlshaber der Sowjetarmee. Er leitete das Hauptquartier des Kommandos des Obersten Befehlshabers, war einer der Organisatoren der Antihitlerkoalition.

Stalin spielte eine hervorragende Rolle beim Aufbau des Sozialismus in der UdSSR, bei der Zerschlagung des Troztkismus und des rechten Opportunismus und bei der Organisation des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Gleichzeitig beging er theoretische und politische Fehler, ließ grobe Verstöße gegen die sozialistische Gesetzmäßigkeit und Abweichungen von den Leninischen Normen des Parteilebens und des staatlichen Lebens zu. Der Personenkult um J. W. Stalin wurde von der KPdSU als eine dem Marxismus fremde Erscheinung verurteilt. ...<<

Der jugoslawische Politiker und serbische Schriftsteller Milovan Djilas schrieb später über Stalin (x073/57, x080/410): >>Bei Stalin war jedes Verbrechen möglich, denn es gibt kein einziges, das er nicht begangen hätte. Mit welchem Maß wir ihn auch messen wollen, ihm wird jedenfalls - hoffen wir, für alle Zeiten - der Ruhm zufallen, der größte Verbrecher der Geschichte zu sein. ...<<

>>... Alles in allem war Stalin ein Ungeheuer, das, während es abstrakten, absoluten und fundamental utopischen Ideen anhing, in der Praxis nur den Erfolg anerkannte und auch nichts anderes anzuerkennen vermochte - Erfolg, Gewalttat, physische und geistige Vernichtung.<<

Der sowjetische Schriftsteller Alexander Solschenizyn berichtete später von 40 Millionen Opfer "des ständigen inneren Krieges der Sowjetregierung gegen das eigene Volk" (x046/174).

Der sowjetische Journalist und Schriftsteller Woldemar Weber berichtete im Januar 1992 über die Opfer des Stalinismus (x037/105): >>Heute ist es eine offizielle Zahl, daß ein Drittel der Bevölkerung in der Stalinzeit umgebracht wurde. 60 Millionen Menschen wurden beseitigt. Man sagt, daß zwischen 1918 und 1956 (etwa) 60 Millionen fehlen, die in den Statistiken nicht mehr zu finden sind. Dazu kommen 28 Millionen wie man heute sagt, die im Krieg umgekommen sind. Das sind zusammen ungefähr 90 Millionen Menschen. Das sind Zahlen, die werden Ihnen heute offiziell gesagt. Wissen Sie, uns setzt nichts mehr in Erstaunen. ...<<

Der britische Historiker Robert Conquest berichtete später über die Folgen des Stalinismus in der Sowjetunion (x080/408-409): >>... Stalin (setzte) seine ganze Existenz ein, um Illusion und Täuschung hervorzubringen. Fehlschläge wurden in Erfolge umgemünzt. Terror wurde als Demokratie hingestellt. Selbstherrschaft wurde Sozialismus genannt. ...

Es war vor allem diese alles beherrschende Verlogenheit, die selbst nach Stalins Tod die Sowjetunion in einem Zustand der Rückständigkeit, des moralischen Verfalls, gefälschter wirtschaftlicher Daten und einer allgemeinen Verschlechterung hielt, bis in den letzten 10 Jahren die Wahrheit nicht länger unterdrückt werden konnte. ...

Der Zustand der heutigen Sowjetunion ist das unmittelbare Ergebnis von Stalins Denken und Handeln. Wie es ein sowjetischer Schriftsteller von Stalin und Stalinisten sagt: "Am Ende trugen sie den Sieg davon: Sie vernichteten sich selbst und das Volk." ...<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über Stalins Verbrechen (x075/88-89): >>... Das sowjetische Verbrechen ist in der Innenpolitik der westlichen Länder immer wieder angeführt worden, um vorhandene soziale Privilegien zu verteidigen und um strukturelle Gewalt aufrechtzuerhalten. Mit derselben Beständigkeit wurde das Verbrechen aber auch geleugnet; man glorifizierte sogar den oder die Schuldigen, um nicht der Partei oder dem Bündnis mit ihr zu schaden. Ein Leugnen, das bald der wissentlichen Lüge, bald der Blindheit durch Glauben oder Leichtsinnigkeit oder dem Wunsch, die Augen zu verschließen, entsprang; ein Leugnen auch, weil es Verbrechen gab, die in der damaligen Zeit noch nicht erkennbar waren. ...

Auf der anderen Seite wurde das Verbrechen als eine Verirrung, als ein Unfall oder auch als das Produkt einer bestimmten Gesellschaft verstanden; als ein Verbrechen, das keinesfalls für eine in einem Regime konkrete Wirklichkeit gewordene Doktrin kennzeichnend sei, während zugleich Auschwitz als die zwangsläufige Vollendung eines übersteigerten Faschismus verstanden wurde.

... Die makabren Zahlenvergleiche zeigen, daß Stalin außerhalb des Krieges mehr Leichen "produziert" hat als Hitler. Zwar hat Hitler den Polizeistaat begründet und organisiert, was die Durchführung der Massaker ermöglichte, aber dafür hat Stalin als Nachfolger Lenins sowohl die Tscheka (sowjetische Geheimpolizei) als auch die Lager vorgefunden. ...<<

### **Die Gründung der Kommunistischen Partei Chinas**

Mao Zedong (1893-1976) gründete mit 11 jungen Politikern der Sozialistischen Jugendliga am 1. Juli 1921 in Shanghai die Kommunistische Partei Chinas.

Der chinesische Präsident Sun Yat-sen (1866-1925, trat seit 1894 für die Erneuerung bzw. Befreiung Chinas ein) berichtete im Jahre 1924 über die Unterdrückung Chinas (x128/323):

>>Die Revolutionen im Ausland begannen mit dem Kampf um die Freiheit. ... Einstmals lautete die Parole der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Parole unserer Revolution lautet: Nationalität, Rechte des Volkes, Lebenserhaltung des Volkes. ...

Damals kämpfte man in Europa für die Freiheit des einzelnen; aber heute ist die Anwendung der Freiheit nicht mehr die gleiche. Wie sollen wir heute diesen Begriff "Freiheit" anwenden? Wenden wir ihn auf den einzelnen an, dann wird daraus ein "Haufen losen Sandes". So kann man ihn keinesfalls auf den einzelnen anwenden.

Wenden wir ihn auf den Staat an, so kann der einzelne nicht zu viel Freiheit haben, aber der Staat erhält vollkommene Freiheit. Wenn erst der Staat in der Lage ist, in Freiheit zu handeln, dann wird China ein starker Staat werden. Wenn wir das wollen, dann müssen alle von ihrer Freiheit opfern. ...

Warum wollen wir die Freiheit für den Staat? Weil China von den Mächten unterdrückt wird und seinen Platz als Staat verloren hat. Es ist nicht nur eine halbe Kolonie, sondern in Wahrheit bereits eine Hypokolonie, schlimmer als Burma, Annam (Vietnam) und Korea.

Burma, Annam und Korea sind Kolonien von nur einem Lande, nur Sklaven von einem Herrn. China ist Kolonie aller Länder, Sklave aller Länder. China ist jetzt Sklave von mehr als 10 Herren. Daher ist der Staat jetzt äußerst unfrei.<<

Chiang Kai-shek (1887-1975, ab 1925 General und führender Politiker der Guomindang-Regierung) trennte sich im Jahre 1927 von den Kommunisten. Chiang Kai-shek bildete danach die Nanking-Regierung und führte später 2 Bürgerkriege gegen die Kommunisten.

Mao Zedong, der nach der Trennung von Chiang Kai-shek die Führung der kommunistischen Partisanenbewegung übernahm, berichtete im Jahre 1927 über die Bauernbewegung in Hunan (x128/325): >>Innerhalb kurzer Zeit werden sich in den zentralen, südlichen und nördlichen Provinzen unseres Landes einige hundert Millionen mit der verheerenden Gewalt eines fürchterlich wütenden Orkans erheben, und keine noch so große Macht wird in der Lage sein, sie niederzuhalten. ...

Sie werden alle Netze, die sie fesseln, zerreißen und auf der Straße der Befreiung vorwärts stürmen. Sie werden allen Militaristen, Militärmachthabern, korrupten Beamten und lokalen Machthabern das Grab schaufeln. Alle revolutionären Parteien und revolutionären Genossen werden vor ihrem Angesicht einer Probe unterworfen und zurückgewiesen oder in ihre Reihen aufgenommen.

Sollten wir uns an ihre Spitze stellen und sie führen? Sollen wir hinter ihnen herlaufen und sie mit Händen und Füßen gestikulierend kritisieren? Oder sollen wir uns ihnen in den Weg stellen und gegen sie kämpfen? Jedem Chinesen steht es frei, einen dieser drei Wege zu wählen.

...

Es stimmt schon, daß die Bauern auf dem Lande augenblicklich etwas außer Rand und Band sind. ... Ein Haufen von Menschen wälzt sich in die Häuser der lokalen Machthaber und üblen Gentry (Grundbesitzer), die gegen die Bauernvereinigung eingestellt sind, sie schlachten ihre Schweine und teilen ihre Getreidevorräte aus. Es kommt auch vor, daß sie sich auf den elfen-

beinverzierten Betten der jungen Damen aus den Familien der lokalen Machthaber und üblen Gentry herumräkeln. ...

Die Revolution ist kein Gastmahl, kein Aufsatzschreiben, kein Bildermalen oder Deckchen sticken, sie kann nicht so fein, so gemächlich und kultiviert, so maßvoll, gesittet, höflich, zurückhaltend und großmütig sein. Die Revolution ist ein Aufruhr, sie ist ein Gewaltakt, durch den eine Klasse eine andere stürzt. Die Revolution auf dem Lande ist eine Revolution, in der die Bauernschaft die Macht der feudalistischen Grundherrenklasse stürzt. ...

Wenn man etwas gerade biegen will, so muß man es unbedingt verbiegen, etwas gerade biegen, ohne es zu verbiegen, ist unmöglich. ...<<

Mao Zedong entschloß sich am 27. Oktober 1934 zu einer großen Flucht- und Ausweichbewegung, um dem Vernichtungsfeldzug, den Chiang Kai-shek gegen die kommunistische Partisanenbewegung anordnete, zu entgehen.

Während des 12.000 km langen Marsches, der etwa ein Jahr dauerte, kamen etwa 9 Zehntel der 300.000 Kommunisten um. Nur höchstens 30.000 überlebten die ständigen Kämpfe und großen Strapazen des "Langen Marsches" (x175/304).

Mao Zedong wurde im Jahre 1935 Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas.

Nach dem japanischen Einmarsch in die Mandschurei (September 1931) eröffnete Japan am 7. Juli 1937 den Angriffskrieg (ohne Kriegserklärung) gegen China und bedrohte die bisherige Vormachtstellung der Russen und Briten im Fernen Osten.

Die japanische Regierung, die nach dem Ersten Weltkrieg die Schwächen des Deutschen Reiches sowie der Sowjetunion konsequent ausgenutzt und Nordamerika aus zahlreichen Absatzmärkten verdrängt hatte, strebte infolge der großen Überbevölkerung gewaltsame Expansionen an.

Mao Zedong (Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas) berichtete im Jahre 1938 über die politische Macht und den "konkreten Marxismus" (x149/187): >>Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: "Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen."

Unser Prinzip lautet: Die Partei kommandiert die Gewehre, und niemals darf zugelassen werden, daß die Gewehre die Partei kommandieren. Hat man aber Gewehre, kann man wirklich Parteiorganisationen schaffen. ... Wer die Staatsmacht ergreifen und behaupten will, der muß eine starke Armee haben. ...

Wir müssen unsere Geschichte von Konfuzius bis Sun Yat-sen zusammenfassen und von diesem wertvollen Erbe Besitz ergreifen. Das wird uns in bedeutendem Maße helfen, die große Bewegung der Gegenwart zu lenken. ...

Was wir konkreten Marxismus nennen, ist ein Marxismus, der eine nationale Form angenommen hat, d.h. die Anwendung des Marxismus auf den konkreten Kampf unter den konkreten Bedingungen Chinas. ...<<

Mao Zedong (Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas) berichtete im Jahre 1940 über die "Neue Demokratie" (x149/187): >>Die chinesische Revolution zerfällt, historisch betrachtet, in zwei Stufen, die demokratische und die sozialistische.

Die erstere ist nicht die Demokratie im gewöhnlichen Sinne, sondern eine neue, besondere Art, eine Demokratie chinesischer Prägung – d.h. es ist die "Neue Demokratie". ...

Auf der ersten (Stufe) muß sich diese ... Gesellschaft in eine unabhängige, demokratische Gesellschaft verwandeln. Auf der zweiten (Stufe) muß die Revolution zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft fortschreiten. ...<<

Obwohl die Vereinigten Staaten von Amerika Chiang Kai-shek mit Kriegsmaterial und militärischen Ausbildern unterstützten, begann im Jahre 1948 der unaufhaltsame Siegeszug der kommunistischen Truppen von Nord- nach Südchina.

Im April 1949 drangen die kommunistischen Truppen über den Jangtse vor. Chiang Kai-shek floh später nach Formosa (heute Taiwan).

Am 1. Oktober 1949 rief Mao Tse-tung (1893-1976) in Peking die "Chinesische Volksrepublik" aus.

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Gründung der Chinesischen Volksrepublik (x192/462): >>... Das Riesenreich China, mit mehr als einer Milliarde Menschen das bei weitem bevölkerungsreichste Land der Welt, wurde 1949 nach einem langandauernden Bürgerkrieg kommunistisch.

Der "große Steuermann" Mao Tse-tung bestimmte bis 1976 die chinesische Politik, die sich anfänglich am Beispiel der stalinistischen UdSSR orientierte. ...<<

### **Maos Kollektivierungspolitik in den 1950er und 1960er Jahren**

Mao Zedong (1893-1976, Präsident des Zentralrats der Volksregierung) ließ 1950/51 Tibet besetzen und leitete ab 1950 eine radikale Umgestaltung von Staat und Gesellschaft ein (Maoismus).

Ein französischer Beamter berichtete über die Durchführung eines kommunistischen "Volksgerichtes" gegen ehemalige chinesische Großgrundbesitzer in Shanghai im September 1951 (x297/207): >>Die Gefangene hatten wie Hunde Stricke um den Hals. Man schleppte sie auf Lastwagen zum großen Stadion in Shanghai, wo früher die Hunderennen waren.

Niemand konnte sich den Eindrücken der Massengerichte entziehen. Der Rundfunk übertrug das Verfahren vom Morgen bis in die Nacht. Aus mächtigen Lautsprechern brüllte aus jeder Straßenecke das Jauchzen der Massen und das Jammern der Opfer, von denen manche zu Tode gesteinigt oder geprügelt wurden.

Die Rufe: "Tötet! Tötet!" erdröhnten den ganzen Tag hindurch. ...<<

Nach Abschluß der Verteilung von Grund und Boden an die chinesischen Bauern begann im Jahre 1953 die maoistische Kollektivierungspolitik.

Der chinesische Parteiführer Mao Tse-tung berichtete im Jahre 1953 über die Zukunft Chinas und der Kommunistischen Parteien (x069/198): >>... Bis 1960 wird die militärische, wirtschaftliche und industrielle Macht Chinas so weit entwickelt sein, daß die herrschende Clique Japans auf eine bloße Machtdemonstration der Sowjetunion und Chinas hin kapitulieren wird. Unmittelbar darauf wird auch Indien fallen. Ist einmal Indien gewonnen, so lassen sich die Probleme mit den Philippinen und den arabischen Ländern mit Leichtigkeit lösen. Diese Aufgabe kann 1965 vollbracht sein.

Eine revolutionäre Welle wird dann über den afrikanischen Kontinent hinweggehen. Diese mächtige Bewegung ließe sich vielleicht noch früher auslösen.

Sind Asien und Afrika einmal von den kapitalistischen Ländern Europas getrennt, so wird Europa einen totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben. Seine Kapitulation wäre nicht mehr als die Folge aus den vorangegangenen Ereignissen, und schließlich würde die Weltrevolution vollendet durch die Kapitulation der Neuen Welt.<<

Der chinesische Parteiführer Mao Tse-tung erklärte am 27. Februar 1957 zur "Frage von Widersprüchen im Volk" (x128/334): >>... Der Marxismus ist eine wissenschaftliche Wahrheit, er fürchtet keine Kritik. ... Die Politik, hundert Blumen nebeneinander blühen und hundert Denkrichtungen miteinander treten zu lassen, wird die führende Stellung des Marxismus in der Gedankenwelt gerade nicht schwächen, im Gegenteil, sie wird sie stärken.

Welche Stellung sollen wir gegenüber dem nichtmarxistischen Denken beziehen?

Gegenüber offenen Konterrevolutionären und denjenigen, die den Sozialismus sabotieren, ist die Sache einfach, man entzieht ihnen die Redefreiheit und damit gut.

Gegenüber falschen Ideen innerhalb des Volkes ist die Sache aber anders.

Geht es etwa an, solche Ideen zu verbieten und ihnen keinerlei Gelegenheit zur Äußerung zu

lassen?

Gewiß nicht. Es ist nicht nur nutzlos, sondern äußerst schädlich, plumpe und summarische Methoden für die Behandlung ideologischer Fragen im Volke und für die Probleme in der geistigen Welt anzuwenden. ...

... Wir sind gegen jedes giftige Unkraut, aber wir müssen sorgsam unterscheiden, was wirklich giftige Kräuter und was duftende Blumen sind.

Wir müssen zusammen mit den Massen lernen, Blumen von Unkraut sorgfältig zu scheiden, und zusammen müssen wir die richtigen Methoden zur Vertilgung des Unkrauts anwenden lernen. ...<<

Das ZK der Kommunistischen Partei Chinas beschloß am 29. August 1958 die Bildung von Volkskommunen (x058/418): >>... Die umfassenden Investitionsvorhaben in der Landwirtschaft und die Anwendung fortschrittlicher technischer Methoden erfordern mehr Arbeitskräfte. Die Entwicklung der Industrie in den Landgebieten erfordert daneben die Überführung eines Teils der Arbeitskräfte aus dem Landwirtschaftssektor. ...

Die breiten Massen lassen sich von dem Prinzip leiten, sich nach militärischem Vorbild zusammenzuschließen, kämpferisch zu arbeiten und ein Kollektivleben zu führen. Dadurch erhöht sich das kommunistische Bewußtsein der 500 Millionen Landbewohner noch mehr.

Die Errichtung von Volksgaststätten, Kindergärten, Kinderkrippen, Schneiderstuben, Frieurstuben, öffentlichen Badeanstalten, "Feierabendheimen" (Altersheimen), Landwirtschaftsschulen und "Rot- und Fachmann-Schulen" führt die bäuerliche Bevölkerung zu einem glücklichen Gemeinschaftsleben und fördert und stärkt den Kollektivgeist der bäuerlichen Massen noch mehr.

All das beweist, daß die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft mit hundert oder mehreren hundert Haushalten den Anforderungen der sich verändernden Lage nicht mehr gerecht werden kann.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Errichtung von Volkskommunen, in denen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Viehzucht, Hilfwirtschaften und Fischereiwesen allseitig entwickelt werden, in denen Industrie (Arbeiter), Landwirtschaft (Bauern), Handel (Händler), Kultur und Volksbildung (Studenten) und Militärwesen (Angehörige der Miliz) zu einer Einheit verschmelzen, die grundlegende Politik, um die Bauern dazu zu führen, den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen, den Aufbau des Sozialismus vorfristig zu vollenden und den allmählichen Übergang zum Kommunismus durchzuführen.

... Unter den gegenwärtigen Bedingungen sollte als Größenmaßstab für die Organisation einer Volkskommune im allgemeinen eine Kommune mit ungefähr 2.000 Haushalten je Gemeinde gelten. ...

Mit der Erweiterung der Volkskommunen durch die komplexe Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht und der Fischerei sowie der Industrie, des Handels, der Volksbildung und des Militärwesens ist innerhalb des Verwaltungsapparates der Kommunen eine entsprechende Arbeitsteilung erforderlich. ...<<

Die "Pekinger Volkszeitung" berichtete am 10. Oktober 1958 über die "Volksrepublik" China (x299/156-157): >>Heute, im Zeitalter Mao Tse-tungs, haben wir den Himmel auf Erden.

Wenn die Partei ruft, drängen Millionen zur Tat. Der Vorsitzende Mao ist ein großer Prophet. Durch den wissenschaftlichen Marxismus-Leninismus kann er in die Zukunft sehen. Jede Prophezeiung des Vorsitzenden ist wahr geworden. ...<<

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtete am 27. Dezember 1958 über die Volksrepublik China (x299/156): >>... Die mangelnde Begeisterung der Massen wird mit Terror ausgeglichen. Es sind Menschen verhaftet worden, weil Rauch aus ihrem Schornstein drang. Denn es ist ein Verbrechen, zu Hause heißes Wasser zu kochen. Man trinkt und ißt in der Kantine – und damit basta.

Andere wurden abgeführt, weil sie ein oder zwei Hühnchen zurückbehalten hatten, anstatt sie der Hühnerfarm der Kantine abzuliefern. Fast überall wurden die privaten Kochtöpfe eingeschmolzen. ...<<

Ab 1958 löste die maoistische Kollektivierungspolitik ("der Große Sprung") große wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten aus.

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Opfer des Maoismus der 50er Jahre (x075/-232-233): >>... Zu Beginn der fünfziger Jahre fallen der Säuberung Hunderttausende, ja, Millionen von Menschen zum Opfer. Zu den Hingerichteten kommt eine noch viel größere Zahl von Menschen, die durch Arbeit zur Reform verdammt werden, wobei die Lager mit Hunger, Elend und Mißhandlung im Gefolge eine bedeutende Rolle in dem neu entstehenden Wirtschaftssystem spielen.

Von 1955 an wird "der große Sprung nach vorn" von einer Kampagne zur Vernichtung der Konterrevolutionäre" begleitet und führt vor allem aufgrund der absurden Verkennung wirtschaftlicher und industrieller Funktionsmechanismen zu einer Katastrophe in der Landwirtschaft.

Es scheint durchaus zulässig, die Zahl der Menschen, die während dieses "großen Sprungs" keines natürlichen Todes gestorben sind, auf 16, ja, 30 Millionen zu schätzen.

In den Jahren 1957/58 fallen die nicht die harte Linie befolgenden Kader einer Säuberung zum Opfer; die sporadischen Revolten nationaler Minderheiten werden niedergeschlagen. Dabei schien sich im Frühjahr 1957 eine Lockerung abzuzeichnen:

Die kurze Zeit der "Hundert Blumen" bringt eine Welle der Kritik hervor, aber diejenigen, die den Mund aufmachen oder der Kritik wohlwollend gegenüberstehen, werden bald darauf bestraft. Hunderttausende von "Rechtsabweichlern" werden in Arbeitslager geschickt. ...<<

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtete am 24. Oktober 1960 über die Volksrepublik China (x299/156): >>... Nachdem das chinesische Volk seit einem Jahrzehnt angestrengt für den Aufbau gearbeitet hat, und nachdem diese Anstrengung 1958, als der "große Sprung" vorwärts begann, verdoppelt worden ist, meinen viele Chinesen, es sei an der Zeit, neben der Arbeit auch die Errungenschaften der Revolution mit einiger Muße zu genießen. ...

Die Partei antwortet, dieser Begriff von Glück sei "fad und geschmacklos", gleich "stagnierendem Wasser" und sei unkommunistisch. Das Glück der Menschen liege in der Aktivität, ... für die Verwirklichung des Kommunismus in China zu kämpfen.<<

Infolge der maoistischen Kollektivierungspolitik entwickelte sich in den Jahren 1960-62 (sogenannte "drei bittere Jahre) eine katastrophale Hungersnot, die Millionen von Menschenleben forderte.

Ein Regierungssprecher der Volksrepublik China erklärte am 1. September 1963 (x299/180): >>... Die Atombombe ist ein Papiertiger. ... Genosse Mao Tse-tung hat (1946) mit dieser marxistisch-leninistischen These rechtzeitig das atomare Erpressungskomplott der USA-Imperialisten aufgezeigt und das chinesische und die anderen revolutionären Völker dagegen bewaffnet.

In den siebzehn Jahren seitdem haben die Völker mit ihren Revolutionskriegen gegen die Angriffe und Versklavungsversuche der Imperialisten und ihrer Lakaien einen Sieg nach dem anderen davongetragen. ...

Die USA-Imperialisten können durch Einsatz von Kernwaffen den revolutionären Kampf der Völker nicht verhindern, weil sie sich sonst politisch völlig isolieren; militärisch wird der Einsatz von Kernwaffen durch deren ungeheure Zerstörungskraft beschränkt, so daß in Bürger- und nationalen Unabhängigkeitskriegen, die durch den verworrenen Verlauf der Fronten und Nahkämpfe gekennzeichnet sind, der Einsatz von massenmörderischen Kernwaffen beiden kriegführenden Seiten Verluste zufügen würde.

Kennedy gestand in seiner Rede vom 16.12.1959 ein, daß die USA ihre Kernwaffen "nicht in einem Krieg an der Peripherie von der Art eines 'Buschfeuers' einsetzen könne. Sie wurden weder in Korea noch in Indochina, Ungarn, im Suez-Krieg, im Libanon, auf Quemoy (zu Taiwan gehörende Insel), in Tibet oder Laos angewandt.

Kurz gesagt, man kann die Kommunisten damit nicht hindern, den Rand des Territoriums und die Macht der Freien Welt anzunagen, bis die Sicherheit unseres Landes stetig und Stück um Stück abgebröckelt ist."

Es ist daher klar, daß die revolutionären Völker in ihren Revolutionen siegen können, wenn sie sich bloß nicht von der nuklearen Erpressung der Imperialisten schrecken lassen und in ihrem gerechten Kampf ausharren.<<

Die Wochenzeitung "Christ und Welt" berichtete am 4. Oktober 1963 über die chinesische Propaganda zur Entwicklungshilfe in Afrika (x191/204): >>... Wir können euch, den Afrikanern, nicht soviel Geld geben wie die weißen Teufel, die sich an euch und an uns bereichert haben und nun euch kaufen und auf diesem Wege neu kolonisieren wollen.

Was wir euch geben können, ist unsere brüderliche Solidarität und das Beispiel eines Volkes, das sich aus eigener Kraft entwickelt und zur modernen Großmacht aufsteigt.<<

Die Parteiführung der Volksrepublik China schrieb im Jahre 1963 an das sowjetische ZK der KPdSU (x149/119): >>... Man darf die friedliche Koexistenz nicht als Hauptinhalt des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus bezeichnen, und noch viel weniger darf man sagen, daß die friedliche Koexistenz der Weg der ganzen Menschheit zum Sozialismus sei. Denn es ist eine Sache, die friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu verwirklichen.

Es ist völlig unzulässig und auch völlig unmöglich, daß die friedliche Koexistenz auch nur ein Härchen der Gesellschaftsordnung der koexistierenden Staaten krümmen kann.

Der Klassenkampf, der nationale Befreiungskampf und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus sind eine andere Sache. Diese Kämpfe stellen alle scharfe revolutionäre Kämpfe auf Leben und Tod zur Änderung der Gesellschaftsordnung dar.

Die friedliche Koexistenz kann keinesfalls den revolutionären Kampf der Völker ersetzen.<<

Die "Pekinger Volkszeitung" berichtete am 14. Juli 1964 über den "Pseudokommunismus Chruschtschows" (x299/158): >>Chruschtschow bezeichnet den Kampf der Arbeiterklasse für den Kommunismus nicht als einen Kampf für die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse und der ganzen Menschheit, sondern als einen Kampf für einen "ordentlichen Teller Gulasch".

Im Kopf Chruschtschows ... (ist) sein Ideal bloß eine bürgerliche Spießergesellschaft. Das Urbild seines "Kommunismus" findet Chruschtschow in den USA. ... Es ist nur ein anderer Name für Kapitalismus.<<

Die Wochenzeitung "Christ und Welt" berichtete am 11. September 1964 über Maos Erklärung an die Sowjets im August 1964 (x299/159): >>Die Sowjetunion hat zu viel Platz besetzt. In Übereinstimmung mit dem Abkommen in Jalta hat die Sowjetunion unter dem Vorwand der Sicherung der Unabhängigkeit der Mongolei in Wirklichkeit dieses Land unter seine Herrschaft gestellt. ... (Es folgt die Aufzählung der russischen Eroberungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg) ...

Etwa vor hundert Jahren wurde das Gebiet östlich des Baikalsees ein Territorium Rußlands. ... Wir haben unsere Rechnung in dieser Angelegenheit noch nicht präsentiert.<<

Die "Pekinger Volkszeitung" berichtete am 5. Oktober 1965 über Chinas Außenpolitik in der "Dritten Welt" (x300/243): >>... Sich auf die Bauern zu verlassen, die Stützpunkte auf dem Lande errichten, die Städte durch die Dörfer einkreisen und schließlich die Städte erobern: das war der Weg zum Sieg, den die chinesische Revolution einschlug. ...

Es muß mit Nachdruck betont werden, daß die Theorie des Genossen Mao Tse-tung über die Errichtung von revolutionären Stützpunkten auf dem Lande von hervorragender, allgemein-

gültiger und aktueller Bedeutung für die gegenwärtigen revolutionären Kämpfe aller unterdrückten Nationen und Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika gegen den Imperialismus und seine Lakaien ist. ...

Nehmen wir die ganze Welt her. Wenn Nordamerika und Westeuropa als "Städte der Welt" bezeichnet werden können, dann kann man Asien, Afrika und Lateinamerika "die ländlichen Gebiete der Welt" nennen. ...

In einem gewissen Sinne bietet die gegenwärtige Weltrevolution ein Bild der Einkreisung der Städte durch die ländlichen Gebiete. Die ganze Sache der Weltrevolution hängt in letzter Analyse von den revolutionären Kämpfen der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Völker ab, welche die überwältigende Mehrheit der Weltbevölkerung sind. ...

Die Geschichte hat bewiesen und wird weiterhin beweisen, daß die wirksamste Waffe gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien der Volkskrieg ist. ...

Gerade in dem Augenblick, da der US-Imperialismus am stärksten von Panik erfaßt und bei seinen Anstrengungen, mit dem Volkskrieg fertigzuwerden, am hilflosesten ist, kommen die Chruschtschowschen Revisionisten, ihn zu retten. ...<<

Die Zeitung "Pekinger-Rundschau" berichtete am 28. Juni 1966 über die vollständige Umbildung des chinesischen Erziehungssystems (x067/246): >>Das ZK der KP Chinas und der Vorsitzende Mao Tse-tung haben immer wieder die Notwendigkeit einer gründlichen Umbildung des alten bürgerlichen Erziehungssystems, einschließlich des Systems bei den Aufnahmeprüfungen, hervorgehoben.

Das System bei den Aufnahmeprüfungen ist unserer Sache des Sozialismus äußerst schädlich, da in diesem System nicht der proletarischen, sondern der bürgerlichen Politik und den Zensuren der Vorrang eingeräumt wird.

Das System verstößt in grober Weise gegen die Klassenlinie der Partei, da unter diesem System vielen hervorragenden Söhnen und Töchtern von Arbeitern, armen Bauern und von den Unterschichten der Mittelbauern, von revolutionären Kadern, revolutionären Soldaten und Offizieren und gefallenen Revolutionären die Türe vor der Nase zugeschlagen und der Bourgeoisie Tür und Tor geöffnet wurde, um ihre eigenen Nachkommen auszubilden.

Dieses System ist ein großes Hindernis für die Revolutionierung des Denkens der Jugend und ermutigt sie, durch die bürgerliche Methode "Den eigenen Weg zu gehen", zu bürgerlichen Spezialisten zu werden und individuellen Ruhm, Reichtum und eine persönliche Stellung zu erlangen.<<

Aufgrund der gescheiterten Kollektivierungspolitik fanden ab 1966 in China erbitterte Macht- und Richtungskämpfe statt. Während dieser "Kulturrevolution" (1966-76) setzte Mao Zedong die "Roten Garden" rücksichtslos gegen seine politischen Gegner ein (systematischer Terror und Säuberungsaktionen). Die maoistische Linie setzte sich schließlich durch.

Das Zentralkomitee der chinesischen Kommunistischen Partei berichtete am 8. August 1966 (x299/157): >>Eine große Anzahl revolutionärer junger Leute, die vorher völlig unbekannt waren, sind zu mutigen ... Bahnbrechern geworden. ... Durch die Medien der Wandzeichnungen mit großen Schriftzeichen und die großen Debatten diskutieren sie Dinge aus, entlarven und kritisieren sie gründlich. ...

In der großen proletarischen Kulturrevolution liegt die einzige Methode für die Massen, sich zu befreien. ... Vertraut den Massen, stützt euch auf sie und achtet auf ihre Initiative! ...

Habt keine Angst vor der Unordnung! ... Das Hauptangriffsziel der gegenwärtigen revolutionären Bewegung sind jene innerhalb der Partei, die an der Macht sind und den kapitalistischen Weg gehen. ...

Die Massen sind berechtigt, die Mitglieder der ... Komitees und die Delegierten jederzeit zu kritisieren. Wenn sich die Mitglieder und Delegierten als unfähig erweisen, können sie nach Erörterung durch die Massen durch Wahl ersetzt oder abberufen werden. ...<<

Die maoistischen Roten Garden verkündeten am 23. August 1966 in Peking ihr Programm zur "Kulturrevolution" (x073/308-309, x243/229): >>... 1. Jeder Bürger soll manuelle Arbeit verrichten.

2. In allen Kinos, Theatern, Buchhandlungen, Omnibussen usw. müssen Bilder Mao Tse-tungs aufgehängt werden.

3. Überall müssen Zitate Mao Tse-tungs an Stelle der bisherigen Neonreklamen angebracht werden.

4. Die alten Gewohnheiten müssen verschwinden.

5. Eine eventuelle Opposition muß rücksichtslos beseitigt werden.

6. Luxusrestaurants und Taxis haben zu verschwinden.

7. Die privaten finanziellen Gewinne sowie die Mieten müssen dem Staat abgegeben werden.

8. Die Politik hat vor allem den Vorrang ...

9. In allen Straßen sollen Lautsprecher aufgestellt werden, um der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln zu vermitteln.

10. Die Lehre Mao Tse-tungs muß schon im Kindergarten verbreitet werden.

11. Die Intellektuellen sollen in Dörfern arbeiten.

12. Die Bankzinsen müssen abgeschafft werden.

16. Die Mahlzeiten sollen gemeinsam eingenommen werden, und es soll zu den Sitten der ersten Volkskommunen im Jahre 1958 zurückgekehrt werden.

14. Auf Parfüms, Schmuckstücke, Kosmetik und nichtproletarische Kleidungsstücke und Schuhe muß verzichtet werden.

15. Die Erste Klasse bei den Eisenbahnen und luxuriöse Autos müssen verschwinden.

16. Die Verbreitung von Photographien von sogenannten hübschen Mädchen soll eingestellt werden.

17. Die Namen von Straßen und Monumenten müssen geändert werden.

18. Die alte Malerei, die nicht politische Themen zum Gegenstand hat, muß verschwinden, ...<<

>>... 23. Bücher, die nicht das Denken Mao Tse-tungs wiedergeben, müssen verbrannt werden. ...<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über Maos Kulturrevolution (x192/462): >>... Die Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung, eine Sammlung von Zitaten, die sich in der Übersetzung eher wie Platitüden anhörten, sollten zu den großen revolutionären Texten zählen.

Leider übertraf die chinesische Revolution das stalinistische Vorbild beinahe noch an Despotie und Ineffizienz: Millionen Menschen starben während der Kollektivierung der Landwirtschaft (1958/59), die als "großer Sprung nach vorn" bezeichnet wurde; die Kulturrevolution in den sechziger Jahren forderte weitere Millionen Todesopfer. ...<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Opfer der maoistischen "Kulturrevolution" (x075/233): >>... Von 1965 an fordert die Kulturrevolution ... millionenfache Opfer. Während Intellektuelle in Paris oder Westberlin sich auf den "Maoismus" berufen, führt Mao in China die Unterdrückung an, die Vernichtung der Kulturträger, der Intellektuellen, der Gebildeten: Die bevorzugte Maßnahme besteht darin, sie zur Umerziehung durch die Bauern massenhaft aufs Land zu schicken. Während dieser Revolution wird viel getötet; und es wird noch mehr gedemütigt und entwürdigt. ...<<

Radio Peking berichtete am 23. Februar 1969 über die chaotische Landwirtschaftspolitik der sowjetischen "Renegatenclique" (x058/420): >>... Die allgemeine Restauration des Kapitalismus durch die revisionistische sowjetische Renegatenclique fügt der sowjetischen landwirtschaftlichen Erzeugung in wachsendem Maße ernststen Schaden zu. Sie hat dazu geführt, daß

breite Kreise des Sowjetvolkes mit der revisionistischen sowjetischen Renegatenclique immer unzufriedener geworden sind.

Um ihre wankende reaktionäre Herrschaft aufrechtzuerhalten, nimmt diese Clique neben der Rückkehr zum kapitalistischen System immer mehr zu Prahlereien und der Verbreitung lügnischer Märchen über "Redkordernten" Zuflucht. Immer deutlicher zeigen sich dadurch die schamlosen Charakterzüge dieser Bande von Renegaten (Abtrünnigen). ...

Das Ergebnis der forcierten Einführung des kapitalistischen Profit-Prinzips und des Strebens nach finanziellen Gewinnen der privilegierten ... Elemente in den Sowchosen und Kolchosen unter Mißachtung der Qualität war ein beträchtlicher Rückgang der Qualität bei einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Erzeugnisse. ...

Seit die Breschnjew-Kossygin-Clique den Mantel Chruschtschows geerbt hat, hat sie Chruschtschow die gesamte Schuld zugeschoben und behauptet, die chaotischen Zustände im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion seien ausschließlich "den ernstesten Fehlern Chruschtschows auf dem Gebiet der Agrarpolitik" zuzuschreiben. Als ob diese Zustände nicht das Ergebnis der von der revisionistischen sowjetischen Renegatenclique betriebenen Restauration des Kapitalismus wären! ...

Sie hat die Entwicklung der Privatwirtschaft ermutigt, sie unterstützt die Übertragung und Pachtung von Land, sie hat sich für einen freien Markt eingesetzt, sie hat das "neue Wirtschaftssystem" zur Restauration des Kapitalismus in der Landwirtschaft eingeführt usw.

Alle diese Maßnahmen haben zur Ausbreitung der kapitalistischen Kräfte in den ländlichen Gebieten geführt und in diesen Gebieten die Polarisierung verschärft. ...<<

### **Berichte und wissenschaftliche Publikationen über den Weltkommunismus von 1973 bis 2017**

Der US-Milliardär David Rockefeller (1915- 2017) schrieb nach einem Besuch in China am 10. August 1973 in der "New York Times" über die Folgen der kommunistischen Revolution in China (x347/320): >>... Was auch immer der Preis der chinesischen Revolution gewesen sein mag, so war sie doch offensichtlich erfolgreich, nicht nur bei der Schaffung einer effizienteren und motivierten Verwaltung, sondern auch darin, eine höhere Moral und einen besseren Gemeinschaftsgeist zu schaffen. ... Das Sozialexperiment in China unter der Führung des Vorsitzenden Mao ist eines der wichtigsten und erfolgreichsten in der Menschheitsgeschichte.<<

Der chinesische Ministerpräsident Chou En-lai (1898-1976) berichtete am 24. August 1973 auf dem X. Parteitag (x128/338-339): >>Genossen!

In einem halben Jahrhundert hat unsere Partei zehnmal große Kämpfe zweier Linien erfahren. Der Zusammenbruch der parteifeindlichen Lin-Piao-Clique bedeutet keineswegs den Abschluß des Kampfes zweier Linien innerhalb der Partei.

Die in- und ausländischen Feinde wissen, daß eine Festung am leichtesten von innen her einzunehmen ist. Es ist viel leichter, die Diktatur des Proletariats durch jene Machthaber umzustürzen, die sich in die Partei eingeschlichen haben und den kapitalistischen Weg gehen, als daß die Grundherren und Kapitalisten selbst ins Rampenlicht treten, zumal diese in der ganzen Gesellschaft schon in üblem Ruf stehen. ...

Wir müssen daher unser möglichstes tun, um solche Abweichungen rechtzeitig zu entdecken und zu korrigieren. Wenn uns eine falsche Tendenz wie eine steigende Flut entgegenschlägt, dürfen wir uns nicht vor dem Isoliertwerden fürchten, sondern müssen den Mut aufbringen, gegen die Strömung anzukämpfen und ihr die Stirn zu bieten.

Vorsitzender Mao hat festgestellt: "Gegen die Strömung anzukämpfen ist ein Prinzip des Marxismus-Leninismus." ...<<

Der katholische Theologe und Religionslehrer Manfred Adler (1928-2005) berichtete im Jahre 1974 in seinem Buch "DIE ANTICHRISTLICHE REVOLUTION DER FREIMAUREREI" (x909/...): >>... 4. Freimaurerei und Kommunismus

Papst Leo XIII. veröffentlichte am 20. April 1884 die heute noch lesenswerte Enzyklika "Humanum genus" gegen die Freimaurerei seiner Zeit. Er forderte darin die Bischöfe auf, "den Freimauern ihre Masken vom Gesicht zu reißen, damit man sie als das erkenne, was sie sind". Der Papst sieht in dem Vernichtungskampf, der damals gegen die Kirche Christi und die von ihr geschaffene Kultur tobte, das Reich Satans am Werk, "unter dessen Herrschaft alle jene stehen, die dem ewigen göttlichen Gesetz den Gehorsam verweigern, die über Gott hinweggehen oder gegen ihn etwas unternehmen".

Seiner Meinung nach scheinen die Feinde Gottes und seiner Kirche "miteinander verschworen zu sein zu einem überaus erbitterten Kampf unter der Leitung und Hilfe des Bundes der sogenannten Freimaurer. Ohne ihre Pläne zu verheimlichen, stacheln sie gegen die Majestät Gottes auf. Offen und unverhohlen arbeiten sie daran, die heilige Kirche zu vernichten, und zwar in der Absicht, die christlichen Völker aller jener Güter völlig zu berauben, die ihnen durch unseren Heiland Jesus Christus zuteil geworden sind".

Der Papst stellt fest, daß "es eine Reihe von Sekten gibt, die voneinander nach Namen, Gebräuchen, Form und Herkunft verschieden sind, aber durch die Gleichheit ihrer Ziele und die Ähnlichkeit ihrer Grundsätze miteinander und mit dem Bund der Freimaurer in engem Zusammenhang stehen; dieser ist gleichsam das Zentrum, von dem alle ausgehen und zu dem alle zurückkehren".

Wenn dieses sicher nicht leichtfertige Urteil des Papstes zutrifft, war die Freimaurerei des letzten Jahrhunderts die antichristliche Weltmacht, von der die übrigen kirchenfeindlichen Gruppen inspiriert und gesteuert wurden. "Das letzte und hauptsächliche Ziel ihrer Pläne ist unverkennbar: die gesamte vom Christentum geschaffene religiöse und bürgerliche Ordnung zu stürzen und nach ihrem Plan durch eine andere zu ersetzen, deren Grundlage und Gesetze auf dem Naturalismus beruhen ... Darin sollen die menschliche Natur und die menschliche Vernunft in allem die höchsten Lehrer und Herrscher sein."

Im Anschluß daran nennt der Papst die Bestrebungen der Freimaurer im einzelnen, die Leugnung jeder göttlichen Offenbarung, den Kampf gegen die katholische Kirche, die Trennung von Kirche und Staat, die Förderung des religiösen Indifferentismus und der laizistischen Erziehung, der Ehescheidung und des staatlichen Atheismus.

Man wird heute dagegen einwenden: Die Freimaurerei des 20. Jahrhunderts ist nicht mehr die des 19. Jahrhunderts. Sie hat sich inzwischen sehr stark gewandelt, wobei die leidvollen Erfahrungen der zwei Weltkriege und der in unserem Jahrhundert überall sich durchsetzende ökumenische Gedanke und der auch im Bereich der Weltanschauungen und Religionen sich vollziehende Abbau des Freund-Feind-Denkens maßgeblich zu einer Verbesserung des Verhältnisses von Freimaurerei und Kirche beigetragen haben.

An dieser Auffassung ist sicher richtig, daß sich in der Freimaurerei ebenso wie in der Kirche und anderswo manches gewandelt hat. So haben sich zweifellos die Methoden der Freimaurerei im Kampf gegen das Bekenntnischristentum geändert. Die offene und brutale Revolution gegen die katholische Kirche wurde aufgegeben, weil sie nicht zum erstrebten Ziel führte. Heute versucht die Freimaurerei mit einer der modernen Zeit besser entsprechenden Methode ihre Pläne zu verwirklichen.

Das geschieht durch eine neue revolutionäre Methode, die ich "Revolution auf leisen Sohlen" oder "Revolution mit freundlicher Miene" nennen möchte. Man versucht die Anwendung dieser Methode besonders seit dem II. Vatikanischen Konzil, genauer seit der Ankündigung dieses Konzils durch Papst Johannes XXIII. Es wäre aber eine sehr gefährliche, wenn nicht gar eine geradezu katastrophale Naivität, wenn jemand ernsthaft glauben wollte, daß die Freimau-

rerei ihre von Anfang an gesteckten Ziele aufgegeben hätte.

Ihre Methoden mögen sich geändert haben, ihre Ziele sind die gleichen geblieben. Wer diesen unverrückbaren und unabdingbaren, vom Wesen der Freimaurerei unablösbaren Tatbestand nicht erkennt, ist wirklichkeitsfremd und kennt die eigentlichen "Geheimnisse" der Freimaurerei eben noch nicht.

Diese Feststellung, die keineswegs einem blinden Freimaurerhaß entspringt, sondern im Verlauf der folgenden Gedankengänge sachlich belegt werden wird, scheint nicht zuletzt im Hinblick auf gewisse Entwicklungen in der sog. nachkonziliaren Zeit sehr wichtig zu sein. Gibt es doch in unserem Jahrhundert nicht nur im Bereich der Politik, sondern auch im Raum der Kirche allzu viele von jenen Figuren, die Lenin einmal "nützliche Idioten" nannte. -

Papst Pius XII. gehörte jedenfalls nicht zu ihnen. Er sprach am 24. Juli 1958 einige Monate vor seinem Tod anlässlich der 8. Pastoralen Bildungswoche über die "Wurzeln des modernen Glaubensabfalls" und nannte in diesem Zusammenhang "den wissenschaftlichen Atheismus, den dialektischen Materialismus, den Rationalismus, den Laizismus und die Freimaurerei, die gemeinsame Mutter aller jener".

Der klarsichtige Papst sprach hier ein außerordentlich gewichtiges Wort über die geistesgeschichtlichen Hintergründe, die auch das auf gewissen Sektoren der Politik und Kultur tatsächlich bestehende Zusammenspiel von Freimaurerei und Kommunismus allein erklären können.

In der Tat darf die Freimaurerei als geistige Mutter des wissenschaftlichen Atheismus und des dialektischen Materialismus, der die Philosophie des Kommunismus darstellt, betrachtet werden, wenngleich die meisten Mitglieder der sog. "regulären Freimaurerei" keine Atheisten sind und den Kommunismus nicht unterstützen, sondern Männer, die an ein "höheres Wesen" unter dem Symbol des "Großen Baumeisters des Universums" glauben, wie es in Punkt 2 der sog. "basis principles", die zuletzt 1929 neu gefaßt wurden, gefordert wird, und als solche den atheistischen und diktatorischen Kommunismus ablehnen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß die "irreguläre Freimaurerei", die im wesentlichen von den Bestimmungen in Artikel 2 und 3 der "basic principles" abweicht, auch militante Atheisten in ihre Logen und Großlogen aufnimmt. Viele Freimaurer sehen überdies in den genannten Forderungen der Allgemeinen Grundsätze (basic principles) einen Verstoß gegen das im Kapitel 1 der "Allgemeinen Pflichten" von 1723 ausgesprochene Grundprinzip der Toleranz, welches besagt, es sei ratsam, die Freien Maurer "nur zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen und jedem seine besonderen Überzeugungen selbst zu belassen".

Diese gewiß problematischen Grundsätze haben schon manche heftigen Diskussionen unter Freimaurern ausgelöst und neben anderen Gründen auch dazu geführt, daß selbst "reguläre" amerikanische Logen entgegen den verbindlichen Forderungen der "Alten Pflichten" schon seit Jahrzehnten "eine bedeutende Zahl entschiedener Ungläubiger zu ihren Mitgliedern zählen".

Wie es scheint, gibt es auch in deutschen Logen die Möglichkeit, daß ein Bruder "im Hinblick auf die moderne Wissenschaft ernsthaft an der Existenz Gottes als des Baumeisters, d.h., als einer geistigen und willensmäßigen hinter dem Aufbau der Welt stehenden Kraft zweifelt", wie Bruder K. Saur in einem Aufsatz über den Großen Baumeister in der deutschen "Bruderschaft" andeutet.

Er bemerkt dazu: "Wenn hier die Betonung auf 'ernsthaft' liegt, gehört dieser Bruder unbedingt in unsere Reihen. Allerdings werden wir von ihm verlangen, daß er sich mit der Frage nach Gott und dem, was die Wissenschaft dazu in Wirklichkeit zu sagen hat, gründlich auseinandersetzt." Das heißt im Klartext: Ein Bruder, der an der Existenz des "Allmächtigen Baumeisters aller Welten" ernsthaft zweifelt, kann auch in Deutschland Freimaurer sein, er

gehört sogar "unbedingt in unsere Reihen". (Die Bruderschaft, Nr. 15)

Wie dem auch sein mag, folgendes steht jedenfalls fest: Es gibt sowohl in der regulären" als auch in der "irregulären" Maurerei nicht wenige Mitglieder, die Atheisten sind. Als Atheisten haben sie den Atheismus mit den Kommunisten gemeinsam. Damit ist ihnen notwendig auch ein Nein zum Glauben der Kirche gemeinsam und nicht selten verbindet beide auch eine gemeinsame Frontstellung gegen die Kirche.

Wenn sie auch die Dogmen des dialektischen Materialismus nicht unbedingt mit den Kommunisten teilen, so stehen doch alle Freimaurer seien sie nun gläubig oder ungläubig mit den Kommunisten gemeinsam auf dem Boden des Rationalismus und Laizismus, d.h. sie betrachten die menschliche Vernunft (ratio) als höchste Instanz ihres Erkennens und Wollens und sie sind bestrebt, den Einfluß der Kirche aus dem öffentlichen Leben auszuschalten (Laizismus). Freimaurer und Kommunisten haben schließlich ein gemeinsames politisches Endziel: Der eine Welt-Staat unter einer Welt-Regierung.

Das Endziel des revolutionären Kommunismus ist die bolschewistische Weltrevolution, die etappenweise zu einer sozialistischen Welt-Republik führen soll. Der britische Politiker John Strachey, der in seiner Laufbahn Antifaschist, verschiedene Male ein Konservativer, dann ein unabhängiger Labourmann, dann ein führender Mann des Kommunismus und nach dem II. Weltkrieg schließlich sozialistischer Minister in England war, schrieb bereits 1937 in seinem Buch "Der kommende Kampf um die Macht", "daß die einzig mögliche Zukunft für Großbritannien darin liegt, sich zuerst als freie Republik in einen Bund der europäischen Völker und später der weltumspannenden Gemeinschaft der Sowjetrepubliken einzureihen"(D. Reed, *Der große Plan der Anonymen*).

Gut informierte politische Kreise in Europa kennen schon seit Jahren das politische Ziel der Sowjetunion, in Europa eine "Union der sozialistischen Staaten" zu schaffen. Es ist bemerkenswert, daß Moskau diesen Begriff offiziell zum ersten Mal in der sowjetischen Parteizeitung "Prawda" vom 17. Oktober 1973 eingeführt hat. Das Fernziel der zur gleichen Zeit stattfindenden "Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" ist damit genau abgesteckt. Wann diese vom Kreml geplante "Union der Sozialistischen Staaten Europas" Wirklichkeit werden wird, ist heute noch ungewiß. Politische Experten nehmen an, daß der Tag, an dem Europa oder doch wenigstens der größte Teil unseres Kontinents in der Hand der sog. "Imperialisten" sein wird, nicht mehr allzu fern ist.

Die meisten Zeitgenossen wissen freilich nicht, daß ein konkreter Plan zur Sowjetisierung bzw. Sozialisierung Europas schon seit gut 30 Jahren besteht, ein Plan, der von einem der prominentesten Freimaurer unseres Jahrhunderts zusammen mit dem kommunistischen Massenschlächter Stalin ausgearbeitet wurde.

Leider ist der Weltöffentlichkeit dieser Plan aus dem Jahr 1943 erst 1962 bekannt geworden, als die aufsehenerregende Biographie des amerikanischen Kardinals Spellman erschien. Aus der Biographie, die ein zeitgeschichtlich äußerst wertvolles Dokument darstellt und besonders für die Europäer aufschlußreich ist, geht hervor, **daß der Hochgradfreimaurer F. D. Roosevelt 1943 bereit war, ganz Europa dem Kreml auszuliefern.** Die genannte Biographie enthält die Gedächtnisaufzeichnung eines Gesprächs, das Präsident Roosevelt 1943 mit Kardinal Spellman führte.

Dabei teilte der Präsident dem Kardinal mit, daß nach vorliegendem Plan die Welt zwischen den USA, China, Großbritannien und der Sowjetunion aufgeteilt werde. Während den Vereinigten Staaten die Herrschaft im Pazifik zufallen soll, wird China die Hegemonie über den Fernen Osten erhalten. England, das vorwiegend koloniale Interessen verfolge, bekommt Afrika, und Moskau den europäischen Kontinent als Herrschaftsgebiet.

Vermutlich hat der damalige Kardinal von New York gegen diese entsetzliche "Friedensordnung", die das alliierte Frankreich ebenso wie den Vatikan der Sowjetdiktatur unterwerfen

sollte, Einwände erhoben bzw. protestiert. Denn er verschweigt in seiner Notiz nicht, welchen "Trost" ihm der Präsident zu bieten versuchte.

Spellman referiert wörtlich: "Es ist natürlich, daß die europäischen Länder sich fürchterlichen Veränderungen unterziehen müssen, um sich Rußland anzupassen, aber er (Roosevelt) hofft, daß die europäischen Einflüsse binnen zehn oder zwanzig Jahren die Russen dahin bringen, daß sie weniger barbarisch sind.

Mag dem sein wie auch immer, die USA und Großbritannien können nicht gegen die Russen kämpfen ... Er hofft, daß aus der erzwungenen sich bald eine wirkliche und dauerhafte Freundschaft entwickelt. Die europäische Bevölkerung wird einfach die russische Herrschaft in der Hoffnung ertragen müssen, daß sie in zehn oder zwanzig Jahren in der Lage sein wird, gut mit den Russen zusammenzuleben. ..." (*Kath. Nachrichten-Agentur (KNA)* vom 23.5.1962)

Präsident Roosevelt unterhielt damals mit dem Vatikan sog. "freundschaftliche Beziehungen". Später wurde bekannt, daß einer seiner ersten Berater ein kommunistischer Agent war. Ob der Präsident geistig zu naiv war, um die Doppelgesichtigkeit und das Doppelspiel seiner verwerflichen Politik zu erkennen?

Oder sollte er diesen Plan mit kaltem Zynismus vorgelegt haben? - Wir werden darauf wahrscheinlich keine klare Antwort finden.

An der Tatsache, daß der Plan existiert, besteht jedoch kein Zweifel. Ebenso ist sicher, daß der Plan nur zum Teil verwirklicht ist, denn Europa ist erst zur Hälfte dem russischen Machtbereich unterstellt. Die Unterwerfung der noch freien Hälfte Europas wird gegenwärtig durch fieberhafte Aktivität vorbereitet. Das Schlagwort vom Frieden, der in Europa "sicherer" gemacht werden soll, bedeutet nach sowjetischem Verständnis nichts anderes als die Herrschaft der Kremlimperialisten über das ganze Europa.

Denn erst wenn sie dieses ganz in ihrer Hand haben, wird der Friede "sicherer" sein, als er es zur Zeit ist. Nicht wenige Europäer aber befürchten angesichts jüngster amerikanisch sowjetischer Abmachungen auf höchster Ebene, daß der Freimaurer Richard Nixon oder ein anderer ihm folgender Bruder auf den Spuren des brüderlichen Vorgängers Roosevelt einen ähnlichen Verrat an Europa üben könnte, wie jener ihn 1943 versucht habe.

Wenden wir uns nach diesem weltpolitischen Exkurs nun dem eigentlich antikirchlichen Komplott von Freimaurern und Kommunisten zu. Obwohl in der sowjetischen Machtsphäre alle Logen verboten sind und die meisten Freien Maurer den Kommunismus sowjetischer Prägung nicht anerkennen, gibt es doch auch Logen, die mit den Kommunisten sich verschworen haben zum gemeinsamen Kampf gegen die Kirche. Wie wir bereits wissen, hatten die Väter der russischen Oktoberrevolution Beziehungen zu französischen Logen.

Die politischen Verschwörer hatten fast alle in irgendeiner Form Verbindungen mit geheimen Gesellschaften und Zirkeln, die ihrerseits wieder mit den eigentlichen Freimaurerlogen Kontakte pflegten. Wie die Freimaurerei kam auch der Kommunismus ursprünglich aus dem Untergrund. Die betont antikirchliche Tradition großer Teile der französischen Freimaurerei macht die gegenwärtige ... Allianz mehrerer französischer Logen mit dem Kommunismus verständlich.

Ein Beispiel aus Südamerika, wo der Einfluß des Grand Orient sehr stark ist, mag die Zusammenarbeit von Freimaurern und Kommunisten etwas beleuchten. Vom 26. bis 28. März (Gründonnerstag bis Karsamstag) 1959 fand in Montevideo ein Freimaurerkongreß statt, der sog. "Zweite Internationale Kongreß für die Allgemeine Brüderlichkeit".

Zur Warnung vor dessen Bestrebungen veröffentlichte der argentinische Episkopat am 20. Februar 1959 ein gemeinsames Hirtenwort. Darin wiesen die argentinischen Bischöfe im Einklang mit den Päpsten auf die "satanische Verschwörung ... über der Menschheit hin" und erklärten:

"Bei der 4. Interamerikanischen Freimaurerkonferenz 1958 in Santiago de Chile wurde verkündet, daß 'der Orden seinen Adepten Hilfe leistet, damit sie in der Öffentlichkeit ihrer Nationen oberste Stellungen erringen'. Das Thema hieß 'Verteidigung des Laizismus', und die entwickelte neue Taktik traf sich mit den jüngsten Parolen des Internationalen Kommunismus. Die Freimaurer sollen den Laizismus in allen Bereichen vorantreiben die Kommunisten sollen die soziale Ordnung untergraben.

Als Parole wurde ausgegeben: 'Auf dem Weg über alle beeinflussten politischen Parteien ist die laizistische Kampagne zu verstärken. Es muß versucht werden, die Warnrufe der katholischen Kirche zu besänftigen, indem wir direkte freimaurerische Aktionen vermeiden. Die Aktionen zur Spaltung der Arbeiterbewegung sind zu vermehren, um dann deren Überrumpelung voranzutreiben. Freimaurerei und Kommunismus verfolgen gegenwärtig in Lateinamerika die gleichen Ziele, deshalb ist auf gleichlaufende Aktionen zu achten, wobei das Bündnis öffentlich nicht in Erscheinung tritt.'

Der bevorstehende Zweite Internationale Kongreß für die Allgemeine Brüderlichkeit in Montevideo ist eine Probe all dieser Bestrebungen. Es ist ein Freimaurerkongreß unter kommunistischer Inspiration, der die freimaurerische Phrase von der allgemeinen Brüderlichkeit der Ausbreitung des internationalen Kommunismus dienstbar machen will. Er gibt vor, 'für die menschliche Verbrüderung und den Frieden der Welt' kämpfen zu wollen. Zwei Schlagworte, die die ruchlosen Ziele der Freimaurerei und des Kommunismus verbergen sollen!"

Die Bischöfe gingen dann auf das Verhältnis von Marxismus und Freimaurerei ein und fuhren fort: "Marxismus und Freimaurerei haben das gemeinsame Ideal der irdischen Glückseligkeit. Ein Freimaurer kann die philosophischen Ideen des Marxismus ohne Abstriche annehmen. Wie der Großmeister der Loge von Paris bestätigt, ist zwischen den Prinzipien des Marxismus und der Freimaurerei kein Widerspruch denkbar.

Um ihre Ziele zu erreichen, bedient sich die Freimaurerei der Hochfinanz, der hohen Politik und der Weltpresse, während der Kommunismus im sozialen und wirtschaftlichen Bereich eine Revolution gegen Vaterland, Familie, Eigentum, Moral und Religion vorantreibt. Die Freimaurer betreiben ihre Ziele mit geheimen subversiven Mitteln, die Kommunisten mit offenen. Die Freimaurerei bewegt die sektiererischen politischen Minderheiten der Kommunismus stützt sich auf eine Politik der Massen, indem er die Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit ausbeutet ...

Katholizismus und Freimaurerei sind Dinge, die sich absolut widersprechen und ausschließen, so wie Christus und Antichrist. Jeder soll auch wissen, daß Liberalismus und Laizismus in allen ihren Formen die ideologische Ausprägung der Freimaurerei darstellen. Es tut nicht viel zur Sache, daß viele Liberale keine Freimaurer sind: es gibt bewußte Instrumente und blinde Instrumente. Entscheidend ist, daß der Sache nach die einen wie die anderen zusammenhelfen, um die Kirche Christi und die katholische Ordnung unserer Republik zu zerstören.

Was die Freimaurer in ihrer Tätigkeit antreibt, ist letztlich der Haß gegen Christus und gegen alles, was in den menschlichen Seelen und den menschlichen Einrichtungen seinen Namen trägt. Ihr endgültiges Ziel ist die Zerstörung alles Christlichen und alles dessen, was sich an der biblischen Lehre ausrichtet ...

Wir klagen Freimaurerei und Kommunismus als Feinde unserer überkommenen Werte und unserer Zukunft an als Feinde, die es darauf abgestellt haben, alles Edle und Heilige in unserem Land auszurotten."

Der Text der bischöflichen Verlautbarung enthält Aussagen, die zum Teil nur für militante antichristliche Logen um den Grand Orient zutreffen, aber auch solche, die für die gesamte Weltfreimaurerei charakteristisch sind, wie etwa die Feststellung, daß sich die Freimaurerei zur Erreichung ihrer Ziele "der Hochfinanz, der hohen Politik und der Weltpresse bedient" und "daß Liberalismus und Laizismus in allen ihren Formen die ideologische Ausprägung der

Freimaurerei darstellen".

Durch ihre Machtpositionen und Schlüsselstellungen in der Hochfinanz, in der hohen Politik sowie im Nachrichten- und Pressewesen ist die liberale und elitäre Maurerei in der Lage, wie keine Macht dieser Welt die Öffentlichkeit mit den von ihr propagierten Ideen und Zielen des Liberalismus zu beeinflussen.

Die auf diesem Gebiet von ihr gesteuerte geistige Revolution mit dem Ziel, die Welt zu verweltlichen und das Christentum zu entchristlichen - wie der moderne Säkularisierungsprozeß auf eine knappe Formel gebracht werden kann - hat bereits solche weltweiten "Erfolge" und Einbrüche in den christlichen Raum, vorwiegend in die christliche Theologie des Westens hinein erzielt, daß die von manchen katholischen Autoren heruntergespielte Bedeutung der Freimaurerei als antichristliche Kraft nicht gerechtfertigt erscheint. So meinte beispielsweise K. Algermissen:

"Mit dem weltanschaulichen Liberalismus hat auch die Freimaurerei, trotz Zunahme an Mitgliedern, ihre Blütezeit hinter sich. Ihre Geschichte im ganzen wie in den einzelnen Ländern ist erfüllt von Auseinandersetzungen der Großlogen untereinander. Ihre zum Teil große karitative Tätigkeit ist anzuerkennen, allerdings weithin auf die Unterstützung bzw. Protektion bedürftiger Logenbrüder gerichtet. Die religiös geistigen Kämpfe der Gegenwart und Zukunft werden wesentlich zwischen Christentum und Marxismus durchgeführt. Mag die Freimaurerei, besonders in den romanischen Ländern, auch weiterhin die antikirchliche Tätigkeit fortsetzen, so ist sie doch nicht als der Hauptfeind des Christentums anzusehen."

Wenn diese vor dem II. Vatikanischen Konzil geschriebenen Sätze schon nicht der vorkonziliaren Situation gerecht werden, so erst recht nicht derjenigen nach dem großen Konzil. Noch weniger kann eine nachkonziliare Verharmlosung der freimaurerischen Bestrebungen akzeptiert werden, wie sie die "Herder Korrespondenz" 1969 vertrat.

Da wird nämlich behauptet: "Die Freimaurerei stellt heute keine Großmacht mehr dar, die der Kirche gefährlich werden könnte oder auch nur möchte. In ihrem überwiegenden Teil handelt es sich um eine tolerant gesinnte Gesellschaft, in der Geselligkeit und Clubleben eine ebenso große Rolle spielen wie weltanschauliche Fragen und sittliche Verantwortung. Die alte Gegnerschaft entbehrt heute der Grundlage."

Ein solches Urteil mag wohl den Intentionen der Logen entgegenkommen, die ja bestrebt sein müssen, den Eindruck der Gefährlichkeit und Feindschaft gegenüber der Kirche nicht aufkommen zu lassen oder von sich zu weisen. Es ist jedoch schlichtweg falsch und wird von den Tatsachen widerlegt, wenn der Freimaurerei die "Großmachtstellung" und "Gegnerschaft" zur Kirche abzusprechen versucht wird. Auch der Hinweis auf die Auseinandersetzungen, die innerhalb der Großlogen stattfinden, ist kein überzeugendes Argument gegen die Weltfreimaurerei als liberale Führungsmacht.

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten und kleinlicher Streitereien innerhalb der Logen und Großlogen besteht doch überall in der Freimaurerei eine geschlossene ideologische Einheitsfront gegen die katholische Kirche und ihren Anspruch, als hierarchisch verfaßte Gemeinde von Jesus Christus mit dem Auftrag gegründet zu sein, die von Gott geoffenbarte Heilsbotschaft allen Menschen unfehlbar zu verkünden und ihnen das durch den Sohn Gottes gewirkte Heil zu vermitteln.

Freimaurerei und Kommunismus verfolgen überall das Ziel, durch liberale bzw. atheistische Propaganda und "Aufklärung" die gläubigen Christen aller Konfessionen vom Offenbarungsglauben abzubringen oder ihn zu verfälschen, d.h. zu zerstören, wenn auch ihre jeweiligen Mittel und Methoden, mit denen sie dieses Ziel zu erreichen hoffen, verschieden sind.

Das gleichgerichtete antichristliche Ziel beider Großmächte erklärt z.B. auch, warum die liberale, weitgehend von Freimaurern beherrschte Presse des Westens, zwar gegen die Unfreiheit und Unterdrückung von Intellektuellen in der Sowjetunion mehr oder weniger engagiert stel-

lung nimmt, über die brutale und unerbittliche Verfolgung der Christen im sowjetischen Machtbereich jedoch kaum berichtet, geschweige denn dagegen protestiert. Nicht zu Unrecht hat man in diesem Zusammenhang von einem "Komplott des Schweigens" gesprochen. ...<< Die Tageszeitung "Die Welt" berichtete am 30. März 1975 über die Kritik des stellvertretenden chinesischen Ministerpräsidenten Teng Hsiao-ping (1904-1997) an der Kulturrevolution im Erziehungswesen (x243/231): >>... An vielen Schulen ist es so, daß sich die Studenten nicht mehr über die Bücher setzen mögen. Von der Akademie der Wissenschaften hörte ich, daß man sich dort an der Verwirklichung der vier Modernisierungen und den drei großen Auseinandersetzungen beteiligt. ... Wie soll da das fortgeschrittene Weltniveau erreicht werden?

Von ... Wissenschaftlern und Kadern wagt niemand, den Raum für Forschungsmaterialien zu betreten. Alle haben Angst, als "weiße Spezialisten" beschimpft zu werden. ... Deswegen kommt unsere Technik nicht voran.<<

Mao Zedong starb am 9. September 1976 im Alter von 82 Jahren an den Folgen der Parkinsonschen Krankheit (x175/706).

Nach Maos Tod entbrannte ein erbitterter Machtkampf um die Führung der Kommunistischen Partei Chinas. Die sogenannte "Viererbande" (linksradikale Fraktion um Maos Witwe Jiang Qing) wurde schließlich mit Hilfe der chinesischen Armee durch die pragmatisch-gemäßigten Kommunisten ausgeschaltet.

Die Pekinger Zeitungen meldeten am 11. August 1980 das Ende des Mao-Kults in China (x297/212): >>... Das Zentralkomitee der chinesischen Kommunistischen Partei hat heute in Peking praktisch das Ende des Personenkultes um den verstorbenen Parteiführer Mao Tse-tung verkündet.

Wie die Nachrichtenagentur Xinhua meldete, hat das Zentralkomitee eine Direktive erlassen, wodurch der Bau von neuen Gedenkstätten zu Ehren Maos und anderer Persönlichkeiten verboten wird. Die Zahl von Bildern Maos und Inschriften seiner Worte an öffentlichen Plätzen soll streng beschränkt werden.<<

Ein deutscher Journalist berichtete im Jahre 1981 über seine Reiseerlebnisse in der Volksrepublik China (x149/191): >>... Das ist der Grundwiderspruch im Jahre 4 nach Maos Tod. Die großen Wände, von denen kürzlich noch, allgegenwärtig – seine Zitate den rechten Weg wiesen, sie stehen noch. Aber im Zug der "Vier Modernisierungen" werden sie nun zugekleistert mit "Werbung" für Produkte, die man oft genug noch nicht kaufen kann: Fly British Airways! oder Drive the new Toyota Corolla! ...

Mühsam lenken wir das Gespräch auf die "große Politik". Was in Peking so vor sich geht, dort diskutiert und beschlossen wird, hier (in einer südchinesischen Millionenstadt) scheint es keinen zu jucken. ...

In einem Hotel lerne ich eine Studentin kennen, die dort ein Praktikum als Kellnerin macht. Ich beklage, daß wir als Touristen jetzt so wenig vom arbeitenden China, den Kommunen, Fabriken, Schulen zu sehen bekämen.

Das Mädchen antwortet lachend: "Musterkommune, Musterfabrik, Musterschule, - interessiert Euch das wirklich?" ...<<

Der evangelische Theologe und Publizist Kurt E. Koch (1913-1987) berichtete im Jahre 1984 in seinem Buch "OKKULTES ABC" (x883/...): >>**Der Weltkommunismus**

In der Hauptsache werden drei Männer für das Aufkommen des Weltkommunismus verantwortlich gemacht: **Karl Marx** (gestorben in London 1883) - **Uljanow Lenin** (gestorben 1923 in Gorki bei Moskau) - **Josef Stalin** (gestorben 1953).

**Diese drei Männer haben einen großen Teil der Welt in ein Meer von Blut und Tränen verwandelt.** Es sind absichtlich nur die Jahre angegeben, in denen diese drei Größen des Abgrundes vom Schauplatz der Erde abgetreten sind. Der Prophet Jeremia sagt in 17,13: "Der

Name der Gottlosen müsse in den Sand geschrieben werden." Das heißt, der erste Windstoß oder die erste Wasserwoge wischt den Namen aus. Ihr Name und Gedächtnis vergeht.

**Leider ist das aber nicht vergangen**, was diese drei Männer gesät haben. Ihre Drachensaat ging nicht hundertfältig, sondern tausendfältig auf.

Karl Marx war Sohn eines jüdischen Anwaltes. Seine Lebensgeschichte zeigt die Entfaltung revolutionärer, atheistischer Ideen. Nach seinem Studium war er journalistisch tätig. Wegen seiner radikalen Anschauungen mußte er seine Stellung als Chefredakteur der "Rheinischen Zeitung" aufgeben. Er hat so viel Ärger ausgelöst, daß die preußische Regierung verlangte, daß Marx aus Paris ausgewiesen wurde. Er siedelte dann nach London über, wo er sich einer Satansloge anschloß. Über seine Zugehörigkeit zu den Illuminaten ... verweise (ich) auf das Buch Wurmbrands "*Karl Marx und Satan*".

Die Opposition gegen jede Form einer Religion zeigt sich schon in seiner Frühschrift: "*Die Kritik der Religion als Voraussetzung jeder Kritik*." Marx äußert in dieser Schrift einige seiner revolutionären Ideen. Die Kritik an jeder Religion hat damit zu enden, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei. Die Religion sei nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewege, solange er sich nicht um sich selbst drehe. In diesem Zusammenhang steht das geflügelte Wort: "Religion ist das Opium für das Volk."

Der französische Soziologe **Raymond Aron**, in seiner Jugend selbst Marxist, schloß an diese Aussage von Marx die Erklärung an: "**Der Marxismus ist das Opium für die Intellektuellen.**"

Vor einigen Jahren suchte ich Material zur Person und Politik von Marx zusammen. Typisch für seine menschenverachtende Ideologie ist sein Bekenntnis: "Meine Aufgabe ist es, die Menschheit in die Hölle zu ziehen. Dort werde ich lachen über sie." (Zitiert bei Richard Wurmbrand in "War Marx ein Satanist?")

Eine ähnliche Aussage fand ich in der Broschüre "An ideology for South Africa" von Francis Grim. Darin heißt es auf Seite 10:

... "Was kann es für einen Christen eine größere Herausforderung geben, als der Absicht von Karl Marx direkt zu widerstehen. Er ist Schreiber des 'Kommunistischen Manifestes' und Vater des Kommunismus, der erklärte: Der einzige Zweck meines Lebens ist, Gott zu vernichten und ihn für immer zu entthronen."

**Lenin war ebenfalls wie Karl Marx Mitglied eines Satansklubs.** In dem Buch von L. Trotzki "Der junge Lenin" (Fischer Verlag) heißt es: "Bei Lenin, dem Begründer des modernen Kommunismus, vollzog sich die Aufnahme in eine Satanssekte, indem er auf das Kreuz spie und auf ihm herumtrat." - Viele Satanskulte praktizieren die gleiche Zeremonie bei der Aufnahme von Mitgliedern.

Den Lebensweg dieses revolutionären Politikers hier darzustellen, ist nicht Aufgabe dieses Buches. Nur einige kurze Hinweise sollen gebracht werden. Seit 1912 sammelte und vereinigte er als geschickter Organisator russische revolutionäre Gruppen. Seit 1914 hielt er sich in der Schweiz auf und wurde im April 1917 in einem geschlossenen Eisenbahnwagen nach Rußland geschafft, um die russische Kampfkraft zu unterhöhlen. Das war ein verhängnisvoller Schachzug der deutschen Heeresleitung.

Der Friede mit Rußland kam zustande, kurze Zeit später vollzog sich eine schaurige Revolution. Lenin räumte mit allen Gegnern rücksichtslos auf. 1922 gründete er die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR). Seine politische Einstellung ist eine Weiterentwicklung des Marxismus und zugleich eine Entfaltung einer ungeheuren Machtgier und radikalen skrupellosen Beseitigung der Gegner. Es gibt kein anderes politisches System, das derart brutal die Menschen versklavt.

Wie diese Versklavung der Völker erreicht werden soll, ist in einem Buch Nr. 3926 des Britischen Museums in London aufgezeichnet. Daraus werden einige Leitbilder und Instruktionen

zitiert:

1. Die Jugend durch falsche Grundsätze verderben.
2. Das Familienleben zerstören.
3. Die Menschen durch eigene Laster beherrschen.
4. Die Kunst entweihen und die Literatur beschmutzen.
5. Die Achtung vor der Religion vernichten.
6. Priester in Skandalgeschichten verwickeln.
7. Grenzenlosen Luxus und verrückte Moden einführen.
8. Mißtrauen zwischen sozialen Schichten säen.
9. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverhältnisse vergiften.
10. Das Volk gegen die "Reichen" aufwiegeln.
11. Die Landwirtschaft durch Industrie ruinieren.
12. Löhne ohne Vorteil für die Arbeiter erhöhen.
13. Feindseligkeit zwischen den Völkern hervorrufen.
14. "Ungebildete" regieren lassen. (Freies Wahlrecht).
15. Gestrauchelte Regierungsbeamte erpressen.
16. Vermögensglückende Monopole schaffen.
17. Durch Wirtschaftskrisen Weltbankrott vorbereiten.
18. Massen auf Volksbelustigungen konzentrieren.
19. Menschen durch Impfgifte gesundheitlich schädigen.
20. Grundbesitze mit Rittern vom "Goldenen Kalb" besetzen.
21. Den Todeskampf der Völker vorbereiten, die Menschen durch Leiden, Angst und Entbehrungen erschöpfen, ... denn ... Hunger schafft Sklaven.

**Die Verwirklichung dieser Prinzipien hat die kommunistischen Länder zu Zuchthäusern verwandelt.** Ein Christ aus den sowjetischen Gefängnissen konnte einen Brief nach dem Westen schmuggeln. Er schrieb: "Die Sowjetunion ist für uns ein riesiges Konzentrationslager, innerhalb dessen es noch zusätzliche Kerker und Orte der Bestrafung gibt. Man hat uns verurteilt, weil wir gläubig sind und unsere Kinder im Glauben erziehen ... Nach der schlechten Behandlung in den Lagern sind wir nicht mehr lebensfähige Bewohner dieser Erde, sondern nur noch armselige Kreaturen. ...

Brandschwarze Verleumdungen und Lügen wurden erfunden und die Bevölkerung gegen uns aufgehetzt, indem man uns Ritualmorde anlastete. Unsere Frauen schmerzt es, wenn Kinder gezwungen werden, der Ocoaryata oder den Pionieren beizutreten (kommunistische Jugendorganisationen). Es ist erschreckend, zu welchen wahnsinnigen, erpresserischen Mitteln die Lehrer greifen, wenn unsere Kinder sich weigern, die Abzeichen der Gottlosigkeit (Stern und rotes Halstuch) zu tragen ..."

Durch Mord und Terror ist es Lenin gelungen, seine Pläne zu verwirklichen. Er nahm ein schreckliches Ende. Ich erinnere mich gut an die Zeit, da Lenin starb. Damals war ich noch Schüler. Eines Tages kam unser verehrter Religionslehrer in den Unterricht und erzählte uns von den Ereignissen beim Tode Lenins. Lenin starb in geistiger Umnachtung. Er kroch wie ein Tier auf dem Fußboden umher und bat Tische und Stühle um Vergebung für seine Greuelthaten. Dieser Götze von Millionen von irregeführten Menschen wurde also noch vor seinem Tode gestürzt wie der Gotteslästerer Herodes (Apostelgeschichte 12,23).

Der dritte in dieser schauerlichen Reihe muß genannt werden: **Josef Stalin**. Was Karl Marx philosophisch und journalistisch gesät und Lenin mit vollendeter Technik organisiert hat, ist bei Stalin zur verbrecherischen Reife gelangt. Ein Zeitgenosse urteilte über ihn: "Er war kein Mensch, sondern ein Teufel." Sein Vater war ein versoffener Flickschuster, seine Mutter eine gläubige Frau, die aus ihrem Sohn einen Priester machen wollte. In der Tat gelang ihr die Aufnahme ihres Sohnes im Priesterseminar in Tiflis. Nach vierjähriger Seminarzeit wurde er

wegen revolutionärer Ideen weggeschickt.

Stalin gewann sich zunächst das Vertrauen der ärmsten Volksschicht, der besitzlosen Landarbeiter, indem er die begüterten Bauern, die Kulaken, enteignete und sie liquidierte. Bis in die Mitte der dreißiger Jahre hatte er sechs Millionen Kulaken umbringen lassen.

Das Militär machte sich Stalin gefügig, indem er die fähigsten Kommandeure verhaften und nach einem Schauprozeß hinrichten ließ.

Auch vor der eigenen Partei machte er nicht halt. In großen Säuberungsaktionen hat er die Partei auf fast die Hälfte dezimiert. ...

Nobelpreisträger Alexander Sacharow schrieb im Jahr 1968 zu diesen Massakern: "Allein in den Jahren 1936-1939 wurden mehr als 1,2 Millionen Mitglieder der Partei verhaftet. Nur 500.000 kamen mit der Zeit wieder frei. Die anderen wurden bei Verhören zu Tode gefoltert, erschossen oder sind im Arbeitslager umgekommen.

Wie war Stalins Ende, der getreu in den Fußstapfen seines Vorgängers Lenin wandelte? Dem "Arche Blatt" vom Mai 1977 entnehme ich folgendes: "Am 21. Dezember 1952, ein halbes Jahr vor seinem Tode, rief Stalin 12 seiner treuesten Genossen des obersten Sowjets zu sich und verkündigte ihnen sein politisch-ideologisches Testament." Es können nur einige Einzelheiten gebracht werden, weil dieses letzte Vermächtnis dem Rahmen dieses Kapitels sprengen würde. Es heißt darin:

"Genossen, noch nie in der Geschichte der Menschheit hat eine Heilslehre in so kurzer Zeit sich ein solches Riesenreich erkämpft wie der Kommunismus ... Vom großen Ozean bis zur Elbe ist alles in unserer Hand, denn die sogenannten Satellitenstaaten geben wir nicht mehr her. Mehr als 22 Millionen Quadratkilometer mißt die Sowjetunion allein. Dazu kommen die Länder, die durch Hitlers Wahnsinn und die Naivität der Amerikaner uns in den Schoß gefallen sind: Polen, Ostdeutschland, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Estland, Lettland und Litauen nicht einmal gezählt.

Dazu kommen die starken kommunistischen Parteien in Italien und Frankreich und viele unserer Freunde in Asien, Afrika und Südamerika. Genossen, im Kampf um Rußlands Weltherrschaft haben wir eine wunderbar zügige Parole, ganz anders als Hitler, der meinte, nur am deutschen Wesen könne die Welt genesen. Wir Russen reden hintenherum ...

Die Idee des Kommunismus zieht die Armen der ganzen Welt unter ihren Bann. Diesen Armen verkünden wir die frohe Botschaft von der Verteilung der irdischen Güter an alle ... Die Lehre vom Kommunismus treibt die Schäflein der ganzen Welt in die russische Hürde ... Bald werden alle Völker nach Moskau wallfahren. Moskau wird das neue Jerusalem sein ...

Unser alter Marx hat den Slogan geprägt: Religion ist Opium für das Volk. Er hat damit den Menschen das Gewissen herausgeschnitten. Und ein Mensch ohne Gewissen kennt keine Verantwortung vor einem Gott.

Auch ich habe mir von Marx und Lenin das Gewissen herausschneiden lassen. Meine moralische Norm 68 heißt jetzt: Gut ist, was uns Russen nützt, was uns zur Weltherrschaft bringt. Schlecht ist, was uns daran hindern will. Offen sage ich euch: Wir stellen die Gewalt und Lüge in unseren Dienst. Ja, ihr müßt alles versprechen und nicht halten ... Auf den Köder des Kommunismus beißen die unreifen und unerfahrenen jungen und auch alte Menschen an, sogar viele Intellektuelle ...

**Der Kommunismus ist für Narren eine süße Droge ...** Wer muckst, wird in die sibirische Kühltruhe gesteckt. Resümieren wir kurz: Kommunismus ist unser Opium für die Völker. Unsere Außenpolitik heißt List und Intrige, unsere Innenpolitik ruht auf dem Terror! **Unser Ziel ist: die Weltherrschaft.** ...

Die zwölf auserwählten Jünger Stalins klatschten 10 Minuten lang Beifall. In dem Lärm des Klatschens hörte keiner das Gemurmel Chruschtschows: "Aber Liebknecht hat doch schon gesagt: Wenn es einen Gott gibt, so sind wir Kommunisten die Geleitmen!" -

Nachdem der Beifall verebbt war, hob Stalin nochmals die Faust, und alles war augenblicklich mäuschenstill. "Genossen", sprach er mit lauter Stimme, "vergeßt eines nicht: **Redet immer vom Frieden, bereitet aber immer den Krieg vor!** Zu Hause, in Rußland, dürft ihr mit groben Schuhen einhergehen. Im Westen aber schleicht auf leisen Sohlen umher, bis auch der Westen unser ist!"

Stalin müßte heute 20 Jahre nach seinem Tode die Liste der kassierten Länder vervollständigen. Vietnam kam dazu, Kambodscha, Afghanistan, dazu die durch kommunistische Revolutionen von innen her eroberten Länder. Mozambique wäre zu nennen, Angola, Äthiopien, Simbabwe usw. Insgesamt stehen allein auf dem Kontinent Afrika mehr als 20 Länder unter kommunistischem Einfluß. Kein Wunder, daß viele meinen, daß der Antichrist aus dem kommunistischen Weltreich kommt. Ich folge dieser Meinung nicht, sondern meine immer noch, daß dieser Machtmensch der Endzeit sich aus dem wiedererwachten römischen Weltreich erhebt. Ein Streitpunkt ist es aber für mich nicht.

### **Streiflichter aus dem kommunistischen "Paradies"**

Es liegt so viel entsetzliches Material vor, daß es unmöglich ist, das alles zu berichten. Das gäbe nicht nur viele Bände, sondern eine ganze Bibliothek. Das meiste Material ist dem sehr zu empfehlenden Magazin von Wurmbrand "Stimme der Märtyrer" (Mai 1983) entnommen. Ich besitze auch Originalberichte aus Nordkorea, Kambodscha, Rhodesien (Simbabwe) und anderen kommunistisch regierten Ländern. Dazu einige Berichte.

Der Missionar James Stuart berichtete kürzlich aus Mozambique (Afrika) über die Verhaftung eines Christen mitsamt seiner Frau und seinen vier Kindern. Die Kinder waren aneinandergekettet. Die Kommunisten drückten der Frau eine Axt in die Hand und erklärten ihr: "Wenn du deinem Mann den Kopf abschlägst, lassen wir dich und deine Kinder frei. Wenn du dich weigerst, werden wir es tun und auch den Kindern den Kopf abschlagen."

Der Christ bat seine Frau, sich dem Wunsch der Mörder zu fügen. Zögernd holte sie zum Schlag aus, brachte ihm aber nur eine Verletzung bei, an deren Folgen er später starb. Die Frau wurde wahnsinnig. Was mit den Kindern geschah, ist nicht bekannt.

Den Kommunisten macht es nichts aus, solche Greuelthaten zu verüben. Je größer das Übel ist, desto weniger glaubwürdig erscheint es. Jahrelang wollte die Welt nicht glauben, zu welchen Untaten Stalin fähig gewesen war. Präsident Roosevelt hatte ihn den "guten Onkel Joe" genannt. Die Kommunisten verlassen sich auf diesen psychologischen Trick und begehen absichtlich Scheußlichkeiten, die sich andere Menschen kaum vorstellen können. -

### **Kommunisten und die Kirchen (Juni 1983)**

Die Kommunisten töten die Leute nicht nur einzeln, sondern auch in Gruppen. Lenin hat ja gelehrt: "Grundsätzlich haben wir nie auf Gewaltanwendung verzichtet und werden nie darauf verzichten können."

In **Nicaragua** drangen uniformierte Kommunisten in eine Kirche ein, vergewaltigten fünf Musawa-Indianerinnen - darunter zwei zwölfjährige Mädchen - und töteten sie anschließend. Als nächste wurden sechs Gottesdienstbesucher, die gegen die Vergewaltigung protestiert hatten, auf der Stelle erschossen. Später mußten unzählige andere ihr Leben lassen. 40 Dörfer der Musawa-Indianer fielen der Zerstörungswut zum Opfer, das Vieh wurde geschlachtet und die Ernte vernichtet. In Tulinbila überführten die Kommunisten 13 Kranke in die katholische Kirche und steckten das Gebäude dann in Brand. Der evangelische Pfarrer Abel Flores und 13 kirchliche Mitarbeiter wurden vor einem Jahr verhaftet. Seither hat man nichts mehr von ihnen gehört. ("Deutsche Tagespost", 18. Dezember 1982.)

Im kommunistischen **Mozambique** (Afrika) starb der katholische Priester Estevao Mirassi nach drei Jahren Gefangenschaft. Andere sind immer noch eingekerkert. Viele Kirchen wurden geschlossen. Diejenigen Pfarrer, welche die Kommunisten unterstützten, bevor diese an die Macht kamen, werden inzwischen die wahre Natur ihrer neuen Herrscher erkannt haben.

Vorher hatten sie sich als Freiheitskämpfer ausgegeben.

In **Kambodscha** töteten die Kommunisten drei Millionen Unschuldige und trachteten danach, jede Form von Religion auszumerzen. Von den 5.000 Christen, die es in diesem Lande vor der Machtübernahme durch die Kommunisten gab, sind heute die meisten nicht mehr am Leben. Bischöfe, Priester, Mönche, Nonnen und evangelische Geistliche wurden umgebracht oder gingen an den Folgen der erlittenen Qualen zugrunde. Zur Zeit lebt im ganzen Lande noch ein einziger protestantischer Pfarrer.

In **Vietnam** floh jeder der konnte, von Schrecken gepackt, vor den Kommunisten. So kam es, daß eine halbe Million Vietnamesen einschließlich vieler Christen im Meer ertranken oder von Piraten ermordet wurden.

In **China** verbüßten 100.000 religiöse Führer Freiheitsstrafen. Tausende verloren ihr Leben gewaltsam.

### **Folter in Kuba (Juli 1983)**

In Kuba befindet sich der Christ Valladares nach 22jähriger Gefangenschaft seit einiger Zeit wieder auf freiem Fuß. Der UNO-Kommission für Menschenrechtsfragen schilderte er, wie die herzlosen und so präzisen Kommunisten ihre Gefangenen behandeln: "Fässer mit Exkrementen und Urin wurden über die Gefangenen gegossen. Eloy Menojo wurde derart zusammengeschlagen, daß er sein Gehör und ein Auge verlor. ...

Russische, tschechische, ostdeutsche und kubanische Ärzte machten die Gefangenen absichtlich krank; dann verwendeten sie sie noch als 'Versuchskaninchen'. Der evangelische Prediger Gerardo Gonzales Alvarez wurde erschossen. Seine letzten Worte waren: 'Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.' Enrique Correa versuchte, dem tödlich verwundeten Prediger zu helfen und wurde dabei selbst von neun Kugeln getroffen; aber er überlebte.

Hunderte von Gefangenen vegetieren immer noch in unterirdischen Zellen dahin, wo sie kein Sonnenstrahl erreicht. Ebenfalls erschossen wurden Gonzalez, Reloba und Rodolfo Alonso. Alonso war 21 Jahre alt."

Christliche Persönlichkeiten aus Westeuropa waren in Kuba auf Besuch, als sich diese Greuel abspielten. Sie kehrten in ihre Länder zurück und teilten mit, in den kubanischen Gefängnissen befänden sich keine Christen. Sie hatten die Schreie der Gefolterten nicht gehört.

Als ich diese Tatsachen veröffentlichte, griff mich einer der christlichen Führer an und warf mir vor, ich hätte alles erfunden. Nun bestätigt der christliche Glaubensheld Valladares jedes Wort, das ich gesagt habe. Der Kommunismus ist ein Monstrum, und wer ihn mit mildereren Worten beschreibt, täuscht die anderen oder ist selbst getäuscht worden.

### **Ein idea-Bericht über Afghanistan (1983) von Rudolf Pfisterer**

Mehr als drei Jahre nach ihrem Einmarsch in Afghanistan greifen die sowjetischen Besatzungstruppen zu immer grausameren Mitteln, um das Land unter Kontrolle zu halten. Grund: Die Aktivität islamischer Widerstandsgruppen - die Bevölkerung ist zu 99 Prozent moslemisch - ist ungebrochen, und die afghanische Armee wird immer schwächer. Sie hat nach Angaben eines nach Pakistan geflüchteten Generals mehr als 65.000 Soldaten verloren. Viele von ihnen seien zu den Widerstandsgruppen übergelaufen. Zur Zeit stehen in den afghanischen Streitkräften wahrscheinlich nur noch rund 15.000 Mann unter Waffen.

Je mehr das moskauhörige Regime in der Hauptstadt Kabul seine Schwäche offenbart, desto intensiver werden die Terrormaßnahmen der sowjetischen Besatzer. Die Zivilbevölkerung hat darunter zu leiden. Erst kürzlich tauchten überall im Land kleine Sprengsätze auf: bunt bemalt wie Spielzeug, Uhren und Füllhalter.

Der amerikanische Schauspieler Kirk Douglas, der ein Flüchtlingslager an der afghanisch-pakistanischen Grenze besuchte, war entsetzt: Kinder, denen die Beine abgerissen worden waren, lernten gerade, auf ihren Stümpfen zu laufen. Ganze Ortschaften wurden von den Sowjets mit Napalm und Phosphor bombardiert, Moscheen und Krankenhäuser nicht verschont.

Die Sondergefängnisse, in denen mutmaßliche Sympathisanten gefoltert werden, füllen sich. 5.200 Menschen sollen im letzten Jahr in einer Strafanstalt in der Nähe Kabuls gefangengehalten worden sein. Ein Freigekommener faßte seine Eindrücke in einem einzigen Satz zusammen: "Alles ist dort schrecklich."

Eine Medizinstudentin berichtete von brutalen Verhörmethoden. Nachdem man in ihrer Wohnung ein Flugblatt des Widerstandes gefunden hatte, wurde sie im Polizeihauptquartier von sechs Beamten einer intensiven "Behandlung" unterzogen: vierzehn Tage und Nächte mußte sie aufrecht stehen, wurde mit Elektroschocks gequält und immer wieder mit Vergewaltigung bedroht. Zur Einschüchterung führte man sie durch Schreckenskammern, wo sie sich menschliche Körperteile - Arme und Finger - ansehen mußte. Man zwang sie, der Entmannung eines Gefangenen beizuwohnen. Der Sterbende flüsterte ihr zu: "Meine Schwester, gestehe niemals, halte dich gut." ...

### **Ohne Blutbad keine Revolution**

Das ist ein Wort Lenins, das mit einer grauenvollen Statistik untermauert werden soll. Die französische Zeitschrift "Figaro" vom November 1978 brachte einen Bericht über die Blutopfer, mit denen die Kommunisten ihre Weltrevolution bezahlten und immer noch weiterfinanzieren. Was hat der Kommunismus es sich an Menschenleben seit der russischen Revolution 1917 kosten lassen?

Die "Figaro-Statistik" sagt folgendes aus:

1. Menschenopfer des Kommunismus in der UdSSR von 1917-1959 = 66.700.000
2. Menschenopfer in der UdSSR von 1959 bis 1978 (nach Mindestschätzungen) = 3.000.000
3. Menschenopfer des Kommunismus in China = 63.000.000
4. Das Blutbad von Katyn = 10.000
5. Während der Vertreibungen von 1945-1946 getötete deutsche Zivilisten = 2.923.700
6. Kambodscha von April 1975-April 1978 = 2.500.000
7. Unterdrückung in Ost-Berlin, Prag, Budapest sowie in den Ländern des Baltikums = 500.000
8. Kommunistische Angriffe auf Griechenland, die Malaiische Halbinsel, Birma, Philippinen, Korea, Vietnam, Kuba, Schwarzafrika und Lateinamerika = 3.500.000

**insgesamt: 142.133.700**

Nicht nur, weil sich ungezählte Christen unter diesen Millionen befinden, sondern auch weil der gottlose Kommunismus zur Stunde blutgierig nach neuen Opfern Ausschau hält, ist es unsere Pflicht, unsere Mitmenschen vor dieser Ideologie zu warnen.

Diese Statistik müßte auf neuesten Stand gebracht werden, weil in den letzten fünf Jahren seit dieser Figaro-Veröffentlichung noch einige Millionen Opfer dazu kamen.

Es gibt irreführte oder schlecht informierte Christen, die eine solche Schreckensbilanz anzweifeln. Dann werden sie aber gebeten, einmal in ihrer Bibel nachzulesen, daß solche Greuel schon einmal gegen Christen verübt worden sind. Am globalen Ausmaß haben aber die kommunistischen Greuel die Opfer der Christenverfolgungen in der alten Kirche übertroffen. Da viele Namenchristen keine Bibel lesen - von den Ungläubigen ganz zu schweigen - soll die markanteste Stelle über die Christenverfolgungen zitiert werden.

In Hebräer 11,36-38 heißt es: "Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie wurden gesteinigt, zerhackt - zerstoßen, durchs Schwert getötet. Sie sind umhergegangen in Schafspelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Deren die Welt nicht wert war, und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde."

Wir sind im Blick auf all diesen Jammer aufgerufen, für unsere bedrängten Brüder und Schwestern zu beten. Wir im satten Westen haben die Fürbitte aber noch nötiger, damit uns die Augen aufgehen über unser geistliches Elend und den endzeitlichen Charakter der Gegen-

wart.

Herr Jesus, komme bald und mache diesem teuflischen Terror und unserer Verstocktheit und Blindheit ein Ende. Ja, komme bald, Herr Jesus. ...<<

Am 1. Oktober 1988 wurde Michail Gorbatschow (seit 1985 Generalsekretär der KPdSU) zum Vorsitzenden des Obersten Sowjet gewählt. Gorbatschow (Hochgradfreimaurer des 33. Grades), der als Reformler galt, leitete danach wegen der zunehmenden Versorgungsengpässe in der Sowjetunion innen- und außenpolitische Reformen – Glasnost und Perestroika – ein.

Am 3./4. Juni 1989 schlug die chinesische Armee eine Massendemonstration von Studenten für mehr Freiheit und Demokratie in Peking (Platz des Himmlischen Friedens) gewaltsam nieder. Das Blutbad auf dem Platz des Himmlischen Friedens forderte etwa 3.600 Tote und 60.000 Verletzte (x175/819).

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schrieb später über die politische Entwicklung Chinas (x192/462): >>... Ende der siebziger Jahre nach Maos Tod, entstand zunehmender Druck, die kommunistische Planwirtschaft zu reformieren. Eine Folge davon war der Ruf nach Reformen auch im politischen Bereich - ein Prozeß der auch von den Veränderungen in der UdSSR beeinflußt war.

Im Frühling 1989 kulminierten die Forderungen nach Demokratisierung in Massendemonstrationen ... in Peking. Die Regierung befahl den Einsatz von Truppen, die Bewegung wurde blutig niedergeschlagen. In der Folge wurde das Tempo der Wirtschaftsreformen beschleunigt, um den Rückhalt der Regierung bei Arbeitern und Bauern zu stärken.<<

Der schweizerische Theologe Dr. Samuel R. Külling (1924-2003) berichtete im Jahre 1989 über die Parolen der französischen Revolution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" (x914):

>>**Freiheit – Gleichheit - Brüderlichkeit**

**Entsprechen die Parolen der französischen Revolution "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" biblischen Forderungen?**

Man preist heute, nach 200 Jahren, die Proklamation der unveräußerlichen Menschenrechte der Menschenrechtserklärung der französischen Revolution 1789: "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit".

Entsprechen diese Forderungen wirklich denen der Bibel und gehören sie zur göttlichen Schöpfungsordnung? Hier besteht weitgehend, auch bei bibeltreuen Christen, große Unklarheit. Darum sollen die drei Begriffe untersucht werden. Ich beginne mit der Gleichheit:

### **1. Gleichheit**

Wie verhängnisvoll sich die Proklamation von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" auf Gleichheit auswirkt, zeigt der heutige **Feminismus**. Gott hat z.B. Mann und Frau **ungleich geschaffen**; also ist dies **seine Schöpfungsordnung** und alle **Gleichheitsideologie** in dieser Hinsicht ist nicht von Gott, sondern von unten. Wir merken ihre negativen Auswirkungen bereits heute in der Politik und werden sie noch deutlicher erkennen in der Zukunft, wenn sie vielleicht nicht mehr zu ändern ist.

Wir haben die negativen Auswirkungen der Gleichheitsideologie der französischen Revolution bereits einmal bei der Frage des neuen Eherechts besprochen und damals gesagt: "Zugunsten der Gleichheitsansprüche wird die Gemeinschaft der Ehe geopfert. Zwischen Gleichheitsansprüchen zweier unabhängigen Partner und der Gemeinschaft der Ehe gibt es nur ein Entweder - Oder."

Gott hat auch jeden Menschen **ungleich** geschaffen. Also ist der Ruf nach Gleichheit aller Menschen unbiblisch. "Es gibt keine größere Ungerechtigkeit als unterschiedliche Wesen identisch zu behandeln", sagte Montesquieu zu recht. Er schreibt: "Diese Unterschiede ignorieren oder aufheben wollen heißt, gegen das Wesen der Dinge angehen, heißt, der Ideologie weichen." Gewiß sind wir nicht gegen das Prinzip: "Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz".

Aber dieses Prinzip der "Gerechtigkeit" kann leicht zu neuer Ungerechtigkeit führen, wenn man nicht vom biblischen Menschenbild ausgeht. Und dies tat die französische Revolution nicht. Sie ging nicht von einem dem Schöpfungswerk entsprechenden vielfältigen, individuell ganz unterschiedlichen (jedes nach seiner Art) Menschenbild aus, sondern von einem uniformen, gleichgeschalteten. Gleichheit bedeutet für sie darum einheitliche Denk-, Glaubens- und Verhaltensweise. Und das ist eine der göttlichen Schöpfung radikal widersprechende Gleichheitsideologie. Dieses unbiblische Verständnis von Gleichheit zeigte sich besonders deutlich den Juden gegenüber.

Wohl wurden, besonders durch den Einfluß des radikalen Revolutionärs Robespierre, am 27. September 1791 zum ersten Mal in der Geschichte der Juden im Exil in Europa die Juden rechtlich den Nichtjuden gleichgestellt. Das hieß aber für die Juden, ihre Judentum weitgehend aufzugeben. Sie sollten nicht mehr als religiöse Minderheit mit eigener Religion, Kultur und Sprache leben. "Die Juden wurden emanzipiert, weil sie Menschen, nicht weil sie Juden waren" (Daniel Gerson in Jüdische Rundschau Nr. 28, 1989). Dieses Gleichheitsverständnis bezog sich auch auf andere Minderheiten. Gleichheit hieß für sie Gleichschaltung, Aufgabe ihrer individuellen Überzeugungen. Das zeigt sich sehr deutlich bei einem anderen der proklamierten Menschenrechte, der Freiheit.

## **2. Freiheit**

Die Freiheit der französischen Revolution war nicht die biblisch verstandene Freiheit. Diese Freiheit war absolut nicht die Freiheit von aller Sklaverei. Sie war gebunden an das uniforme Menschenbild der Revolution. Und das war ein **atheistisches Menschenbild**.

Freiheit, losgelöst von göttlicher Autorität, wird zur Tyrannei durch Menschen, wie Wilhelm Hahn ausführt: (Hahn Christliche Weltrevolution. Stehen wir vor einer Spaltung der Christenheit, in Rupert Hofmann, Verlag Regensburg 1987). "Der Mensch soll sein Schicksal und das der Menschheit in seine eigenen Hände nehmen und eine menschenwürdige, ideale Welt schaffen! Das Reich der Gerechtigkeit und des Glücks für alle Menschen, die alle gleich sind, läßt sich von Menschen auf dieser Welt erreichen."

"Welchen Fanatismus das Ziel der Menschheitsbeglückung hervorgebracht hat (von Robespierre bis Marx, von Lenin, Stalin bis hin zu Hitler oder Pol Pot und schließlich Ajatollah Khomeini) wird erhellt aus dem folgenden programmatischen Wort Robespierres: 'Die Triebkraft der Volksregierung ist in Friedenszeiten die Tugend. Sie ist in Zeiten der Revolution zugleich Terror und Tugend: Die Tugend, ohne die der Terror unheilvoll ist, der Terror, ohne den die Tugend machtlos ist. Der Terror ist nichts anderes als das schlagfertige, unerbittliche, unbeugsame Recht. Er ist somit eine Emanation (Ausfluß) der Tugend'."

Darum war es auch gar keine echte Freiheit, auch wenn sie noch so lauthals verkündet wurde. Sie bestand in lauter Verboten, was die Glaubens und Gewissensfreiheit betrifft. Ist das etwa Freiheit, die nur mit neuen Verboten (christliche Feiertage und Feste, bestimmte religiöse Handlungen usw.) gepaart war, gegeben von Menschen, die von göttlicher Autorität nichts wissen wollten, sondern einer "Göttin der Vernunft" (Demoiselle Maillard) huldigten, oder die das Volk zum Gott machten?

Wen wundert es, daß schon in den ersten Jahren nach der Emanzipation (besonders 1793/94) die jüdischen Gottesdienste meistens im Geheimen abgehalten werden mußten und es zu Verhaftungen von Rabbinern kam. Was ist das für eine Freiheit, wo nicht jeder nach seiner Überzeugung seines Glaubens leben kann?

## **3. Brüderlichkeit**

Heute sollte man nach den Forderungen der Feministinnen "Schwesterlichkeit" sagen! Aber lassen wir den Ausdruck der Revolution stehen. Auch hier ist natürlich nicht an christliche Bruderschaft zu denken. Auch hier gibt es nur bedingte Brüderlichkeit.

Auch hier galten diejenigen, die die Gedankengänge und gottlosen Prinzipien der Revolution,

ihr Bekenntnis ("die Existenz eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele") oder ihre ideologischen Kultfeiern usw. nicht guthießen, praktisch nicht als Brüder, sondern als unliebsame Außenseiter oder Fremdkörper im Staat, die man entweder als "quantité négligeable" (zu vernachlässigende Größe) überging oder gewaltsam zum Bruder machen wollte ("Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein"). Die Schreckensherrschaft Robespierres geschah sicher nicht im Sinn der Brüderlichkeit seiner Untertanen!

#### **4. Was sagt die Bibel?**

Aus obigen Darlegungen ist hervorgegangen, daß die französische Revolution mit ihrer Proklamierung von "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" etwas anderes meinte als die Bibel und darum nicht christliche Begriffe oder Werte durchgesetzt hat. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann natürlich nur sehr beschränkt und lückenhaft darauf eingegangen werden, was wir von der Bibel her zu Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zu sagen haben.

##### **a) Freiheit**

**Nach der Bibel gibt es keine absolute Freiheit.** Als das Volk Israel von der Knechtschaft in Ägypten befreit wurde, kam es zum Sinai, wo es lernen sollte, sich an das Gesetz Gottes zu binden. In Römer 6,15-7,6 sagt Paulus, daß der Gläubige freigemacht wurde von der Sünden-knechtschaft, aber zugleich Knecht der Gerechtigkeit wurde. "Jetzt dagegen, wo ihr von der Sünde frei und Knechte Gottes geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung und als Endergebnis das ewige Leben." (Römer 6, 22)

Dieser zentrale Vers sagt alles. Die Proklamation einer ziellosen, zügellosen Freiheit ist völlig unbiblisch. Die Bibel lehrt uns keine Freiheit von aller Sklaverei. Sie lehrt uns, daß wir entweder "Sklaven" der Sünde oder "Sklaven" Gottes sind. Es gibt nur dieses Entweder Oder. Als Knechte Gottes haben wir als Ziel die Heiligung (in diesem Leben) und als Endergebnis das ewige Leben. Wir sind nie absolut frei, also haben wir auch keine solche Freiheit zu verkündigen.

Luther sagte es in dem Paradox: "Der Christ ist ein freier Mann und niemandem untertan. Der Christ ist ein dienstbarer Knecht aller und allen untertan". Freiheit vom mosaischen Gesetz bedeutet nicht Zügellosigkeit, sondern Gehorsam Christi, Gebundenheit an das Gesetz Christi (1. Korinther 9, 21). Biblisch verstandene Freiheit ist nur möglich durch die neue Gebundenheit an den Geist Gottes und seine Leitung (Römer 8, 14). Freiheit muß ein Ziel haben (verherrlicht Gott mit eurem Leibe (1.Korinther 6, 20), sonst wird sie nur Menschenknechtschaft (1. Korinther 7, 23).

Da diese Freiheitsproklamation der französischen Revolution kein solches Ziel hatte, wurde sie nur zur neuen Gebundenheit an Menschengebote und -verbote. Sklaven des Verderbens können nicht wahre Freiheit verheißen (sie verheißen ihnen Freiheit, sind dabei aber selbst Sklaven des Verderbens; denn von wem jemand im Kampf überwunden ist, dem ist er auch als Sklave verfallen (2. Petrus 2, 19).

##### **b) Gleichheit**

**Es gibt nach der Bibel nur eine Gleichheit,** die für uns alle gilt, nämlich die von Römer 3, 10-19: Die ganze Menschheit ist dem Gericht Gottes verfallen! Und es gibt nur einen Heilsweg für uns alle: Die Gottes-Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Jesus Christus für alle da ist und an alle kommt, die da glauben (Römer 3, 22). Denn hier gibt es keinen Unterschied; alle haben ja gesündigt und bleiben unteilhaftig des Ruhmes, den Gott verleiht; so werden sie geschenkweise durch seine Gnade gerechtfertigt infolge der Erlösung, die in Christus Jesus begründet ist (Römer 3, 23-24).

Hier ist es angebracht von Gleichheit zu reden. Aber davon redet die französische Revolution nicht. Und die Gleichheit, die sie verkündet, gibt es, wie wir ausgeführt haben, nicht. Sie führt nur zu neuer Ungerechtigkeit im Namen eines unbiblischen Menschenverständnisses von Gleichheit.

### c) Brüderlichkeit

Die Bruderschaft im biblischen Sinn ist nur möglich durch den Vater im Himmel ("Vater" ist etwas anderes als "die Existenz eines höchsten Wesens" von Robespierre). Gott möge uns verschonen vor einer Brüderlichkeit des Schafotts! Gott möge uns verschonen vor einer Brüderlichkeit des atheistischen Genossen! Gott möge uns verschonen vor einer Zwangsbruderschaft! Gott möge uns auch bewahren vor einer Zwangsschwesterschaft des Feminismus! Gott möge uns bewahren vor einer Bruderschaft, die keine ist! Die Bruderschaft der französischen Revolution, **die die Vaterschaft Gottes leugnete**, ist keine Bruderschaft.

Und diesen Vater in Jesus Christus hat die Revolution ausgeschaltet. Sie wollte "Brüder", ohne den "Meister" anzuerkennen (Matthäus 23, 8).

**Ihr Bruderbild war nicht das der Bibel:** "dem Bilde seines Sohnes gleich zu werden: dieser sollte der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein (Römer 8, 19).

Reden wir also nicht mehr davon, die französische Revolution habe "christliche Rechte" durchgesetzt. Sie war weit entfernt davon.

Vertiefen wir uns mehr in die Bibel, um zu erfahren, was sie über "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" sagt.<<

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 5 - 1990 berichtete im Mai 1990 über das Buch "Die falsch gestellten Weichen. Der Rote Faden 1789-1984" des österreichischen Publizisten Erik von Kuehnelt-Leddihn (1909-1999) (x853/...): >>... **Der rote Faden** ...

Es fügt sich, daß 1989 - 200 Jahre nach der Französischen Revolution - das jämmerliche Ende jener "Schande des Jahrhunderts" (Ratzinger) offenbar wurde, die als Befreiungsverheißung mit endgültig-glückhafter Zukunft vor 150 Jahren ersonnen, mit Agitation, Revolutionen und einer fürchterlichen Blutspur ins schauerlichwahn sinnige Werk gesetzt wurde. Die Vorgeschichte weist auf 1789 zurück.

... Unser Zeitalter befindet sich im Zeichen des "G" - der Guillotine, Gefängnisse, Galgen, Gaskammern, Genickschüsse, Gulags, Genozide und Geisteskrankenhäuser. ...

War alles falsch seit 1789? Nein, nicht alles war falsch, aber das Ganze war falsch, nicht die praktischen Ausführungen, wohl aber die Grundgedanken. Daher auch das Scheitern. Mit den Ideen von 1789 sind wir alle (selbst die 'konservativsten' unserer Zeitgenossen) bewußt-unbewußt verbunden, aber wenn sie wirklich unsere Windeln waren, wie leicht könnten sie unsere Lechentücher werden, in denen wir ersticken und zugrundegehen. Um zu überdauern, müssen wir uns ihrer entledigen. Das ist ein Gebot der Stunde ...

Doch woher kommt diese alptraumhafte Dekadenz? Zu größtem Teil von einer glaubenslosen "Wertfreiheit", die sich weigert, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, aber auch von der ideologisch-politischen Gleichsetzung der Dummheit mit dem Wissen und der Erfahrung. Das Geheimrezept des Westens besteht anscheinend darin, daß in geheimen Wahlen die Stimme einer achtzehnjährigen Geheimprostituierten der Stimme eines achtzigjährigen Geheimrats gleichgestellt wird.

So feiert die Abschaffung aller Werte ihre nihilistischen Triumphe. Kein Wunder auch, daß man anstatt minimaler Regierungen von höchster Qualität im Westen (und auf andere Art auch im Osten) maximale Regierungen von niedrigster Qualität bekommt. Marx sprach von einem Prozeß der Verelendung, wir aber sollten von einer Vereselung reden.

Man kommt nur mehr den Trieben der Massen entgegen, indem man ihnen nachgibt oder ihre geheimsten und gemeinsten Begierden zur Erfüllung bringt. Doch die Massen fühlen sich auch schwach und werden daher vom großen Übel der Schwachen befallen: Haß und Grausamkeit, beides Zeichen der Ohnmacht.

Diese Ohnmacht wird durch zahllose Ängste überhöht, von denen die Atomangst nur eine ist. Augenblicklich sind wir 39 Jahre vom Zweiten Weltkrieg entfernt und dieser, die Folge des Ersten, ist immer noch gegenwärtig. Wir leben alle schier endlos in der "Nachkriegszeit".

(Wer hätte im Jahre 1854 behauptet, man stünde noch in der napoleonischen Nachkriegszeit?) Frieden zu machen waren die großen Demokratien außerstande. Einen Krieg kann man mit roher Gewalt und Kniffen gewinnen: zum Frieden aber braucht man viel mehr - braucht man Charakter, Großmut, Wissen und Weisheit.

Hier aber stoßen wir an die alte Problematik des Wissens. Karl Steinbuch sagt uns deutlich: "Es ist auch ein Irrtum zu meinen, es brauche nur den guten Willen der Fachleute, um beliebig komplizierte Sachverhalte allen verständlich zu machen." Und später setzt er hinzu: "So muß jeder schließlich irgendwo das aufgeben, was man als 'Rationalität' bezeichnet und sich etwas anvertrauen, was 'nur' Glaube ist. Wir stehen heute vor dem Zwang, Unverstandenes glauben zu müssen, wir stehen an den Grenzen der Aufklärung."

Vertrauen? Der moderne Mensch im freien Westen hat aber weder Liebe für noch Vertrauen in sein Land, sein Volk oder in seine Regierung.

Die "Loyalitäten" sind alle methodisch zerschlagen worden. Soldaten starben im Ersten Weltkrieg für "Gott, Kaiser und Vaterland", aber inzwischen wurde Gott "entmythologisiert", die Herrscher entkrönt, die Regierungen in einander verteilende Parteien aufgelöst und die Nationen in feindliche Klassen und Interessensgruppen aufgeteilt. Wer opfert, leidet und stirbt für Sozialversicherung, Wahlzettel, Abtreibung und Pornofreiheit? Wer vertraut schon Politikern? Heute gilt es, uns der dritten Aufklärung zuzuwenden - die 'Aufgeklärten' endlich einmal wirklich aufzuklären ...

Doch der Abstieg ist auch die Folge der Abwendung von Gottes Wort. Wie sagte doch ein chinesischer Europareisender schon im vorigen Jahrhundert? "Einst waren die Staatsmänner der europäischen Nationen imstande, in ihren eigenen Ländern Ordnung zu halten und den Frieden zu sichern, weil sie Gott fürchteten und ihn anbeteten. Heute aber ist es das Volk, das sie fürchten und anbeten." Man müßte zum "Volk" allerdings auch die "veröffentlichte Meinung" der Halbgebildeten mit ihren gottfernen Ideologien hinzufügen.

So ist der Götzendienst perfekt geworden. Man könnte annehmen, sagte uns Chesterton, daß der Mensch, der nicht an Gott glaubt, an gar nichts mehr glaubt. Das aber ist ein Irrtum. Er glaubt dann einfach an alles.

An alles! Da haben wir den Fall des durch seine Frau steinreichen USA-Botschafters in der UdSSR, Joseph E. Davies, der in seiner "Mission to Moscow" (1941, S. 155 ff.) schrieb, die Moskauer Schauprozesse beruhten alle auf echten Aussagen der Angeklagten, und Stalin sei ein so lieber, netter und gütiger Mann, daß Kinder auf seinem Schoß sitzen und Hunde sich an ihn anschmiegen wollten. Der idiotische Bestseller wurde auch noch verfilmt! Also nur ein dummer Amerikaner?

Lion Feuchtwanger schrieb in Moskau 1937, daß bei den Schauprozessen nicht geschwindelt wurde, und diesen Band legte man dann dem restlos verzweiferten Bucharin in seine Todeszelle, ... einer der vielen grausigen Fälle berühmter, politisch engagierten Literaten, die noch größeres Unheil anstellen als wirtschaftlich orakelnde Kleriker. Und wie viele Zeitgenossen begeistern sich immer noch an Marxismen mit Produktionsformen, die wirtschaftlich daß inbrünstig Dummste und Arbeiterfeindlichste sind, das ein Schrumpfhirn sich ausdenken kann. Doch sie sind "fortschrittlich", und der "Fortschritt" ist der tröstende Fetisch einer geistlosen und gottlosen Menschheit.

Was hätten Wir, die heutige Lage betrachtend, bei all der Dummheit und Niedertracht in der Vergangenheit auch erwarten können? Den atomaren Krieg, der uns dank einer Mischung von höchstem technischen Können, bodenlosem politischen Unsinn und wirklicher Feigheit bedroht, kann man vielleicht doch nur mehr durch das Gebet abwenden.

Friedensdemonstrationen wütig angstvoller Horden mit geballten Fäusten und Spruchbändern? Sie erinnern uns nur an die hilflose Geste des Kindes vor dem triebhaft-mordsüchtigen Stawrogin in den Dämonen. Lieber rot als tot? Das ist für Aufrechte keine Alternative, da der

Tod uns immer gewiß bleibt, die Knechtschaft aber nicht unentrinnbares Schicksal ist.

Den verhängnisvollsten Folgen des Unwissens begegnen wir im Bereich der Volkswirtschaft, der Völkerpsychologie und der Soziologie, die den Hintergrund zur sogenannten "sozialen Frage" abgeben. Die Problematik der Dritten Welt ist eng damit verbunden, denn dort, wo es trotz mangelnder Rohstoffe ein konfuzianisches Arbeitsethos gibt (von Japan und Korea bis Singapur), gibt es auch keine "Dritte Welt", die, um das Übel noch ärger zu gestalten, gerne mit dem völlig unwirtschaftlichen Sozialismus liebäugelt.

Das Schlagwort von der "sozialen Gerechtigkeit" hat uns in diesem Jahrhundert durch Revolutionen und ideologische Kriege weit über hundert Millionen Menschenleben gekostet, wobei die Opfer des "Rassismus" miteingerechnet werden müssen.

Bleibt uns da überhaupt noch Hoffnung? Sie ist heute vernunft- und verstandesmäßig kaum noch berechtigt - und schon gar nicht als "Prinzip Hoffnung" à la Ernst Bloch. Als Christen haben wir nicht die Aufgabe, uns für dieses Erdendasein 'optimistisch' zu gebärden, wohl aber müssen wir die Hoffnung als eine der drei "theologischen Tugenden" - Glaube, Hoffnung und Liebe - pflegen.

Auch haben wir das Versprechen Christi: "Ich werde bei euch bleiben bis an das Ende der Tage." Und nur eingedenk dieser Zusicherung des Herrn können wir auch die Schlußworte der Tragödie des Menschen von Emmerich Madäc, des "ungarischen Faust", mutig wiederholen: "Mensch kämpfe und vertraue vertrauend!"

- Der Kampf gegen Vernunft, Verstand, Wissen, Weisheit und Erfahrung - fünf verschiedene Elemente - tobt seit 200 Jahren, und eigentümlicherweise hat dieser Verfall bei uns mit der Anbetung der "Göttin der Vernunft" richtig begonnen (S. 13). - ...<<

Am 21. Dezember 1991 gründeten elf von 15 Sowjetrepubliken in Alma Ata die Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) und lösten damit nach 69 Jahren die Sowjetunion auf (x175/850).

Der letzte sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow setzte schließlich den Verzicht auf die Führungsansprüche der KPdSU durch und mußte danach wegen seiner zögerlichen Reformpolitik am 25. Dezember 1991 von seinem Amt zurücktreten.

Die "Hannoversche Allgemeine Zeitung" berichtete am 31. Dezember 1991 über die schaurige Geschichte und den Zusammenbruch der Sowjetunion: >>... **Lenins Utopia war ein Land ohne Zukunft**

... Jetzt, Ende 1991, ist der Bann gebrochen, die absurde Epoche ist vorbei: Über dem Moskauer Kreml weht wieder die Fahne Rußlands, die Sowjetunion gibt es nicht mehr.

Trotz der von Nikita Chruschtschow eingeleiteten und von Michail Gorbatschow von 1985 an konsequent fortgesetzten Entstalinisierung ist die ganze Wahrheit über die Monstrosität der sowjetischen Jahre noch längst nicht bekannt.

"Einer der größten politischen Erfolge der Moskauer Despoten ist eine solche Beeinflussung der Weltöffentlichkeit, daß jeder, der es wagt, über die Mängel des sowjetischen Staates zu reden, zum "Antibolschewiken" und fehlender Objektivität beschuldigt wird", stellte der amerikanische Journalist George Popoff 1922 in seinem Buch "Tscheka" fest. Er gehörte zu den wenigen intellektuellen Besuchern aus dem Westen, die in der UdSSR nicht die Morgenröte einer erlösten Zeit aufscheinen sehen wollten.

Anfang der dreißiger Jahre, als in der UdSSR Millionen Menschen verhungerten, erklärte George Bernard Shaw: "Niemals habe ich so gut gegessen wie während meiner Reise durch die Sowjetunion." Ins goldene Buch des Hotels "Metropol" in Moskau schrieb er: "Morgen verlasse ich dieses Land und kehre in den Westen zurück, wo Hoffnungslosigkeit herrscht."

Der damals sehr einflußreiche amerikanische Journalist Lincoln Steffens verkündete seinem Publikum: "Ich habe die Zukunft gesehen - sie funktioniert."

Die US-Fabrikanten Sydney und Beatrice Webb fragten: "Ist der Sowjetkommunismus eine

neue Zivilisation?", um sogleich zu antworten: "Ja, er ist es."

Und der britische Labour-Politiker Gaold Laski resümierte: "Noch nie in der Geschichte hat der Mensch solche Vollkommenheit erlangt wie unter dem Sowjetregime."

Sehnsucht nach Utopia, auch Naivität, bildeten den Boden, auf dem die Saat der sowjetischen Propaganda solche Blüten treiben konnte. Die Realität in der UdSSR war von Anfang an ganz anderer Art.

"Der Übergang vom Untergrund zur Macht ist zu plötzlich", hatte Lenin am Morgen des 25. Oktober 1917 zu Trotzki gesagt und auf deutsch hinzugefügt: "Es schwindelt."

Die Berufsrevolutionäre hatten sich zwar lange ideologisch mit Fragen der Macht beschäftigt, den konkreten Anforderungen, die das Regieren eines riesigen bis zum Grund aufgewühlten Landes stellte, waren sie aber nicht gewachsen, Das machte sie aggressiv.

Bereits an jenem 25. Oktober nach dem bolschewistischen Coup drohte Lenin bei Nichterfüllung eines Befehls mit Erschießung. Hinrichtungen wurden alsbald zur Praxis. Am 7. Dezember nahm die "Sonderkommission für den Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage" (Tscheka) ihre Arbeit auf. Ihr Chef, Dserschinski, setzte den Rat der Volkskommissare (Regierung) ins Bild:

"Denken Sie nicht, ich hätte eine Form revolutionärer Justiz im Sinn; Justiz wird jetzt nicht gebraucht. Jetzt geht ein Kampf auf Leben und Tod, Brust an Brust! Ich befürworte, nein, ich fordere die organisierte Gewalt gegen die Aktivisten der Konterrevolution."

Konterrevolutionäre gab es reichlich. Von den rund 130 Millionen Russen jener Zeit lebten 110 Millionen auf dem Land. Ein Bauer; der sich dagegen wehrte, daß ihm staatliche Eintreiber die Ernte nahmen, war ein "Kulak", ein Ausbeuter, ein Feind der Revolution. Nach Tscheka-Angaben fanden 1918 zwischen Juli und November 108 "Kulakenaufstände" statt. In 20 Gouvernements Zentralrußlands gab es 1918 "245 antisowjetische Rebellionen großen Ausmaßes".

Der Bauernkrieg wurde blutig niedergeschlagen. Lenin sah keinen Grund zur Änderung seines Kurses. Es bedurfte einer weiteren Rebellion, um ihn davon zu überzeugen, daß sein Experiment des sofortigen Aufbaus des Kommunismus gescheitert war. ...

Lenin sah sich zu einer Doppelstrategie veranlaßt: Der Kapitalismus sollte wieder etwas Luft schöpfen können, um die todkranke Wirtschaft zu beleben, in der Machtfrage dürfte es aber keine Zugeständnisse geben.

Im Herbst 1921 trat die Neue Ökonomische Politik in Kraft. Kleine Privatunternehmen waren wieder erlaubt, große Fabriken durften gepachtet werden. Ausländer konnten Konzessionen für Betriebe und die Förderung von Rohstoffen erwerben.

Die Arbeitsproduktivität war alarmierend gesunken. Sie betrug nur noch die Hälfte der Vorkriegszeit. Es bedurfte offenbar einer eisernen Hand, um die Werktätigen zu ihrem Glück zu führen. Dserschinski erklärte die 1918 eingerichteten Konzentrationslager zu "Arbeitsschulen". Später prangten an den Lagertoren Stalins Worte: "Arbeit ist eine Sache der Ehre."

Trotzki befahl die "Militarisierung der Arbeit". Der Volkskommissar für Heereswesen und Marine rechnete mit der Meinung ab, daß Sklaverei nicht mehr in die Zeit passe:

"Stimmt es denn überhaupt, daß Zwangsarbeit immer unproduktiv ist? Meine Antwort heißt: Das ist ein höchst erbärmliches und höchst vulgäres Vorurteil des Liberalismus."

Die Zwangsarbeit, verrichtet von Millionen entrechteter Kreaturen, wurde zum fest einkalkulierten Wirtschaftsfaktor des Regimes, das nach eigener Darstellung angetreten war, um den Menschen von der Ausbeutung zu befreien. (Nach Berechnung des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen gab es zum Beispiel 1950 in den Lagern der UdSSR zehn Millionen Zwangsarbeiter.)

Im Dezember 1929 verkündete Stalin das Ende der Neuen Ökonomischen Politik. Schluß mit dem Taktieren. Er rief zu einer neuen Revolution auf. Vor allem sollten nun die Bauern, die

als Bevölkerungsmehrheit dem bolschewistischen Anspruch auf totalitäre Herrschaft immer noch passiven Widerstand entgegensetzten, proletarisiert und damit endgültig unterworfen werden. "Wir sind von der Politik der Einschränkung der Ausbeutertendenzen des Kulakentums zur Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse übergegangen", gab der neue Führer der Weltrevolution bekannt. Die "Liquidierung einer Klasse" war nicht abstrakt gemeint, sie wurde blutig konkret.

Im Vergleich zum Orkan der "durchgängigen Kollektivierung", der nun das Land erschütterte, erscheint der Rote Oktober von 1917 wie ein Säuseln. Die Existenzgrundlage von mehr als 130 Millionen Bauern der UdSSR wurde zerstört: Das Fundament des Staates zerbrach. Millionen Menschen wurden in Konzentrationslager geschickt oder in entlegene Gegenden deportiert. ...

Die brutale Kollektivierung ließ in ganzen Regionen die Agrarproduktion zusammenbrechen; das Land wurde in eine Hungerkatastrophe gestürzt.

Der englische Historiker Robert Conquest, der - abgesehen von Alexander Solschenizyn - kenntnisreichste Autor des "großen Terrors", kommt in einer vorsichtigen Schätzung auf fünf bis sechs Millionen Todesopfer durch Hunger und Krankheit in den Jahren 1929 bis 1933. Stalin sagte 1943 Winston Churchill, daß während der Kollektivierung die "Dorffarmen" mit "zehn Millionen Kulaken fertig geworden" seien: Eine "enorme Menge" sei "vernichtet" und der Rest nach Sibirien verschickt worden.

Der Anarchist Michail Bakunin hatte 1862 entsetzt konstatiert: "Das zaristische System hat im Verlauf von etwa 200 Jahren mehr als 2 Millionen Menschen gefordert als Folge einer brutalen Mißachtung der Menschenrechte und des menschlichen Lebens."

Stalin übertraf diese Bilanz allein während der vierjährigen Kollektivierung bei weitem. Conquest ermittelt, daß allein in den "Säuberungen" des Jahres 1938 eine Million Menschen erschossen wurden und zwei Millionen in Haft starben. In Kolyma, einer Region des gigantischen Archipel Gulag, wurden drei Millionen Menschen vernichtet. Hitler beneidete Stalin um dessen Möglichkeiten: "Wenn ich das unermeßliche Sibirien hätte, brauchte ich kein Konzentrationslager."

Geheime Kontakte zwischen den beiden Diktatoren entstanden bereits 1933. Im Sommer 1935 sondierte der sowjetische Handelsvertreter in Berlin, Kandelaki, im Auftrag Stalins Chancen einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit. "Wir müssen eine Übereinkunft mit dem mächtigsten Land treffen, und das ist das nazistische Deutschland", sagte 1936 Geheimdienstchef Jeschow über die Pläne Stalins.

Der Diktator hatte schon 1925 die Überzeugung geäußert, daß ein neuer Waffengang zwischen Deutschland und Frankreich sowie Großbritannien unvermeidlich sei. "Sollte der Krieg beginnen, so werden wir nicht untätig zusehen können - wir werden auftreten, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, ein Gewicht, das ausschlaggebend sein dürfte."

Mit dem am Abend des 23. August 1939 im Moskauer Kreml unterzeichneten Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland sowie dem geheimen Zusatzprotokoll, in dem die beiden Diktatoren Polen untereinander aufteilten und die baltischen Staaten und Bessarabien der UdSSR zuschlugen, sah sich Stalin am Ziel langjähriger außenpolitischer Bemühungen. Er hatte sein Bündnis mit Deutschland, er konnte bis auf weiteres beobachten, wie in dem Krieg, dem jetzt freie Bahn gegeben war, die Dinge sich entwickelten.

Hitler überraschte mit seinem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 den bisherigen Komplizen im Kreml und brachte ihn auch in tödliche Gefahr, dann aber ging Stalins Konzept doch auf: Am Ende war er der große Triumphator: Moskaus Macht reichte nun bis an die Elbe.

Die Sowjetunion war jetzt eine Weltmacht und der opferreiche Sieg über den verbrecheri-

schen Nationalsozialismus hatte ihr moralische Reputation eingebracht. Daß auch an der Spitze der UdSSR ein Massenmörder stand, wollte die Welt nicht wahrhaben, das ging wohl über ihr Fassungsvermögen. Die Ausdehnung der bolschewistischen Diktatur auf Osteuropa ängstigte zwar den Westen und löste den Kalten Krieg aus, aber Stalins Nimbus litt wenig darunter. Erst unter seinem Nachfolger Nikita Chruschtschow im Jahre 1956 erhielt das Stalin-Bild häßliche Flecken. Auf dem zwanzigsten Parteitag entlarvte der neue Kremlchef den einst wie einen Halbgott Verehrten als Verbrecher.

Chruschtschows Entstalinisierung war ein Akt großen Mutes. Sie beschränkte sich aber auf das Individuum Stalin. Der Machtmißbrauch wurde als Auswuchs des "Personenkults" gewertet. Das System der totalitären Parteiherrschaft blieb indessen. An dieser Haltung änderte sich auch unter Leonid Breschnew sowie Juri Andropow und Konstantin Tschernenko nichts. Das System war zwar nun nicht mehr so mörderisch wie unter Stalin, es maßte sich aber weiter das Monopol der Macht an, schickte weiter Oppositionelle in den Gulag, und Moskau hielt an dem vermeintlich historischen Auftrag fest, die ganze Welt mit seinem Regiment zu überziehen.

Bankrott war dieser Kommunismus schon seit langem. Nur der jeder Vernunft spottende Raubbau an Menschen und Material verhinderte einstweilen noch den offenen Zusammenbruch. Nichts aber hätte Gorbatschow daran gehindert, dieses absurde Spiel fortzusetzen. Eine Zeitlang wäre das gewiß noch gegangen. Anders als seine zynisch-opportunistischen Vorgänger war er dazu nicht bereit. Er glaubte an den Schöpfungsplan Lenins und meinte, dessen Vorstellungen doch noch verwirklichen zu können.

Tatsächlich war Gorbatschow jedoch ein Anti-Lenin. Der Gründer der Sowjetunion war ein ruchloser Machtpolitiker, ihr letzter Repräsentant hingegen verlor die Macht, weil er demokratische Regeln beherzigte.

Die Geschichte kennt viele Akteure, die mit dem Mittel der Gewalt Reiche schufen; Gorbatschow aber ist der erste, der friedlich eine aggressive Supermacht aus der Welt schaffte. Je mehr von der schaurigen Szene ins Bewußtsein dringt, die sich hinter dem von Michail Gorbatschow gehobenen Eisernen Vorhang abspielte, desto größer wird der Respekt vor dem Wirken dieses Staatsmannes werden.<<

Die Zeitung "Le Figaro" berichtete am 5. November 1997 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/21-25): >>Eine ungeheuerliche Anklage, ein mit Beispielen und Fakten untermauerter Bericht und eine blutige Bilanz: Gegenstand ist das knappe Jahrhundert kommunistischer Diktaturen in der Welt. ... Der Titel ist nicht willkürlich gewählt. Seit Lenins Machtübernahme im Oktober/November 1917 hat die "bessere Zukunft" weltweit etwa 100 Millionen Menschen das Leben gekostet.

Die Autoren weisen jedoch nachweislich darauf hin, daß der Nationalsozialismus und der Holocaust dadurch in ihrer Einmaligkeit und Grauenhaftigkeit nicht im geringsten in Frage gestellt werden. ...

Es handelt sich hier nicht um gewöhnliche Verbrechen, sondern - wie die 800 Seiten dieses Buches beweisen - um wahre Verbrechen gegen die Menschlichkeit, so wie sie während der Nürnberger Naziprozesse definiert worden sind. ...

Es wird von den Autoren des Schwarzbuches ausdrücklich betont, daß die kommunistische Diktatur den Hunger systematisch als Waffe einsetzte, um jeglichen Widerstand der Opposition zu brechen. Lenin machte den Anfang und Stalin folgte seinem Beispiel. ...

Und zwar von Anfang an. "Standrechtliche Erschießungen von Zehntausenden von Geiseln oder Gefangenen und die Hungersnot des Jahres 1922 forderten bereits fünf Millionen Opfer". Damals "regierte" Lenin bereits geschwächt durch einen ein Jahr zuvor erlittenen Gehirnschlag. ...

Wie die Historiker klar zeigen, stützte sich Lenin besonders auf Dserschinski, den Begründer

der als politische Polizei fungierenden Tscheka, die später auch GPU, NKWD, MGB oder KGB genannt wurde. ...

Auf keinen Fall zu vergessen ist Leo Trotzki, der Begründer der Roten Armee. Er leitete das Massaker gegen die Arbeiter und Soldaten des Marinestützpunktes Kronstadt, die im Frühjahr 1921 gegen die bolschewistische Diktatur revoltiert hatten.

Stalin setzte die blutrünstige Arbeit erbarmungslos fort. Auf ihn geht "die Ermordung von fast 690.000 Menschen während der großen Säuberung von 1937/38" zurück. Stalin nimmt sich auch die Kulaken vor. Dies sind Bauern, denen man unrechtmäßige Bereicherungen vorwirft und die deshalb "in den Jahre 1930 bis 1932 verschleppt werden", insgesamt etwa zwei Millionen Menschen. Auch die Ukraine wird von Stalin terrorisiert: "1932 und 1933 werden sechs Millionen Ukrainer durch eine absichtlich herbeigeführte und nicht ernsthaft bekämpfte Hungersnot liquidiert".

Nicht zu vergessen die Verschleppung ganzer Völkerscharen, die dem Kreml-Chef als potentielle Verräter verdächtig waren: Polen, Ukrainer, Balten, Moldawier und die Wolgadeutschen, die seit dem 18. Jahrhundert an den Ufern der Wolga ansässig waren, ferner die Krimtataren und die im Kaukasus beheimateten Tschetschenen und Inguschen.

Stalin diente den modernen kommunistischen Diktaturen als Modell: Sowohl für die auf Pol Pot zurückgehende "Verschleppung und Liquidierung der städtischen Bevölkerung Kambodschas in den Jahren 1975 bis 1978" als auch für die seit 1950 weiter nördlich durch die Chinesen durchgeführte "langsame Vernichtung der Tibetaner".

Am meisten bestürzt die Tatsache, daß die Dinge sich wiederholen. Die gleichen Ursachen führten zu den gleichen Wirkungen. "Die Verbrechen des Leninismus und Stalinismus wurden von den Regimes Mao Zedongs, Kim II Sung und Pol Pots haargenau wiederholt. Wollte man alle aufzählen, käme man an kein Ende". ...

Das Töten gehörte zu den unverzichtbaren Grundlagen des Kommunismus - dies ist das Thema des Schwarzbuches. "Zur Stabilisierung ihrer Macht gingen die kommunistischen Regimes bald über die Einzelverbrechen und gelegentlichen Massaker hinaus und machten das Massenverbrechen zum regelrechten Regierungssystem". ...

Wenn jedoch - wie die Historiker zeigen - die Verbrechen von Anfang an, d.h. schon zu Lenins Lebzeiten, bekannt waren, so stellt sich die Frage, warum man sie nicht sehen und zur Kenntnis nehmen wollte. Warum war man so blind gewesen?

"In den zwanziger und vierziger Jahren machte der Kommunismus lautstark auf den Terror der faschistischen Regimes aufmerksam". ... Im Rahmen dieser gegenpropagandistischen Aktionen haben sich manche Intellektuelle buchstäblich an den Kommunismus verkauft". Lenin nannte sie die Weggefährten oder einfach die nützlichen Idioten: Beispielsweise Henri Barbusse, Stalins Hofprediger, oder die Italienerin Macciocchi mit ihren Lobeshymnen auf Mao, um ein paar Namen zu nennen.

Hitlers Niederlage und das allgemeine Entsetzen über die Judenvernichtung spielten ebenfalls eine für den Kommunismus günstige Rolle und wurden weidlich ausgenützt.

Aufgrund der Tatsache, daß "die Sowjets am Sieg über den Nationalsozialismus beteiligt waren, konnten die Kommunisten ihre eigentlichen, auf Machtübernahme ausgerichteten Ziele hinter einem feurigen Patriotismus verbergen".

Aber im allgemeinen hat die kommunistische Bewegung bis zu Hitlers Überfall auf die UdSSR am 22. Juni 1941 abgewartet - auch in Frankreich war dies der Fall. Ab diesem Zeitpunkt "haben sich sämtliche Kommunisten der besetzten Länder dem aktiven Widerstand angeschlossen ... und hatten wie alle anderen Widerstandskämpfer auch unter den Repressionen zu leiden und Tausende von Hingerichteten, Massakrierten und Verschleppten zu beklagen".

Und genau dies ist der Punkt, auf den man hereinfällt: "Der Antifaschismus ist für den Kommunismus zu einem Markenzeichen geworden, und im Namen dieses Antifaschismus war es

leicht, die Widerspenstigen zum Schweigen zu bringen". ...

Das Buch geht einer entscheidenden Frage nach. Über den Nationalsozialismus, die Gaskammern, die Ausrottung der Juden, die 3 Auschwitzlager mit ihrer grauenhaften Vernichtungsindustrie wissen wir heute Bescheid. Keiner kann dies mehr anzweifeln. Warum jedoch weigert man sich immer noch, aus einem Jahrhundert Kommunismus die Bilanz zu ziehen? Warum will man ihn retten? "Was wußte man von den Verbrechen des Kommunismus? Was wollte man davon wissen? Warum mußte sich erst das Jahrhundert seinem Ende nähern, damit sich die Wissenschaft dieses Themas annimmt?"

Ohne das Massaker allzusehr von der arithmetischen Seite zu betrachten, stellen die Schwarzbuch-Autoren fest, daß "im allgemeinen die Forschung über den stalinistischen und kommunistischen Terror gegenüber den Studien zu den Nazi-Verbrechen gewaltig im Rückstand ist".

An die hundert Millionen Tote, zum Teil mit, zum Teil ohne Grabstätte ...<<

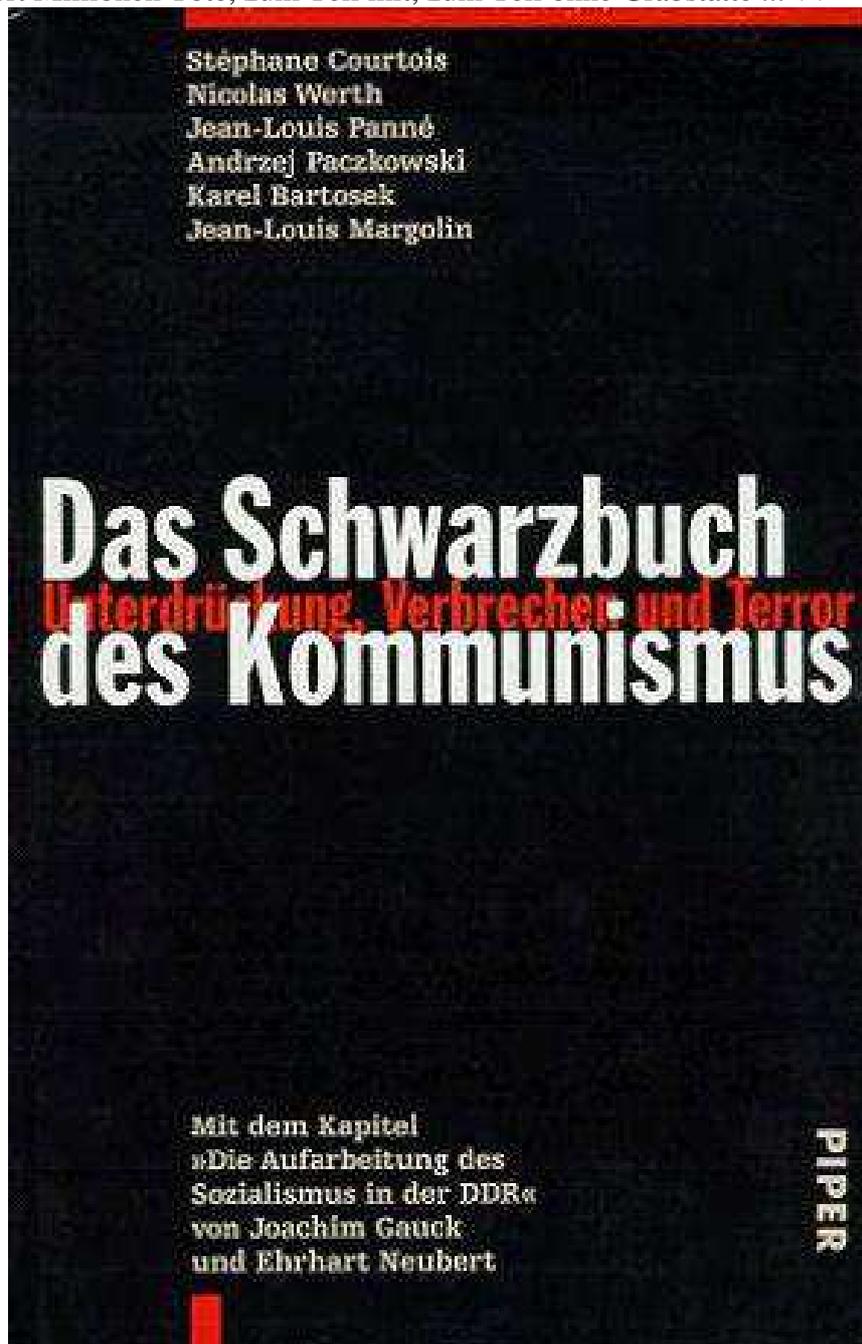


Abb. 89 (x265/Titelblatt): "Das Schwarzbuch des Kommunismus"

Der französische Historiker Stéphane Courtois schrieb im Vorwort des Buches "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x265/13-30): >>Die Geschichte ist die Wissenschaft vom Unglück des Menschen."

Diesen Satz Raymond Queneaus scheint unser von Gewalttätigkeit bestimmtes Jahrhundert eindrucksvoll zu bestätigen. Gewiß, auch in früheren Jahrhunderten gab es kaum ein Volk, kaum einen Staat, in dem es nicht zu Gewaltausbrüchen gegen bestimmte Gruppen gekommen wäre. Alle großen europäischen Mächte waren in den Sklavenhandel verwickelt.

Frankreich hat einen Kolonialismus praktiziert, der zwar auch Positives leistete, aber bis zu seinem Ende von vielen widerwärtigen Episoden gekennzeichnet war.

Die Vereinigten Staaten durchdringt nach wie vor eine Kultur der Gewaltausübung, die in zwei großen Verbrechen wurzelt: der Versklavung der Schwarzen und der Ausrottung der Indianer.

Aber man kann es nicht anders sagen: Was Gewalttätigkeit angeht, scheint dieses Jahrhundert seine Vorgänger übertroffen zu haben. Blickt man darauf zurück, drängt sich ein niederschmetterndes Resümee auf: Dies war das Jahrhundert der großen Menschheitskatastrophen - zwei Weltkriege und der Nationalsozialismus, einmal abgesehen von begrenzteren Tragödien in Armenien, Biafra, Ruanda und anderswo.

Das Osmanische Reich hat sich zum Genozid an den Armeniern hinreißen lassen und Deutschland zu dem an Juden, Roma und Sinti. Das Italien Mussolinis massakrierte die Äthiopier. Den Tschechen fällt es schwer zuzugeben, daß ihr Verhalten gegenüber den Sudetendeutschen in den Jahren 1945/46 nicht über jeden Verdacht erhaben war. Und selbst die kleine Schweiz wird heute von ihrer Vergangenheit als Raubgoldverwalter eingeholt, auch wenn sich die Abscheulichkeit dieses Verhaltens nicht mit der des Völkermords vergleichen läßt.

In dieser Epoche der Tragödien gehört der Kommunismus, ja, er ist eines ihrer stärksten und bedeutendsten Momente. Als wesentliches Phänomen dieses kurzen 20. Jahrhunderts, das 1914 beginnt und 1991 in Moskau endet, steht er im Zentrum des Geschehens. Der Kommunismus bestand vor dem Faschismus und dem Nationalsozialismus, er hat sie überlebt und sich auf den vier großen Kontinenten manifestiert.

Was genau verstehen wir eigentlich unter "Kommunismus"? Schon an dieser Stelle muß man zwischen Theorie und Praxis unterscheiden. ...

Über einzelne Verbrechen, punktuelle und situationsbedingte Massaker hinaus machten die kommunistischen Diktaturen zur Festigung ihrer Herrschaft das Massenverbrechen regelrecht zu ihrem Regierungssystem. Zwar ließ der Terror nach einer bestimmten Zeit - von einigen Jahren in Osteuropa bis zu mehreren Jahrzehnten in der Sowjetunion oder in China - allmählich nach, und die Regierungen stabilisierten sich in der Verwaltung der alltäglichen Unterdrückung mittels Zensur aller Kommunikationsmedien, Grenzkontrollen und Ausweisung von Dissidenten. Doch garantierte die Erinnerung an den Terror weiterhin die Glaubwürdigkeit und damit die Effektivität der Repressionsdrohung.

Keine Spielart des Kommunismus, die einmal im Westen populär war, ist dieser Gesetzmäßigkeit entgangen - weder das China des "Großen Vorsitzenden" noch das Korea Kim Il-sungs, nicht einmal das Vietnam des freundlichen "Onkels Ho" oder das Kuba des charismatischen Fidel, dem der unbeirrbar Che Guevara zur Seite stand, nicht zu vergessen das Äthiopien Mengistus, das Angola Netos und das Afghanistan Najibullahs.

Aber eine legitime und normale Bewertung der Verbrechen des Kommunismus fand nicht statt, weder aus historischer noch aus moralischer Sicht. Wahrscheinlich ist das vorliegende Buch eines der ersten Versuche, sich mit dem Kommunismus unter dem Gesichtspunkt der verbrecherischen Dimension als einer zugleich zentralen und globalen Fragestellung zu beschäftigen.

Man wird diesem Ansatz entgegenhalten, daß die meisten Verbrechen einer "Legalität" entsprachen, die wiederum von Institutionen ausgeübt wurde, die zu etablierten, international anerkannten Regierungen gehörten, deren Chefs von unseren eigenen politischen Führern mit großem Pomp empfangen wurden. Doch verhielt es sich mit dem Nationalsozialismus nicht genauso? Die hier dargestellten Verbrechen werden nicht nach der Gesetzgebung kommunistischer Diktaturen definiert, sondern nach den nicht schriftlich niedergelegten, natürlichen Rechten der Menschen.

... Verabschieden wir uns von der Vorstellung, diese oder jene Geiselerchießung, dieses Massaker an aufständischen Arbeitern oder jene Hungersnot, der man zahllose Bauern zum Opfer fallen ließ, sei lediglich dem zufälligen Zusammentreffen unglückseliger Umstände zuzurechnen, die sich eben nur in diesem Land oder zu jener Zeit ergeben haben. Unser Ansatz geht über spezifische Themenkomplexe hinaus und untersucht die verbrecherische Dimension als eine, die für das gesamte kommunistische System charakteristisch war, solange es existierte.

...

Der Ausdruck Verbrechen gegen die Menschlichkeit tauchte zum erstenmal am 18. Mai 1915 in einer Erklärung auf, in der Frankreich, England und Rußland das türkische Massaker an den Armeniern anprangern als "neuartiges Verbrechen der Türkei gegen die Menschlichkeit und Zivilisation".

Die Ausschreitungen der Nazis veranlaßten den Nürnberger Gerichtshof, den Artikel in Artikel 6 c) seines Statuts neu zu fassen:

"Mord, Ausrottung, Versklavung, Deportation oder andere unmenschliche Handlungen, begangen an irgendeiner Zivilbevölkerung vor oder während des Krieges, Verfolgung aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen, begangen in Ausführung eines Verbrechens oder in Verbindung mit einem Verbrechen, für das der Gerichtshof zuständig ist, und zwar unabhängig davon, ob die Handlung gegen das Recht des Landes verstieß, in dem sie begangen wurde, oder nicht".

Der französische Hauptankläger, Francois de Menthon, hob in seinem Plädoyer die ideologische Dimension dieser Verbrechen hervor:

"Heute möchte ich Ihnen zeigen, daß dieses gesamte organisierte und massive Verbrechertum einen, wie ich es nennen will, Verbrechen wider den Geist entsprungen ist, ich möchte sagen, einer Lehre, die alle geistigen, vernunftmäßigen und moralischen Werte verneint, auf denen die Völker seit Jahrtausenden den Fortschritt der Zivilisation aufzubauen versuchten.

Dieses Verbrechertum macht es sich zur Aufgabe, die Menschheit in die Barbarei zurückzuwerfen, nicht in das natürliche und ursprüngliche Barbarentum der primitiven Völker, sondern in das dämonische Barbarentum, das sich seiner selbst wohl bewußt ist und für seine Zwecke alle materiellen Mittel verwendet, den die zeitgenössische Wissenschaft in den Dienst des Menschen stellt. Diese Sünde wider den Geist ist der ursprüngliche Fehler des Nationalsozialismus, aus dem alle Verbrechen entspringen. Diese ungeheuerliche Lehre ist die der Rassenlehre. ...

Ob es sich um Verbrechen gegen den Frieden oder um Kriegsverbrechen handelt, wir finden uns nicht einem zufälligen, gelegentlichen Verbrechertum gegenüber, das die Ereignisse, wenn auch nicht rechtfertigen, so doch erklären könnte, wir finden uns vielmehr vor ein systematisches Verbrechertum gestellt, das die direkte und zwangsläufige Folge seiner ungeheuerlichen Lehre ist, die von den Führern Nazi-Deutschlands wohlüberlegt gebraucht wurde."

...

Von vornherein verstanden sich Lenin und seine Genossen als Führer eines gnadenlosen Klassenkampfes, in dem der politische und ideologische Gegner, ja sogar widerspenstige Bevölkerungsteile als auszumerzende Feinde betrachtet und auch so behandelt wurden. Die Bolschewiken beschlossen, jegliche - auch passive - Opposition gegen ihre Vormachtstellung recht-

lich, aber auch physisch zu eliminieren. Das richtete sich nicht nur gegen Gruppen politischer oppositioneller, sondern auch gegen ganze gesellschaftliche Gruppierungen (Adel, Bürgertum, Intelligenz, Kirche usw.) sowie gegen Berufsstände, Offiziere, Polizisten usw.) und nahm zum Teil Züge eines Genozids an.

Von 1920 an entspricht die Entkosakisierung im wesentlichen der Definition des Genozids: Die Gesamtheit einer auf streng umrissenen Raum angesiedelten Bevölkerung, die Kosaken, wurde als solche ausgelöscht. Die Männer wurden erschossen, Frauen, Kinder und Alte deportiert, die Dörfer dem Erdboden gleichgemacht oder neuen, nichtkosakischen Bewohnern übergeben. Lenin verglich die Kosaken mit den Bewohnern der Vendée während der französischen Revolution und wollte ihnen die Behandlung zukommen lassen, die Gracchus Babeuf, der "Erfinder" des modernen Kommunismus, 1795 als "populicide" bezeichnet hatte.

Die Entkulakisierung von 1930 bis 1932 war nichts als eine Wiederholung der Entkosakisierung in großem Stil, wobei die Operation von Stalin selbst gefordert wurde, unter der offiziellen von der Regierungspropaganda verbreiteten Losung: "Die Kulaken als Klasse auszulöschen". Kulaken, die sich der Kollektivierung widersetzen, wurden erschossen, andere mit Frauen, Kindern und Alten deportiert.

Sicher sind nicht alle regelrecht ausgelöscht worden, aber die Zwangsarbeit in Sibirien und dem hohen Norden ließ ihnen kaum eine Überlebenschance. Hunderttausende kamen dort um, doch bleibt die genaue Zahl der Opfer unbekannt. Die große Hungersnot von 1932/33 in der Ukraine, die mit dem Widerstand der Landbevölkerung gegen die Zwangskollektivierung zusammenhing forderte binnen weniger Monate sechs Millionen Todesopfer.

Hier sind sich "Rassen-Genozid" und "Klassen-Genozid" sehr ähnlich. Der Tod eines ukrainischen Kulakenkinds, das das stalinistische Regime gezielt der Hungersnot auslieferte, wiegt genauso schwer wie der Tod eines jüdischen Kindes im Warschauer Ghetto, daß dem vom NS-Regime herbeigeführten Hunger zum Opfer fiel.

Dieser Vergleich stellt die Einzigartigkeit von Auschwitz nicht in Frage - die Aufbietung modernster technischer Ressourcen, das Ingangsetzen eines regelrechten industriellen Prozesses, die Vernichtungsmaschinerie der Vergasung und Leichenverbrennung.

Die Feststellung unterstreicht aber eine Besonderheit vieler kommunistischer Diktaturen: den systematischen Einsatz des Hungers als Waffe. Das Regime kontrolliert in der Regel alle verfügbaren Nahrungsmittelvorräte, teilt sie aber manchmal nach einem ausgeklügelten Rationierungssystem nur nach "Verdienst" beziehungsweise "Verschulden" der jeweiligen Menschen aus. ...

... Die Geschichte dieses Jahrhunderts hat gezeigt, daß sich die Praxis der Massenvernichtung durch Staaten oder Staatsparteien nicht auf den Nationalsozialismus beschränkte. Was in Bosnien und Ruanda geschah, beweist, daß diese Praktiken fortgesetzt werden. Sie sind wahrscheinlich eines der wichtigsten Kennzeichen dieses Jahrhunderts. ...

Über die Frage der unmittelbaren Verantwortung der an der Macht befindlichen Kommunisten hinaus stellt sich die nach der Mitschuld. ... Von den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren applaudierten die Kommunisten in aller Welt sowie viele andere der Politik Lenins und später Stalins. Hunderttausende engagierten sich in der kommunistischen Internationale und den örtlichen Sektionen der "Partei der Weltrevolution". Von den fünfziger bis zu den siebziger Jahren beweihräucherten weitere Hunderttausende den "Großen Vorsitzenden" der chinesischen Revolution und besangen die Errungenschaften des Großen Sprungs oder der Kulturrevolution. Und unserer Zeit noch näher gab es viele, die sich über die Machtergreifung Pol Pots freuten.

Viele werden sagen, daß sie "nicht wußten". Tatsächlich war es nicht immer einfach, Bescheid zu wissen, denn für die kommunistischen Diktaturen war die Geheimhaltung eine bevorzugte Abwehrstrategie. Aber häufig war dieses Nichtwissen lediglich auf Verblendung aufgrund des

Glaubens an die Partei zurückzuführen. Seit den vierziger und fünfziger Jahren waren viele Fakten bekannt und unbestreitbar. Wenn auch inzwischen viele Anhänger ihre Idole von gestern im Stich gelassen haben, geschah dies doch klammheimlich. Aber was ist von einem solch abgrundtiefen Amoralismus zu halten, der ein öffentliches Engagement einfach in der Versenkung verschwinden läßt, ohne daraus eine Lehre zu ziehen?

1969 schrieb einer der Pioniere der Untersuchungen über den kommunistischen Terror, Robert Conquest: "Der Umstand, daß so viele es "schlucken" (die Große Säuberung), war also sicherlich ein Faktor, der die ganze Säuberung erst möglich machte. Insbesondere die Prozesse hätten nur wenig Bedeutung gehabt, wenn sie nicht von einigen ausländischen, also 'unabhängigen' Kommentatoren für rechtmäßig erklärt worden wären."

Diese könne man kaum von einer gewissen Mitschuld an den politischen Morden freisprechen oder jedenfalls nicht von Mitschuld daran, daß die Morde sich wiederholten, nachdem der ersten Operation, dem Sinowjew-Prozeß von 1936, ungerechtfertigterweise soviel Glauben geschenkt worden war.

Wenn schon die moralische und intellektuelle Mitschuld einer Reihe von Nichtkommunisten mit dieser Elle gemessen wird, wie steht es dann um die Mitschuld der Kommunisten? Man erinnert sich nicht, daß Louis Aragon öffentlich bedauert hätte, in einem Gedicht von 1931 die Schaffung einer kommunistischen politischen Polizei in Frankreich als wünschenswert bezeichnet zu haben, wenn er auch zeitweilig die stalinistische Periode zu kritisieren schien.

Joseph Berger ein ehemaliger Komintern-Kader(-Mitglied), der der "Großen Säuberung" anheimfiel und durch die Lager ging, zitiert den Brief einer ehemaligen Gulag-Deportierten, die auch nach ihrer Rückkehr aus den Lagern immer noch Parteimitglied war:

"Die Kommunisten meiner Generation akzeptierten Stalins Autorität. Sie billigten seine Verbrechen. Dies gilt nicht nur für die sowjetischen Kommunisten, sondern für die ganze Welt. Von diesem Schandfleck sind wir gezeichnet, als einzelne und als Gruppe. Wir können ihn nicht wegwischen, es sei denn, wir tun alles dafür, daß so etwas nie wieder passiert.

Was ist geschehen? Hatten wir den Verstand verloren, oder verraten wir jetzt den Kommunismus? Die Wahrheit ist, daß alle - auch die, die Stalin am nächsten waren - die Verbrechen ins Gegenteil verkehrten. Wir sahen sie als wichtige Beiträge zum Sieg des Sozialismus an. Wir glaubten, daß alles, was die politische Macht der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion und in der Welt stärkte, ein Sieg für den Sozialismus sei. Niemals kamen wir auf den Gedanken, daß es innerhalb des Kommunismus einen Konflikt zwischen Politik und Ethik geben könnte." ...

... Erst im Krieg, vor allem mit dem Angriff auf die Sowjetunion, wurde der NS-Terror in vollem Umfang entfesselt. Zusammengefaßt lautet seine Bilanz wie folgt: 15 Millionen in den besetzten Ländern getötete Zivilisten, 5,1 Millionen Juden, 3,3 Millionen sowjetische Kriegsgefangene, 1,1 Millionen in den Lagern gestorbene Deportierte, mehrere hunderttausend Roma und Sinti. Hinzu kommen 8 Millionen Zwangsarbeiter und 1,6 Millionen überlebende KZ-Häftlinge.

Der NS-Terror hat unsere Vorstellungen in dreierlei Hinsicht geprägt. Zunächst einmal, weil er die Europäer unmittelbar betraf. Sodann, nach dem Sieg über die Nationalsozialisten und der Verurteilung ihrer Führungsspitze in Nürnberg, waren ihre Verbrechen als solche offiziell bezeichnet und stigmatisiert. Und schließlich war die Aufdeckung des Völkermords an den Juden aufgrund seines scheinbar irrationalen Charakters, seiner rassistischen Dimension und der Radikalität seines Verbrechens ein Schock für die Gewissen.

Es geht hier nicht darum, irgendwelche makabren arithmetischen Vergleiche aufzustellen, eine Art doppelte Buchführung des Horrors, eine Hierarchie der Grausamkeit. Die Fakten zeigen aber unwiderleglich, daß die kommunistischen Systeme rund hundert Millionen Menschen umgebracht haben, während es im Nationalsozialismus rund 25 Millionen waren.

Diese einfache Feststellung sollte zumindest zum Nachdenken über die Ähnlichkeit anregen, die zwischen dem NS-Regime, das seit 1945 als das verbrecherischste System des Jahrhunderts angesehen wird, und dem kommunistischen besteht, dessen Legitimität auf internationaler Ebene bis 1991 unangefochten war, das bis heute in bestimmten Ländern die Macht innehat und nach wie vor über Anhänger in der ganzen Welt verfügt. Wenn auch viele kommunistische Parteien mit Verspätung die Verbrechen des Stalinismus anerkannt haben, haben die meisten Lenins Prinzipien doch nicht aufgegeben, und sie hinterfragen kaum ihre eigene Entwicklung in den Terror.

Die von Lenin erarbeiteten, von Stalin und seinen Schülern systematisierten Methoden lassen an die Methoden der Nazis denken, nehmen sie aber oftmals voraus. In dieser Hinsicht hatte Rudolf Höß, beauftragt mit der Errichtung des KZ Auschwitz und später Lagerkommandant, eindeutige Vorgaben:

"Vom Reichssicherheitshauptamt wurde dem Kommandanten eine umfangreiche Berichtszusammenstellung über die russischen Konzentrationslager überreicht. Von Entkommenen wurde darin über die Zustände und Einrichtungen bis ins einzelne berichtet. Besonders hervorgehoben wurde darin, daß die Russen durch die großen Zwangsarbeitsmaßnahmen ganze Völkerschaften vernichteten."

Dennoch bedeutet die Tatsache, daß das Ausmaß und die Techniken der Massengewaltausübung von den Kommunisten eingeführt wurden und die Nazis sich von ihnen inspizieren ließen, keineswegs, daß man eine direkte kausale Beziehung zwischen der Machtergreifung der Bolschewisten und dem Aufstieg des Nationalsozialismus herstellen kann. ...

Nationalsozialismus und Kommunismus bezüglich der Vernichtung von Menschen so nahe zusammenzurücken, mag schockieren. Aber es ist immerhin Wassilij Grossmann (dessen Mutter von den Nazis im Ghetto von Berditschew umgebracht wurde, der den ersten Bericht über Treblinka veröffentlicht hat und zu den Autoren des "Schwarzbuchs" über den Untergang des sowjetischen Judentums gehörte), der in seinem Roman "Alles fließt ..." eine Figur über die Hungersnot in der Ukraine sagen läßt: "die Schriftsteller schreiben, und Stalin selbst, alle sagen das eine: 'Kulaken - Parasiten, sie verbrennen das Brot, sie morden Kinder'.

Und man erklärte geradeheraus: die Mut der Massen gegen sie aufpeitschen, sie als Klasse vernichten, die Verfluchten. ... Um sie zu töten, mußte man erklären: Kulaken - keine Menschen. Wie die Deutschen sagten: Juden - keine Menschen. Ebenso Lenin und Stalin: Kulaken sind keine Menschen."

Und über das Schicksal der Kulakenkinder sagte Grossmann: "Genau wie die Deutschen, die die Judenkinder im Gas erstickt haben - ihr sollt nicht leben, ihr seid Juden."

In beiden Fällen sind nicht so sehr Einzelpersonen das Ziel als vielmehr Gruppen. Der Terror soll eine als feindlich bezeichnete Gruppe auslöschen, der sicherlich nur einen Teil der Gesellschaft darstellt, aber als solcher von der Logik des Genozids getroffen wird. Somit ähneln die Mechanismen der Trennung und des Ausschlusses im "Klassen-Totalitarismus" ganz besonders denen im "Rassen-Totalitarismus".

Die künftige NS-Gesellschaft sollte auf der reinen Rasse aufgebaut werden, die künftige kommunistische Gesellschaft auf einem von jeglicher bürgerlichen Schlacke freien proletarischen Volk. Die Umgestaltung dieser beiden Gesellschaften wurde auf dieselbe Weise angestrebt, auch wenn die Ausschlußkriterien nicht die gleichen waren.

Es ist daher falsch zu behaupten, der Kommunismus habe universalen Charakter: Wenn dieses Projekt eine weltumspannende Bestimmung hat, wird ein Teil der Menschheit für unwürdig erklärt, darin zu existieren, wie es auch im Nationalsozialismus geschieht. Der Unterschied besteht darin, daß eine Abtrennung nach Schichten (Klassen) erfolgt, statt einer rassischen und territorialen Trennung wie bei den Nazis. ...

Was wußte man über die Verbrechen des Kommunismus? Was sollte man davon wissen?

Warum hat es bis zum Ende des Jahrhunderts gedauert, daß sich die Wissenschaft mit diesem Thema befaßt? Ganz offensichtlich ist das Studium des stalinistischen und allgemein des kommunistischen Terrors im Vergleich zu den Untersuchungen der NS-Verbrechen gewaltig im Rückstand ...

Hier besteht ein eindrucksvoller, nicht von der Hand zu weisender Kontrast. Die Sieger vom 1945 stellten legitimerweise das Verbrechen - und besonders den Völkermord an den Juden - in den Mittelpunkt ihrer Verurteilung des Nationalsozialismus. Viele Wissenschaftler aus der ganzen Welt arbeiten seit Jahrzehnten über dieses Thema. Tausende von Büchern sind dazu geschrieben, Dutzende von Filmen gedreht worden, darunter einige weltberühmte, und in ganz unterschiedlichen Sparten - "Nacht und Nebel" oder "Shoah", "Sophies Entscheidung" oder "Schindlers Liste". Raul Hilberg, um ihn nur zu erwähnen, beschreibt in seinem Hauptwerk detailliert, mit welchen Methoden die Juden im Dritten Reich umgebracht wurden.

Doch zur Frage der kommunistischen Verbrechen gibt es keine Arbeiten dieser Art. Während die Namen Himmlers und Eichmanns in der ganzen Welt als Symbole zeitgenössischer Barbarei bekannt sind, sind Dserschinski, Jagoda oder Jeschow weitgehend unbekannt. Was Lenin, Mao, Ho Chi Minh und selbst Stalin betrifft, so wird ihnen immer noch eine erstaunliche Verehrung zuteil. In Frankreich war die staatliche Lotteriegesellschaft sogar so unbedacht, Stalin und Mao in einer ihrer Werbekampagnen zu erwähnen. Wer käme auf die Idee, Hitler oder Goebbels zu so etwas heranzuziehen?

... Warum reagiert die öffentliche Meinung so schwach auf die Zeugenaussagen über die kommunistischen Verbrechen? Warum das peinlich berührte Schweigen der Politik? Und vor allem: Warum sagt die akademische Welt nichts zu der kommunistischen Katastrophe, die 80 Jahre lang rund ein Drittel der Menschheit auf vier Kontinenten betraf? Warum diese Unfähigkeit, in den Mittelpunkt der Analyse des Kommunismus einen so wesentlichen Faktor wie das Verbrechen zu stellen, das systematische Massenverbrechen, das Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Ist es etwa unmöglich zu begreifen? Handelt es sich nicht eher um eine bewußte Weigerung, wissen zu wollen, um eine Angst vor dem Begreifen?

Die Verschleierung hat viele komplexe Gründe. Zunächst ist da das klassische unaufhörliche Bemühen der Henker, die Spuren ihrer Verbrechen zu beseitigen und zu rechtfertigen, was sie nicht verbergen konnten.

Die "Geheimrede" Chruschtschows von 1956, die die erste Anerkennung dieser Verbrechen durch kommunistische Führer selbst darstellt, ist auch der Bericht eines Henkers, der seine eigenen Verbrechen (als Führer der ukrainischen KP auf dem Höhepunkt des Terrors) vertuschen will, indem er sie Stalin allein anlastet und sich darauf beruft, Befehlen gehorcht zu haben. Gleichzeitig sucht er den größten Teil der Verbrechen zu verbergen, denn er spricht nur von den kommunistischen Opfern, die der Zahl nach wesentlich geringer waren als die anderen. Außerdem verharmlost er diese Verbrechen, indem er sie als "Mißbrauch unter Stalin" bezeichnet, und versucht schließlich, das Fortbestehen des Systems mit denselben Prinzipien, denselben Strukturen und denselben Menschen zu rechtfertigen. ...<<

Die Zeitschrift "Le Point" berichtete am 15. November 1997 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/49-54): >>... Über die zum Teil noch nicht völlig geklärten Zahlen läßt sich streiten. Es ist ungewiß, ob Mao 60, 70, oder 65 Millionen Menschen umgebracht hat. ... Solche Erwägungen sind rein wissenschaftlicher Natur. Am moralischen Skandal ändert sich dadurch nichts. Als man um 1950 sagte, "Die Nazis haben sechs Millionen Juden umgebracht", so kam damals von bestimmten Leuten die Antwort: "Nein, sie haben nur vier Millionen umgebracht". An der an sich kriminellen Logik des Kommunismus oder Nationalsozialismus ändern diese deplazierten Haarspaltereien nichts.

Ich würde auf diese schäbigen Streitereien überhaupt nicht näher eingehen, wenn sie nicht in gewisser Weise zum Thema des hier zu erörternden Buches gehörten. Sie stehen nämlich für

das nach wie vor große Einschüchterungsvermögen der rückständigen und rückwärtsgewandten Anhänger des Kommunismus. Als politisches Phänomen ist das Ungeheuer inzwischen tot, doch als kulturelles Phänomen ist es immer noch lebendig. Auch wenn die Berliner Mauer inzwischen gefallen ist, in den Köpfen ist sie noch vorhanden. Den Kommunismus in seiner Realität zu beschreiben, bleibt ein gesellschaftsfeindlicher Akt.

In Frankreich konnte man das am 7. November in der Fernsehsendung "Bouillon de culture" erleben. Ich hatte soeben Stephen Spielbergs letzten Film über die Dinosaurier gesehen und hatte deshalb keine Schwierigkeiten, mich auf die Fernsehdiskussion über das Schwarzbuch einzustellen. Die eingeladenen Kommunisten schafften es regelrecht, die Historiker wie gefährliche Dinosaurier unter Sicherheitskontrolle zu bringen. Einer von ihnen ging sogar soweit, Stéphane Courtois als Antisemiten zu bezeichnen!

Auf diese Weise haben sie ihr Ziel, die Informationen zu zensieren, zum Teil erreicht, denn der Fernsehzuschauer konnte so gut wie nichts über den Inhalt des Buches erfahren. Mit ihrer Verschleierungstaktik haben diejenigen, die bei diesen Verbrechen als Komplizen fungierten, es einmal mehr geschafft, eben diese Verbrechen zu leugnen und mit der Hand auf dem Herzen und mit weinerlicher Stimme zu betonen, daß solche Untaten nichts mit dem Wesen des Kommunismus gemein hätten.

Warum ist es ein erklärtes Delikt, wenn man die Verbrechen der Nazis in Abrede stellt, nicht aber, wenn man die Verbrechen der Kommunisten abstreitet? Es gibt - mit den Augen der Linken betrachtet - immer noch gute und schlechte Henker. Die sozialistischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments haben Tibet die Anerkennung als "besetztes Land" verweigert.

Die Weigerung der Linken, die kommunistischen Völkermorde nicht wie diejenigen der Nazis als Verbrechen gegen die Menschlichkeit einzustufen, ist weder vom geschichtswissenschaftlichen noch vom juristischen Standpunkt gerechtfertigt. Francois de Menthon, der französische Generalstaatsanwalt bei den Nürnberger Prozessen, unterstrich die ideologische Motivation der NS-Verbrechen:

"Wir haben es hier nicht mit einer Zufalls- oder Gelegenheitskriminalität zu tun, sondern mit einer direkt und zwingend von einer Doktrin (Lehrmeinung) abgeleiteten, systematischen Kriminalität."

Diese Beschreibung der braunen Kriminalität paßt ebenfalls haargenau auf die rote Kriminalität. ...

Dagegen argumentiert die Linke immer wieder mit dem gleichen Klischee: Der Nationalsozialismus verkündete von Anfang an ein Vernichtungsprogramm, der Kommunismus hingegen verstand sich grundsätzlich als eine Befreiungsdoktrin. Dies kann man ganz und gar nicht als Entschuldigung hinnehmen. Im Gegenteil!

Der Nationalsozialismus kann wenigstens für sich in Anspruch nehmen, mit offenen Karten gespielt zu haben. Der Kommunismus dagegen hat im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit Milliarden von Menschen betrogen, denn seine Taten waren stets das pure Gegenteil. ...

Das Neue und hochinteressante an der von Stéphane Courtois und seinen Mitautoren realisierten historischen Studie ist die Tatsache, das uns zum erstenmal ein vollständiges internationales Panorama des Kommunismus - und zwar in seinem gesamten geographischen und chronologischen Ausmaß - in einem einzigen Band präsentiert wird.

Bei den Elementen dieser Gesamtstudie handelt es sich nicht um Meinungen, sondern um Tatsachen, und die diejenigen, die diese Katastrophe des 20. Jahrhundert hartnäckig verteidigen, werden uns wohl auf einleuchtende Weise erklären müssen, warum ihrer Meinung nach die Wahrheit über den Kommunismus nicht durch diese Tatsachen zum Ausdruck kam, sondern durch eine Geschichte, die niemals existiert hat. ...<<

Das französische Nachrichtenmagazin "Nouvelle Observateur" berichtete am 20. November 1997 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/223): >>... Angenommen, der

Kommunismus sei von seinem Wesen her gut, während der Nazismus vom Wesen her pervers sei, weswegen ist dann das Verbrechen, das im Namen des Guten verübt wurde, weniger verdammenswert als jenes, das im Namen des Bösen verübt wurde?

Warum bedeuten die 25 Millionen Toten des Nazismus dessen Substanz, hingegen die 85 Millionen Toten des Kommunismus nur einen Unfall? ...<<

"Le Monde" berichtete am 21. November 1997 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/55-57): >>... Für den asiatischen Raum eine Geschichte des Kommunismus zu schreiben ist wahrlich nicht leicht. Denn bis auf Kambodscha sind die Archive nach wie vor nicht frei zugänglich. Außerdem sind die Ereignisse, wesentlich jünger als der sowjetische Terror von 1937/38.

Der Völkermord von Kambodscha (mit vielleicht zwei Millionen Toten, doch endgültige Zahlen stehen noch aus) liegt gerade einmal zwanzig Jahre zurück. Chinas "großer Sprung nach vorn" der Jahre 1959 bis 1961, der nach den seit 1989 vorgelegten quasi offiziellen Schätzungen 20 Millionen Menschen das Leben gekostet haben soll (andere geben eine - auch den Kannibalismus berücksichtigende Zahl von 43 Millionen an) fand zur gleichen Zeit wie die ersten Raumflüge statt.

Erst seit den achtziger Jahren gibt es erste Studien über die katastrophalen Folgen der bis heute größten Hungersnot der Menschheitsgeschichte. Sie ist weitgehend auf eine unrealistische Zahlen anstrebende Zwangskollektivierung und auf Beschlagnahmung mit unmenschlicher Härte zurückzuführen.

... Auch wenn der Gulag in seinen Spitzenzeiten 2.753.000 "Spezialsiedler" zählte, ist sein chinesisches Pendant, der Lagerarchipel Laogai, wo man durch Arbeit "umerzogen" wurde, "das meistbevölkerte Kerker-System aller Zeiten".

"Die strahlende Sonne des Maoismus", schreibt Jean-Louis Margolin, "ließ Dutzende von Millionen Menschen verschwinden, bis zur Mitte der achtziger Jahre insgesamt 50 Millionen, ... die Zahl ist nur eine Größenangabe, ... etwa 20 Millionen Chinesen starben während der Haft".

Die im Schwarzbuch aufgelisteten Vorfälle, die bisher nicht wirklich von der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis genommen wurden, lassen sich nicht zählen: Polens "eiserner Sozialismus" der Jahre 1948 bis 1956 (84.200 wanderten in die Arbeitslager - so der Historiker Andrzej Paczowski, hinzu kamen 8.700 Oppositionelle, die zwischen 1944 und 1947 in einem Bürgerkrieg, den man nicht als solchen zu bezeichnen wagte, umgebracht wurden); ferner wurden 200.000 Tschechoslowaken zwischen 1948 und 1954 durch die Lager geschleust, und Karel Bartosek zählt für die Jahre 1948 bis 1956 (etwa) 110.000 Bulgaren, die das gleiche Schicksal erlitten; nicht zu vergessen die Opfer (etwa eine Million) der großen chinesischen Kulturrevolution, deren Folklore eine Zeitlang in Frankreich so beliebt gewesen ist, usw. ...<<

Die Tageszeitung "Sud-Ouest Dimanche" berichtete am 26. November 1997 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/223): >>... Heute stellt sich bezüglich des Kommunismus in Europa nicht die Frage nach der Anzahl der Opfer, sondern wie Demokraten so lange der kommunistischen Propaganda aufsitzen konnten. Das eigentliche Problem liegt nicht in der Vergleichbarkeit der Verbrechen, sondern darin, daß wir sie nicht sehen wollten ...

Diese Kapazität der Lüge ist die eigentliche Originalität des Kommunismus, im Gegensatz zum Nazismus. Im Namen des Guten schloß man die Augen angesichts der Verbrechen des Kommunismus. ...<<

Der deutsche Moralthologe Johannes Bökmann (1926-1998) berichtete im Januar 1998 in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 1 - 1998 (x853/...): >>... **Kein Gedenken in Triumph**

1. Vor 150 Jahren - vermutlich Ende Februar 1848 - erschien das "Manifest der Kommunistischen Partei", 23 Druckseiten stark. Es war von eigentümlich aufrührerischer Stoßkraft, gro-

ßer Selbstsicherheit und jener destruktiven Radikalität, die die Arbeiterfrage als Ausgeburt einer dämonisierten "Klasse" und eines Systems darstellte, die als Ganzes entthront, abgeschafft, vernichtet werden sollten:

Revolution als Lösung, Gewalt als Mittel, Diktatur als Weg, Terror als Bewegungsmittel, Angstmacher, Eroberungswerkzeug zur Macht, als Einschüchterung und Zwang zu deren Erhalt.

Der hochfahrende, pseudoprophetische Ton schien von solchen zu kommen, die alle Brücken hinter sich abgebrochen hatten. Sie bedienten sich - scheinmoralisch - jener Empörung, zu der alle elementar aufgehetzt werden können, denen man Unterdrückung, Ausbeutung, Sklaverei, als ihr Schicksal zusprach. Und so verhiessen sie endgültige Befreiung, klassenlose Gleichheit, Leben nach Bedürfnissen, den "Neuen Menschen", ohne Eigentum, bei abgeschaffter Familie, ohne jene Religion, die als Opium dann nicht mehr gebraucht würde.

Das Ziel war zwar utopisch, wurde aber vielfach - gerade durch den Appell an Umsturz, Subversion, Zersetzung, Verweigerung, und immer - von Anfang an - Terror und Diktatur - als erreichbar suggeriert. Jedes Mittel war dazu ... berechtigt, gerade auch Täuschung, Unterwanderung, Lüge, Erpressung, "Arbeitslager" und schließlich massenhaft Mord. ...

3. Blutrot waren auch die - vergleichsweise absolut singulären - Massenopfer dieses natur- und gottwidrigen Aufstands mit der erhobenen Faust.

Das "Schwarzbuch" der kommunistischen Verbrechen, in Frankreich kürzlich veröffentlicht - es soll demnächst in Deutschland im Piper-Verlag erscheinen - nennt insgesamt etwa 100 Millionen Tote. Darunter China (65 Millionen Tote), Sowjetunion (20 Millionen Tote), Nordkorea (2 Millionen Tote), Kambodscha (2 Millionen Tote), Afrika (1,7 Millionen Tote), Afghanistan (1,5 Millionen Tote), Osteuropa (1 Millionen Tote) u.a.m.

Wie hat ein so bluttriefendes Zwangs-, Angst- und Terrorsystem, das alle mit Lügen bannte und sie in der Lüge zu leben erpreßte, Anziehung auf viele Intellektuelle ausgeübt und Politiker nicht gehindert, ihre Repräsentanten anzuerkennen, sie zu empfangen, jahrzehntelang kaum zu protestieren und sie schließlich als Verbündete zu wählen und ihnen Europa auszuliefern (das wollte Roosevelt zulassen), wenn nicht die deutsche Wehrmacht dazwischen gewesen wäre?

4. Da ist es wohl jene rücksichtslose Radikalität gewesen, aufgeladen durch Wut, Haß, Verachtung, welche von einem Verlangen nach einer Gerechtigkeit provoziert wurde, das - und darin liegt das aufhetzende Potential - nach Gleichheit verlangte. Da nistet sich dann zunächst Sozial- und Besitzneid, konsequent aber schließlich eine Art Seinsneid ein, der notwendigerweise unstillbar bleiben muß. Aufstand gegen die Natur, gegen ihren Urheber und Garanten, Installierung des völlig autonomen Menschen an Gottes Stelle: Kommunismus ist notwendig atheistisch.

Die Kirche hat ihn ganz früh durchschaut und ihn mit der hier notwendigen Schärfe verurteilt.

...

5. Ist der Schoß - scheinbar erstorben - fruchtbar noch? Der Christ muß mit der Versuchlichkeit jenes dumpf-brutal-verlockenden Selbstermächtigungs-Revolutionismus rechnen, die Kirche muß aus ihrem Offenbarungswissen wachsam werden wie früher.

Gleichheitswahn zeigt sich heute in gigantischen Umverteilungsbürokratien, gespeist von einem konfiskatorischen Steuersystem, alles verführerisch etikettiert als "sozial". Kam das Ende vor dem Anfang? ...<<

Die Züricher Zeitung "Tages-Anzeiger" berichtete am 29. Mai 1998 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/71-72): >>... Jean-Louis Margolin untersuchte die chinesischen Verhältnisse und stieß dabei - was Quellen und Archivalien betrifft - auf sehr viel größere Schwierigkeiten als Werth (der den Terror in der Sowjetunion prüfte).

Seit den dreißiger Jahren und verstärkt nach dem Langen Marsch richtete sich der "rote Ter-

ror" in China gegen "Abweichler" und "Verräter" in den eigenen Reihen wie gegen "Klassenfeinde": reiche Bauern, Händler, hohe Beamte.

Nach dem Sieg von Maos Armee über Tschiang Kai-schek und nach der Staatsgründung von 1949 errichtete die chinesische Führung die berüchtigten "Umerziehungslager" für jene, die den "Erziehungskampagnen" trotzten. Aus Mangel an verlässlichen Zahlen ist Margolin weitgehend auf Hochrechnungen und Schätzungen angewiesen.

Unter der Annahme, daß jeder zwanzigste Häftling während oder wegen der Haft starb oder umgebracht wurde, gelangt der Autor zur Zahl von 10 bis 20 Millionen Toten. Für die Zeit von 1949 bis zu Maos Tod (1976) rechnet Margolin mit der horrenden Zahl von 44 bis 72 Millionen Opfern, von denen mehr als die Hälfte in der Zeit der Hungersnot starben, also mittelbar an den Folgen der Politik des "Großen Sprungs nach vorn" (1959-62). ...<<

Die Wochenzeitung "DIE ZEIT" berichtete am 4. Juni 1998 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/130-132,137): >>Nun erhebt es wieder sein Haupt, das alte Problem: Ist "roter" Terror gleich "brauner" Terror oder noch schlimmer?

Was vor zehn Jahren im "Historikerstreit" hohe Wellen schlug und nach Ernst Noltes Buch über den "Bürgerkrieg" im 20. Jahrhundert Schlagzeilen machte, dringt von Frankreich wieder in die deutsche Diskussion ein.

Damals ging es zwar primär um die "Einzigartigkeit" von Auschwitz. Aber die Frage stellte sich vor dem Hintergrund der implizierten Gegenthese: daß die "Rattenkäfige" der Tschecha primär waren und Hitler letztlich "nur", wenn auch perfektioniert und industrialisiert, nachahmte, was ihm das Sowjetregime vorgemacht hatte.

Nun ist nicht mehr von Derschinski und seinen Schergen die Rede, sondern gleich von "dem" Kommunismus, so wie François Furet (der ein Vorwort schreiben wollte) vor einigen Jahren nicht nur das "Ende" seiner eigenen früheren "Illusionen" verkündete, sondern mit dem "Kommunismus im 20. Jahrhundert" insgesamt abrechnete. ...

Die "kommunistischen Diktaturen" des 20. Jahrhunderts werden immer wieder mit dem Nationalsozialismus verglichen. Maßstab sind dabei die "Massenverbrechen", die auch der Kommunismus "regelrecht zum Regierungssystem" erhoben habe. "Gnadenloser Klassenkampf ... nahm die Züge eines Genozids" an, war Rassenkampf mit anderen Zielen, aber sehr ähnlichen Mitteln und Folgen. Zum Leitmotiv wird auch hier der berühmte Satz des Tschechisten Latsis: "Wir führen nicht Krieg gegen bestimmte Personen. Wir löschen die Bourgeoisie als Klasse aus."

Wenn damit nur auf die Pauschalität des Terrors als gemeinsamer Nenner verwiesen würde, wäre das Argument überzeugend. Aber das Buch will mehr und überschreitet seinen erklärten Zweck auf verräterische Weise: Ohne "irgendwelche makabren Vergleiche" aufstellen zu wollen, müsse doch auf das "unwiderlegbare" Faktum hingewiesen werden, "daß die kommunistischen Regime rund hundert Millionen Menschen umgebracht haben", während es im Nationalsozialismus "25 Millionen waren".

Daraus wird zwar nicht abgeleitet, daß der Kommunismus (jedenfalls im Weltmaßstab) schlimmer war als der Nationalsozialismus, aber doch angeraten, über die "Ähnlichkeit" beider Systeme nachzudenken. Und auch ein Hinweis, wie die Verwandtschaft unter anderem erklärt werden könnte, fehlt nicht: "Die von Lenin erarbeiteten, von Stalin und seinen Schülern systematisierten Methoden" nahmen nämlich die "Methoden der Nazis ... oftmals vorweg".

Daraus lasse sich zwar keine kausale Beziehung ableiten, aber ein Argument gegen die Einzigartigkeit des Juden-Genozids. Auschwitz habe das Böse des Totalitarismus so vollständig in sich verkörpert, daß der Blick für die Verbrechen des Kommunismus vernebelt worden sei. Eine solche "halbseitig gelähmte Geschichte" aber sei "nicht länger akzeptabel". So bleibe es dem "Schwarzbuch" überlassen, das siebzigjährige Schweigen zu brechen und nun die ganze

Wahrheit ans Licht zu bringen, "als moralische Verpflichtung, das Gedächtnis der Toten zu ehren". ...<<

>>... Die Fixierung der westlichen Welt, vor allem aber der USA auf den jüdischen Holocaust macht es schier unmöglich, die historische Wirklichkeit zu begreifen, daß im 20. Jahrhundert annähernd 170 Millionen Menschen Opfer rechter und linker Terrorregime geworden sind. Die These von der Einzigartigkeit des Holocaust läßt die wissenschaftliche Diskussion über die Vergleichbarkeit völkermörderischer Terrorregime fast als illegitim erscheinen. Wissenschaftler, die dieses Frageverbot nicht akzeptieren und den Holocaust mit anderen Terrorregimen vergleichen, setzen sich der Gefahr aus, als historische Revisionisten denunziert zu werden.

Diese Gefahr ist neueren Datums, da die vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges um diese mögliche Vergleichbarkeit von Terror gewußt und sie gefürchtet haben und deshalb den Genozid an den europäischen Juden, der damals noch nicht Holocaust genannt wurde, nicht unter die Anklagepunkte im Nürnberger Prozeß aufnehmen wollten. Entgegen den populären Vorstellungen über den Prozeß sind die Hauptangeklagten nicht wegen des Holocaust, sondern wegen anderer Verbrechen verurteilt und hingerichtet worden.

Das erstaunliche Ausklammern des jüdischen Holocaust in Nürnberg wurde von Justice Robert Jackson, dem amerikanischen Hauptankläger, damit begründet, daß, wie er in den Londoner Vorverhandlungen zum Prozeß im Juni 1945 seinen britischen, französischen und sowjetischen Kollegen erklärte, "wir gelegentlich in unserem eigenen Land bedauernswerte Umstände haben, in denen Minderheiten unfair behandelt werden".

Ob diese Bemerkung Jacksons auf Indianer oder Schwarze gemünzt war, erläuterte er nicht. ...<<

Die "Deutsche Tagespost" berichtete am 4. Juni 1998 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/200-201): >>... Auch wenn das "Schwarzbuch des Kommunismus" nichts prinzipiell Neues aufzischt, es ist ein großes, überaus bedeutsames Werk, die erste tiefeschürfende Enzyklopädie der Verbrechen des Kommunismus. Ihr ist weiteste Verbreitung zu wünschen, nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt, den Courtois klar herausstellt, daß viele "große" und kleine Geister den Massenmördern großen Stils, Lenin, Stalin, Tito, Mao, Pol-Pot bis hin zu Castro gehuldigt, zumindest als "nützliche Idioten" gedient haben.

Gerade Katholiken sollten es wissen und kundtun: Bereits zwei Jahre vor dem Erscheinen des Manifests der Kommunistischen Partei verurteilte Papst Pius IX in der "Enzyklika Qui pluribus" den Kommunismus als eine "abscheuliche Lehre, die in höchstem Grad dem Naturrecht entgegengesetzt ist und die, einmal zur Herrschaft gelangt, zu einem radikalen Umsturz der Rechte, der Lebensverhältnisse und des Eigentums, ja der menschlichen Gesellschaft führen muß."

Von dieser Betrachtungsweise wurden offiziell keine Abstriche gemacht, vielmehr wurden sie mehrmals ausdrücklich wiederholt ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x046/172-174): >>Die Erkenntnisse von Stéphane Courtois ... lassen sich in folgenden Sätzen kurz zusammenfassen:

1. Die Sowjetherrschaft ist allein durch Massenverbrechen gesichert worden. In den Mittelpunkt einer Analyse des Sowjetsystems ist das Verbrechen zu stellen, das methodische Massenverbrechen, das Verbrechen gegen die Menschlichkeit.
2. Lenin und Stalin betrieben die gesellschaftliche und physische Ausmerzungen aller derer, die sie als offene oder geheime Gegner ihrer Herrschaft betrachteten.
3. Sie haben das System der Konzentrationslager eingeführt.
4. Und sie haben den Tod von mindestens 25 Millionen Menschen verschuldet. Massenmord war ein konstitutives Element der bolschewistischen Herrschaftsausübung.

5. Hitler hat den Weltkrieg ausgelöst, aber die Beweise für die Verantwortung Stalins sind niederschmetternd.

6. Stalin war im Vergleich zu Hitler ein noch größerer Verbrecher. Stalin war der größte Verbrecher des Jahrhunderts. Damit trifft das SCHWARZBUCH DES KOMMUNISMUS die Leninisten-Stalinen in ihrem Wesenskern. Denn die physische Auslöschung von insgesamt 100 Millionen Menschen, von 25 Millionen allein durch die sozialistische Sowjetmacht, kann nicht mit der Behauptung bemäntelt werden, es habe sich in der Theorie doch um eine "Befreiungsideologie" gehandelt. ...

Sogar das linksideologische Wochenblatt DIE ZEIT kommt daher nicht umhin, seinen mehrseitigen Beitrag zum SCHWARZBUCH DES KOMMUNISMUS unter das vernichtende Motto "Der rote Holocaust" zu stellen.

Courtois läßt den Begriff der "Einzigartigkeit", der "Singularität", nicht gelten, denn die Bolschewisten haben für ihn dieselben oder ganz ähnliche Schreckenstaten begangen wie die zu Unrecht heutzutage fast allein noch geächteten "Faschisten". Mochten die Verfahrensarten in mancher Hinsicht auch unterschiedlich gewesen sein, es gibt wie Courtois betont, keine Spezifität (Eigentümlichkeit) des Völkermordes. Unmißverständlich geht aus dem SCHWARZBUCH DES KOMMUNISMUS hervor, daß die Menschheitsverbrechen Lenins und Stalins denen Hitlers nicht nur zeitlich um Jahrzehnte vorausgingen, sondern diese auch in ihren Ausmaßen um ein Vielfaches und teilweise in der Abscheulichkeit der Durchführung noch übertroffen haben. "Was das, leninistische und stalinistische Rußland betrifft", schreibt Courtois, "so gefriert einem das Blut in den Adern". ...<<

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 5/6 berichtete im Mai/Juni 2003 (x853/...): >>BUCHBESPRECHUNG

Johannes Rogalla von Bieberstein, "Jüdischer Bolschewismus, Mythos und Realität" ... 2002

...

### **Das Ende eines Mythos**

Daß sich der wissenschaftliche Bibliothekar einer deutschen Universität an ein solch brisantes Thema wagt, verdient höchste Anerkennung. Es wäre zu begrüßen, wenn sich mehr Fachleute hierzu äußern würden. Daß der Autor bereits über die These von einer freimaurerisch-jüdischen Verschwörung in Belgien, Österreich, Israel, Polen und Frankreich referierte, beweist, daß er in internationalen Fachkreisen anerkannt ist. Hierfür spricht auch das Vorwort von Professor Nolte. Die zahlreichen Anmerkungen (1.561 auf 312 Seiten) erlauben etwaigen Skeptikern, die Ausführungen zu überprüfen.

Bieberstein war langjähriger Gesprächspartner des russisch-französischen Historikers Leon Poliakov, dessen "Geschichte des Antisemitismus" in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Der Erinnerung an diese Gespräche widmete Bieberstein sein Buch.

Nach Poliakov ist der jüdische Bolschewismus "ein geschichtsmächtig gewordener politischer Mythos". Die Charakterisierung des Bolschewismus als "jüdisch" trug ganz wesentlich zum Antisemitismus der braunen Machthaber bei.

Nolte macht in seinem Vorwort darauf aufmerksam, "daß unter den Vorkämpfern der Komintern eine starke Minderheit, wenn nicht sogar die Mehrheit von Juden und Jüdinnen gebildet wurde." Wenn die Nazis deswegen die Juden gleichsam in Sippenhaft nahmen, ist das genauso unstatthaft, wie wenn Simon Wiesenthal in seinem Buch "Recht nicht Rache" behauptet, der Antisemitismus habe sicher eine katholische Wurzel (S. 403).

Der Rußlandexperte der Harvard-Universität, Richard Pipes, stellte 1996 fest, daß eine der "desaströsesten Konsequenzen" der russischen Revolution die "Identifikation von Juden mit dem Kommunismus" gewesen sei. Daher komme der Frage der "jüdischen Involvierung in den Bolschewismus" ein mehr als akademisches Interesse zu: "Die Unterstellung, daß das 'internationale Judentum' den Kommunismus erfand, um die christliche oder 'arische' Zivilisati-

on zu zerstören, habe die ideologische und psychologische Begründung der Endlösung geschaffen" (S. 11 ff.).

Antibolschewistische Juden schrieben 1923: "Der grimmige Haß auf die Bolschewiki verwandelt sich in einen ebensolchen Haß gegen die Hebräer. Und nicht nur in Rußland."

Der amerikanische Filmproduzent Harry Warner warnte: "Vergiß nicht, daß du ein Jude bist. Jüdische Kommunisten werden den Zorn der Welt auf den Rest der Juden richten" (S. 13).

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson bemerkte am 17. Mai 1919 während der Pariser Friedenskonferenz, daß der Bolschewismus "jüdisch geführt" sei (S. 16). Die Tatsache, daß unter den Bolschewiken viele Juden waren, führte zu den Greueln des Antisemitismus und der Judenpogrome in Rußland.

Nach dem israelischen Historiker Jacob L. Talmon loderten für die unter ihrer Zurücksetzung leidenden und auf Erlösung hoffenden osteuropäischen Juden nach dem Ersten Weltkrieg zwei "messianische Feuer": Einmal die "zionistische Erlösung" in einem eigenen Judenstaat und die "kommunistische Weltrevolution" (S. 6).

Zwar lehnte die große Mehrheit der Juden den politischen Terror des jüdischen Trotzki ab, jedoch die christliche Welt reagierte auf die bolschewistische Bedrohung "vielfach summarisch" antisemitisch. Der amerikanische Autokönig Henry Ford prangerte in seinem Weltbestseller "The International Jew" die Juden generalisierend als "Weltbolschewisten" an und brandmarkte sie in "hervorragendem Maße" als "Revolutionsmacher" an, speziell auch in Deutschland und Ungarn, wo Bela Kun eine Jüdische Bolschewistenherrschaft errichtet habe" (S. 17).

Fords Buch wurde in 16 Sprachen übersetzt und erzielte eine unglaubliche Wirkung. Nicht zuletzt lieferte er den Nazis willkommene Munition im Kampf gegen die Juden, die eine "Wesensgleichheit" von Juden und Kommunismus bzw. Bolschewismus behaupteten. Eine "Jews-equal-Bolsheviks-Agitation" ließ sich in vielen Ländern zwischen den beiden Weltkriegen nachweisen und zeitigte vorübergehend auch in England starke Wirkung. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß Ford Hitler unterstützte (S. 18).

Nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen Tausende von Büchern über Antisemitismus und Nationalsozialismus, jedoch kein einziges über den "jüdischen Bolschewismus".

Nach Talmon liegt der Grund hierfür darin, daß es sich um ein explosives Thema handele. Es verweise nämlich auf die "historische Verantwortung und Schuld von Juden". Es kontrastiere mit der herrschenden Vorstellung von jüdischer Unschuld und jüdischem Leiden. Dagegen meint der mehr als umstrittene Politologe Daniel Jonah Goldhagen, daß der "Antisemitismus nichts mit dem Handeln der Juden zu tun" habe (S. 22).

Der Pressesprecher der sozialdemokratischen Regierung Preußens, Hans Goslar, berichtete, daß die "russische Judenheit sofort die Gefahr erkannte, daß durch die 'Herrschaft' Trotzki eine ungeheure antisemitische Bewegung entfacht werde" (S. 25 ff.).

Goslar hatte ein gewisses Verständnis für die "russisch-jüdischen Freiheitsapostel", die den Weg nach Deutschland gefunden hatten, denn "ein Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Sollten da nicht die Juden sich mit elementarer Wucht auflehnen?" Allerdings stellt er auch fest: "Was der einzelne Jude Unliebsames verübt, wird stets als jüdische Tat, nicht als menschliche Verirrung festgenagelt." Ganz ähnlich werden ja auch Vergehen einzelner Geistlicher gern "den Kirchen" angelastet.

Wenn Elie Wiesel meint, "die Mörder waren Christen", könnte man mit wenigstens demselben "Recht" die grauenhaften Verbrechen und Massenmorde der Tschecha "den Juden" zuschreiben. Noch 1934 betrug der Anteil von jüdischen Spitzenfunktionären der Tschecha 39 %, bei einem Bevölkerungsanteil von 2 % (S. 74, 141).

Trotzki war der erste Vorsitzende der "Gesellschaft der Gottlosen". Sein Stellvertreter, Emeljan Jaroslowski, erklärte:

"Wir wollen alle Kirchen der ganzen Welt in ein riesiges Meer von Flammen stürzen." Während es 1914 in Rußland 54.000 Kirchen gab, waren es 1941 nur noch ganze 500 (S. 75).

Kirchenfeindliche Äußerungen wurden besonders von solchen Propagandisten des Kommunismus formuliert, die aus jüdischen Familien stammten. Der "kriegerische Atheismus", zu dem sich der als Karl Sobelsohn geborene Radek 1919 in der Kommunistischen Internationale bekannte, wurde in der Sowjetunion auf mörderische Weise verwirklicht. Dort kam es zur umfassendsten Religions- und Kirchenverfolgung der Geschichte. Davon ist in den Geschichtsbüchern für gewöhnlich nicht die Rede.

Die jüdischen Revolutionäre Trotzki und Jaroslawski waren hieran maßgebend beteiligt. Die Ermordung des Zaren durch den christlich getauften jüdischen Anführer des Exekutionskommandos, Jurowski, löste unter Christen weltweit Unruhe aus. Dieser Mord wird den Juden von russischen Nationalisten bis heute im Sinn einer Kollektivschuld angelastet (S. 81). Verbrechen von jüdischen Kommunisten wurden als jüdische "Taten des angeblich 'jüdischen Bolschewismus' gebrandmarkt. Hierbei wurde unterschlagen, daß auch Marxisten aus christlichen Familien religionsfeindlich eingestellt waren (S. 81 ff.).

Der jüngeren jüdischen Generation erschien der Sozialismus als "Arznei" um der Unterdrückung, der sie unter den Zaren ausgesetzt waren, abzuweichen. Juden arrangierten sich mit den Bolschewisten als dem geringeren Übel. Daß die Sowjetmacht als "jüdisch" diffamiert wurde, führte zu Pogromen. Allein 1919 wurden in der Ukraine 100.000 Juden ermordet. Unter russischen Juden gab es aber auch entschiedene Gegner der Bolschewiken.

Fromme Juden empfanden den Kampf der Bolschewisten gegen die orthodoxe Kirche als Unrecht. Im Bürgerkrieg befanden sich die Juden in einer Zwangslage. Zwar mißfiel ihnen vieles an den Bolschewisten, aber bei den "Weißen" mußten sie wegen der Gleichsetzung von Jude = Bolschewik das Schlimmste befürchten. Auf den Parteikongressen der Bolschewiken in den Jahren 1917-22 waren 15-20 % Juden bei einem Bevölkerungsanteil von 2 %. Im siebenköpfigen Politbüro waren 1917 4 Juden. So war auch der erste sowjetische Staatschef, Jakob Swerdlow, Jude. Er gab den Befehl zur Ermordung der Zarenfamilie. Die Überrepräsentanz von jüdischen Bolschewiken war für die Antisemiten in Rußland und aller Welt eine jüdische Macht", bzw. ein "Sowjetjudäa".

Es wurde jedoch übersehen oder unterschlagen, daß die jüdischen Kommunisten alles andere als Repräsentanten der Juden waren. Wenn in unseren Tagen jüdische Funktionäre Christen für den Holocaust zumindest mitverantwortlich machen wollen, ist das nicht weniger verleumderisch als wenn behauptet würde, die Juden seien Bolschewiken und für die Massensterbe in der Sowjetunion verantwortlich. Es dürfte längst bekannt sein, daß die Hauptverantwortlichen am Holocaust wie Heinrich Himmler, Adolf Eichmann, Reinhard Heydrich und Rudolf Heß demonstrativ aus der Kirche ausgetreten waren. Hitler und Himmler verkündeten im Kreis ihrer Vertrauten, daß die Ausrottung des Christentums als jüdisches Produkt nach dem "Endsieg" auf ihrem Programm stand (S. 74).

Die "roten Assimilanten" oder "nichtjüdischen Juden" suchten mit dem Christentum auch das religiöse Judentum zu überwinden, um ein atheistisches Zukunftsreich zu begründen.

Maxim Gorki äußerte den Verdacht, der Einsatz von Juden in exponierten Stellungen könnte der Versuch gewesen sein, sie zu kompromittieren. Jaroslawski rief zum Kampf gegen das "Regiment von Jesus" aus, ließ Jesus und die Gottesmutter auf vulgäre Weise verhöhnen und Heilige auf Ikonen symbolisch erschießen (S. 135). 1930 forderte er eine internationale antireligiöse Zentralstelle, welche die wachsende Bewegung gegen die Religion steuern sollte.

1933 reagierte der katholische Theologe Konrad Algermissen hierauf mit seinem Buch "Die Gottlosenbewegung der Gegenwart und ihre religiöse Überwindung". In ihm sprach er von der "Weltgefahr des Bolschewismus", dessen "Ziel die vollständige Ausrottung des Gottesglaubens" sei. Er bemerkte, daß beim Bolschewismus jüdische Kräfte in besonderem Maße "mit-

wirkten und führte neben Jaroslawski "führende Bolschewisten" wie Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Litwinow und Swerdlow auf, die alle jüdischer Abstammung" seien. Bei Algermissen finden sich jedoch keinerlei judenfeindliche Äußerungen.

Nach seinen Angaben wurden zwischen 1918-1924 achttausend "geistliche Personen hingerichtet". In Kiew wurde der Metropolit Wladimir zu Tode gequält (S. 135 ff.). In der ganzen christlichen Welt rief der beispiellose Kampf gegen die Kirchen tiefe Beunruhigung hervor. Der Moskauer Oberrabbiner Jakob Mazeh beschwor Trotzki: "Die Trotzki machen die Revolution, aber die Bronsteins müssen dafür bezahlen" (S. 136).

Wenn es auch viele Juden gab, die sich den Bolschewisten angeschlossen hatten, ist die Rede vom "jüdischen Bolschewismus" eine böswillige Verallgemeinerung. Antibolschewistische Juden haben 1923 in Berlin die Parteinahme für den Bolschewismus als schwere, verhängnisvolle Schuld verurteilt (S. 140).

Wie in der Tschecha war auch in den Komintern der Anteil jüdischer Kommunisten außerordentlich hoch. Erster Präsident der Komintern war der Jude Sinowjew. "Die reisenden Funktionäre der Komintern waren fast ausnahmslos Juden" (S. 145). Aber die jüdischen Kommunisten bildeten eine Minderheit in der Gesamtheit der Juden. So waren die Juden Mittel- und Westeuropas ganz überwiegend bürgerlich-liberal oder sozialdemokratisch ausgerichtet. Die große Mehrheit der demokratischen Juden war ebenso wie die jüdischen Frommen entschiedene Gegner des religions-, eigentums- und freiheitsfeindlichen Sowjetsystems (S. 156).

In der Weimarer Republik betrug der Anteil von Juden an der kommunistischen Reichstagsfraktion etwa 10 %, bei einem Bevölkerungsanteil von 0,7 %. Das erste Zentralkomitee der KPD umfaßte ein Drittel jüdischer Kommunisten. Der Anteil von Juden an der kommunistischen Bewegung in Deutschland war anfangs "erheblich" (S. 158).

Der "deutsche Oktober 1923" wurde zum großen Teil von jüdischen Weltrevolutionären angezettelt und von Antisemiten als Beweis für Verschwörertheorien gewertet (162).

In Bayern wurde nach dem Ersten Weltkrieg die Räteregierung errichtet. Trotz prominenter Juden in ihren Reihen empfanden auch bürgerliche Juden sie als Bedrohung, weil sie leicht als "Judenregierung" denunziert werden konnte. Etliche schlossen sich den Freikorps an, so auch Leutnant Willy Toller, ein Vetter von Ernst Toller, der am 7. April 1919 eine sozialistisch-kommunistische Räterepublik ausgerufen hatte (S. 170).

Die Münchner Räterepublik heizte den Antisemitismus mächtig an. Der von Lewien proklamierte "Kampf auf Leben und Tod der Bourgeoisie" vom 28. April 1919 hatte nach dem Scheitern der Revolution Konsequenzen nicht nur für jüdische Revolutionäre, sondern Juden schlechthin. Sie wurden als "Höllenhunde der jüdischen Weltrevolution" dämonisiert und haben auch Hitler inspiriert. Es war nicht nur die kommunistische Ruth Fischer, die äußerte, "daß ohne diese Vorgänge München nicht zum Geburtsort der Hitler-Bewegung geworden wäre" (S. 174).

In Österreich stammten linksradikale KPÖ-Mitglieder vielfach aus jüdischen Familien. Antisemitische Agitatoren arbeiteten mit der Gleichsetzungstheorie: Jude = Revolutionär.

Der Radikalismus revolutionärer Juden trug zu einem dramatischen Anwachsen des Antisemitismus bei. In Ungarn errichtete der Jude Bela Kun eine Räterepublik, deren Führungspersonal überwiegend jüdisch war. So kam es zum Namen einer "Judenrepublik". Von 48 Volkskommissaren in Ungarn waren 30 Juden, von 202 Spitzenbeamten 161. Die Londoner "Times" nannte das Regime von Bela Kun die jüdische Mafia" (S. 183). Diese Gruppe hatte sich dem religiösen Judentum entfremdet und stand der christlichen Kultur feindselig gegenüber. Bela Kun hatte "seine Herrschaft mit einem wilden Krieg gegen die Kirche" begonnen. Nach dem Zusammenbruch der Räteregierung kam es zu einer Rachewelle. Dem "weißen" Terror fielen rund 5.000 Menschen zum Opfer, davon etwa 3 000 Juden.

Die Überrepräsentanz jüdischer Funktionäre in der KPdSU führte zum Haß der Bevölkerung

gegen alle Juden. In den 30er Jahren erfolgte die "Säuberung" mit so starken antisemitischen Untertönen, daß man von einem "Holocaust an den sowjetischen Juden" sprach (S. 193).

In der messianischen Phase des Bolschewismus spielten Kommunisten aus jüdischen Familien eine dominierende Rolle. Die "Protokolle der Weisen" galten als Beweis für eine Drahtziehertheorie. Derzufolge gab es eine geheime jüdische Weltregierung, die eine jüdische Weltherrschaft herbeiführen wolle. Stalin schaltete einen Großteil der Elite der weltrevolutionären Bolschewiki aus. Die heimliche Verwandtschaft zwischen Nazis und Bolschewiken wurde in vertrauten Nazikreisen ausdrücklich anerkannt. Thomas und Heinrich Mann bezeichneten das NS-Regime als SA-Bolschewismus.

Am 21. Mai 1933 stellte das Blatt der liberalen palästinensischen Juden "Haarez" fest: "Hitler und seine Fraktion ahmen Moskau in jeder Weise nach" (S. 195). Stalin suchte sich durch seinen Antisemitismus bei den Russen als Patriot zu empfehlen und zugleich die Juden als Sündenböcke für die Defizite der Sowjetunion darzustellen. Daß sein jüdischer Vertrauter Lasar Kaganowitsch zweiter Mann der Sowjetunion wurde, diente als Alibi, daß er nichts gegen die Juden habe. Neben Kaganowitsch wurde der ebenfalls jüdische Chef der Tscheka zum Hauptverantwortlichen am Tod von etwa 14,5 Millionen Toten in der Ukraine. "In der Literatur über den Völkermord wird die 'Kulaken-Verfolgung' explizit mit anderen Genoziden verglichen" (S. 197 ff.).

Der jüdische Politologe Manes Sperber wandte sich wegen der "Säuberungen" vom Kommunismus ab. Er räumte ein, daß "Juden nicht immer nur die Opfer, sondern auch Täter" waren. Unter abtrünnigen Kommunisten und unter Kindern jüdischer Kommunisten wird schon länger ein Diskussion über die jüdische Mittäterschaft am Kommunismus bis hin zum Verbrechen" geführt (S. 204 ff.).

Die Nazis gaben sich als "Bollwerk des Westens gegen den Weltbolschewismus" aus, um so Unterstützung zu finden. Viele Soldaten der Wehrmacht nahmen diese Rechtfertigung des antibolschewistischen Kreuzzugs für bare Münze. Hierdurch wurden sie durch das, was sie in der Sowjetunion gesehen und erfahren hatten, bestärkt.

Rudolf Kommos, der Leiter der Antikomintern-Pressestelle, strich in seinem 1939 erschienenen Buch "Juden hinter Stalin" die Kirchenfeindlichkeit der Kommunisten heraus, räumte aber ein: "Der Typus des bolschewistischen Juden ist keinesfalls der Rabbiner, sondern der Gottlose." Für viele zionistische Schüler war die Tatsache von Bedeutung, daß Karl Marx Jude war. Der Leiter der "Roten Kapelle", Leopold Trepper, bekannte: "Ich wurde Kommunist, weil ich Jude bin" (S. 208).

Als Reaktion auf das frühe Sowjetsystem erlangte der Antisemitismus eine neue Qualität. In der Ukraine und in Galizien kam es durch antisemitische Nationalisten zu blutigen Pogromen. Am 8. März 1919 berichtete die "Frankfurter Zeitung" über ein "systematisches Abschlachten zahlloser Frauen, Greise und Kinder durch die polnische Legion in Lemberg. Dabei hörte man die Parole: "Tötet die Juden, rettet Rußland!"

Am 10. Oktober bekannte sich der "American Hebrew" zur Oktoberrevolution: "Die bolschewistische Revolution in Rußland war das Werk jüdischen Denkens, jüdischer Unzufriedenheit und jüdischer Planung, um eine neue Weltordnung zu schaffen. Was dank dem jüdischen Geist so hervorragend in Rußland geschaffen worden ist, ... soll in der ganzen Welt Realität werden" (S. 225). Und am 19. Juni 1920 hatte die "Chicago Tribune" den Bolschewismus als "Instrument der jüdischen Kontrolle über die Welt" charakterisiert. Die Nazis konnten sich daher leicht auf ausländische Zeugnisse für ihren Kampf gegen die Juden stützen.

Nach dem Ersten Weltkrieg eskalierte die Judenfeindschaft in den USA, weil die eingewanderten Juden einen "Vortrupp des Bolschewismus" darstellten. Der Autokönig Henry Ford bezeichnete in seinem Buch "Der internationale Jude" "den" Juden als "Weltbolschewisten", der "in hervorragendem Maß Revolutionsmacher in Deutschland" gewesen sei (S. 227). Der

britische "Globe" unterstellte am 5.4.1919, daß der Bolschewismus der "erste offene Angriff des Judentums auf das Christentum" sei (S. 228). Die kommunistische Partei Polens wurde in hohem Maß durch Juden geprägt.

Nach Schätzungen waren 1930 etwa 35 % ihrer Mitglieder Juden, in Warschau sogar 65 %. So erklärt sich der nationalpolnische Antisemitismus. Die Kluft zwischen Polen und den polnischen Juden wurde durch Pogrome bei der polnischen Staatsgründung und im polnisch-russischen Krieg von 1920 noch vertieft (S. 230 ff.).

In Berlin war die sowjetische Botschaft der Herd der bolschewistischen Agitation. Da es in der KPD viele jüdische Spitzenfunktionäre gab, setzten viele Juden und Kommunisten gleich. Mehr noch als in Berlin traten in München jüdische Revolutionäre in Erscheinung, was zu einem aggressiven Antisemitismus führte.

Auf der Tagung "Yiddish and the Left" 2001 in Oxford erklärte Tony Michels, der Sozialismus habe ein 'jüdisches Gesicht' gehabt. Zugleich konstatierte er das Widerstreben seiner Zeitgenossen, öffentlich die "disproportionale" Zahl der jüdischen Mitglieder der kommunistischen Parteien zu diskutieren.

Jedoch Tatsachen verschwinden nicht dadurch, daß man sie geflissentlich verschweigt. Zunächst gilt es, die Fakten zur Kenntnis zu nehmen und dann nach einer Erklärung zu suchen. Sie ist weitgehend darin begründet, daß Juden jahrhundertlang unterdrückt wurden. Es ist aber keine böswillige Unterstellung, sondern unanfechtbare Tatsache, daß gerade jüdische Revolutionäre das Christentum zu vernichten suchten (S. 263).

Die Mehrheit der Christen war dennoch nicht antisemitisch eingestellt. Der jüdische Theologe und Historiker Pinchas E. Lapide stellte in seinem 1967 als "Anti-Hochhuth-Buch" konzipierten Werk "Rom und die Juden" fest, daß die katholische Kirche unter Papst Pius XII. weit mehr Juden gerettet hat, als sämtliche anderen Kirchen, Religionsgemeinschaften, das Internationale Rote Kreuz und die westlichen Alliierten zusammengenommen (S. 188).

Und der Schriftsteller Thomas Mann und der jüdische Sozialphilosoph Max Horkheimer, beide nicht gerade Freunde der katholischen Kirche, ließen nach 1945 untersuchen, welche Bevölkerungsschichten den Juden am meisten geholfen haben. Horkheimer nannte in einem "Spiegel-Interview" das Ergebnis seiner Studie, das ihn und Thomas Mann überraschte: "Gläubige Katholiken haben die größte Bereitschaft gezeigt, den Verfolgten zu helfen."

Im Revolutionsjahr 1848 kursierte in Wien ein Flugblatt mit folgendem Inhalt: "Die Christen, die keinen Christusglauben mehr haben, werden die wütendsten Feinde der Juden sein. Wenn das Christenvolk kein Christentum und kein Geld mehr hat, dann ihr Juden, laßt euch eiserne Schädel machen, mit den beinernen werdet ihr die Geschichte nicht überleben" (S. 264). Man erinnere sich an die unerbittlichsten Judenfeinde im Dritten Reich, die sämtlich aus der Kirche ausgetreten waren. Lediglich Hitler und Goebbels waren aus taktischen Gründen in der Kirche verblieben.

Während vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg der Begriff "Rasse" einen diskriminierenden Beigeschmack erhielt, war dies ursprünglich nicht der Fall, sondern wurde synonym für "Volk" verwendet. Auch Juden bezeichneten sich früher als Angehörige der jüdischen "Rasse", so etwa der jüdische Arzt Fritz Kahn in seinem seinerzeitigen Bestseller von 1920 "Die Juden als Rasse und Kulturvolk". Gewiß gab es wechselseitige Abgrenzung. Für fromme Juden kam eine Ehe mit einem Christen nicht in Frage, wie es im Musical "Anatevka" so drastisch geschildert wird. Ähnliches gab es übrigens - bis weit ins vergangene Jahrhundert hinein - zwischen Katholiken und Protestanten.

Die amerikanische Historikerin Sarah Gordon bemerkte 1984, es gebe eine Tendenz, die "signifikante Rolle", die jüdische Intellektuelle in SPD und KPD gespielt hätten, auszuklammern und zu ignorieren und so "genuine und objektive Gründe für den verstärkten Antisemitismus zu vernachlässigen" (S. 271). Und Henryk Broder wies im "Spiegel" vom 24.9.2001 anlässlich

der Eröffnung des jüdischen Museums in Berlin darauf hin, daß dieses Museum nur "brave Juden" präsentiere, dagegen in ihm jüdische Ketzer wie Karl Marx und Rosa Luxemburg als "unerwünscht" überhaupt nicht vorkämen.

Ohne die Existenz vieler jüdischer Kommunisten wäre die Vorstellung von einem "jüdischen Kommunismus" nicht entstanden und auch nicht plausibel zu machen (S. 274). Nach Ezra Mendelsohn von der Hebräischen Universität in Jerusalem war die "Prominenz" von Juden in kommunistischen Regimen ein "Desaster für die gesamte jüdische Gemeinschaft" (S. 274). So wurden Pogrome in Litauen und Polen - denken wir etwa in Jedwabne - erklärlich, wenn auch nicht im mindesten zu rechtfertigen.

Die Kampfansage des Bolschewismus an die bürgerliche und christliche Welt, die durch extremistische und terroristische Juden wie Trotzki, Jagoda oder Bela Kun wesentlich mitgetragen wurde, hat den überlieferten Antisemitismus noch verstärkt. Diese Zusammenhänge zu ignorieren und, wie Goldhagen, zu behaupten, daß "Antisemitismus nichts mit dem Handeln der Juden zu tun hat, verfälscht die Geschichte. Die Identifikation von Juden und Bolschewisten diente den Nazis als "perfekter Vorwand" für Pogrome.

Der ehemalige Auschwitz-Häftling Carl Amery schrieb in seinen "Widersprüchen", daß das oft tabuisierte "Problem der Rache, richtiger der rächenden Gewalt", nicht ausgespart werden dürfe (S. 281).

Biebersteins Buch dürfte nicht bei allen ungeteilten Beifall finden, da es nicht im Einklang mit der political correctness steht. Eine These von Juden als durchgängig unschuldigen Opfern ist aber ebenso wenig haltbar wie die von "Hitlers willigen Vollstreckern". Die sorgfältigen Belege des Autors für seine Darstellung sind geeignet, Juden wie Nichtjuden vom hohen Roß der Selbstgefälligkeit und des arroganten Pharisäismus herunterzuholen, sofern die Leser bereit sind, sich nicht von vorgefaßter Ideologie, sondern der Wahrheit leiten zu lassen und die Geschichte so zur Kenntnis zu nehmen, "wie es eigentlich gewesen ist." Das ausgezeichnete Buch verdient weiteste Verbreitung.

*Lothar Groppe ... <<*

<http://vaticanische-nwo.blogspot.com> ... erschien am 9. Februar 2006 folgender Bericht über den Kommunismus und die Illuminaten (x997/...): >>**Kommunismus und die Illuminati**

Hier sind einige im allgemeinen unbekannte Fakten über "Kommunismus und die Illuminati": Einige Leute, sogar in den "Alternativen Medien", sagen uns, daß "die Juden" uns sowohl Kommunismus als auch die Illuminati brachten. Aber ist das wahr? Waren dort mächtigere Kräfte "hinter den Kulissen" am Arbeiten, die uns sowohl Kommunismus als auch die Illuminati brachten?

Man kann als guten Einwand bringen, daß angewandter "moderner Kommunismus" ziemlich wahrscheinlich auf den von Jesuiten betriebenen Reduktionen (d.h. Kommunen) in Paraguay im 17ten und frühen 18ten Jahrhundert geboren wurde! Jawohl, jesuitische Priester zwangen Indianer in Paraguay in "Kommunen", wo ihre "Sklavenarbeit" vom Jesuitenorden ausgebeutet wurde.

Eric Jon Phelps, Autor des Buches Vatican Assassins berichtet uns: "Die (paraguayischen) Reduktionen (d.h. Kommunen) produzierten unerhörten Reichtum für den (römisch-katholisch-jesuitischen) Orden durch die Benutzung von hunderten von tausenden von (indianischen) Sklaven ... Des Ordens utopische Reduktionen, auf deren Basis Sozialismus/Kommunismus perfektioniert wurde, schloß Zentralbanken genannt "Lagerhäuser" ein, universelle Gleichheit und universelle Männer- und Frauenarbeit. Die Güter, die durch diese Sklavenarbeit produziert wurden, wurden dem internationalen Handel mit des (jesuitischen) Ordens riesiger Flotte von "Schwarzen Schiffen" zugeführt".

Die moderne Version der Illuminati wurde 1776 vom jesuitisch ausgebildeten Adam Weis-

haupt gegründet, der katholisches kanonisches Kirchenrecht an der Universität im jesuitischen Ingolstadt in Bayern lehrte. Weishaupt gab vor, den Jesuitenorden zu verlassen, um die jesuitische Tarngruppierung genannt die Illuminati aufzubauen, die die blutige Französische Revolution (1789-99) anzettelte. Der jesuitisch ausgebildete Adam Weishaupt verstarb in "guten Gnaden" der römisch-katholischen Kirche. (Anmerkung: Die Ziele der Illuminaten decken sich in sehr vielen Punkten mit dem kommunistischen Manifest, siehe "Die unsichtbare Hand", Ralph Epperson)

Viele Diktatoren durch die Geschichte, einschließlich faschistischer und kommunistischer Verbrecher, waren entweder jesuitisch ausgebildet und/oder wurden von Jesuiten beraten. Hier sind einige:

- (1) Napoleon Bonaparte wurde vom Jesuitenpriester Abbe Emmanuel Joseph Sieyes beraten.
- (2) Der sowjetische Diktator Joseph Stalin war jesuitisch ausgebildet am jesuitischen Priesterseminar in Tiflis, Georgien, genau wie sein Freund der katholische Kardinal Agagianian (diese beiden Männer beaufsichtigten das sowjetische Gulagsystem).
- (3) der italienische Diktator Benito Mussolini wurde vom Jesuitenpriester Pietro Tacchi Venturi beraten.
- (4) der jesuitisch ausgebildete kubanische Diktator Fidel Castro wurde vom Jesuitenpriester Armando Llorente beraten. Sehen wir hier, wie sich ein übles Muster abzeichnet?

Der amerikanische Arzt und Historiker Emanuel M. Josephson sagt uns: "... wann immer eine totalitäre Bewegung ausbricht, ob nun kommunistisch oder nazistisch (Anmerkung: oder faschistisch), kann ein Jesuit in der Rolle eine "Beraters" oder Anführers gefunden werden ..."

Der jesuitisch ausgebildete Joseph Stalin wurde 1922 zum Anführer der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion ernannt. Interessanterweise war das genau das Jahr, in dem der Jesuitenpriester Edmund Walsh von der jesuitischen Georgetown-Universität im bolschewistischen Rußland war, um seine "Hilfsmission" zu leiten. Das war wahrscheinlich ein Zufall, nicht wahr?

Lassen sie uns niemals vergessen, daß die Jesuiten es lieben, die Juden als "Sündenböcke" zu gebrauchen, um die schändlichen Aktivitäten der Jesuiten zu decken. Das ist warum sie Juden zu Lagerkommandanten im sowjetischen Gulagsystem ernannten. Das ist warum oft ein Jude der Vorsitzende der Federal Reserve ist.

Quelle: <http://www.calltodecision.com/hout17.htm> ...<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 2. Juli 2014 (x892/...): >>**Schweine an der Macht - Eine Lese-Empfehlung**

George Orwell ist durch seinen Roman "1984", den er im Jahr 1948 veröffentlichte, weltberühmt geworden. 1945 hatte er bereits einen anderen Roman verfaßt, für den er allerdings nur schwer einen Verleger fand, der aber ein großer Erfolg und sogar als Zeichentrick verfilmt wurde. "Seit Gullivers Reisen ist keine Parabel mehr geschrieben worden, die es an Tiefe und beißendem Spott mit der Farm der Tiere aufnehmen kann", schrieb Arthur Koestler über dieses Buch.

Orwell selbst schreibt über die Entstehung des Buches: "Die Details der Geschichte wollten mir ziemlich lange nicht in den Sinn kommen, bis ich eines Tages einen kleinen Jungen sah, vielleicht zehn Jahre alt, der ein riesiges Zugpferd einen schmalen Pfad entlang lenkte und es, jedesmal wenn es sich abzuwenden versuchte, peitschte. Es kam mir zum Bewußtsein, daß, wenn solche Tiere sich ihrer Kraft nur bewußt würden, wir keine Macht über sie hätten und daß die Menschen die Tiere in ziemlich derselben Weise ausbeuten wie die Reichen das Proletariat."

Lange galt "Die Farm der Tiere" als Parabel gegen den Kommunismus, und das ist es auch. Es ist aber gleichermaßen eine Parabel auf jegliche Entartung der Herrschaft, welcher Herrschaft auch immer. Und es zeigt in Bildern die Mechanismen, die solcher Entartung zugrunde liegen

und woran man sie erkennen kann.

Orwell: "Dem Roman liegt die Überzeugung zugrunde, daß alle Revolutionen letzten Endes nur eine Verschiebung im Kaleidoskop der Macht herbeiführen, daß die Grundstruktur der Gesellschaft aber immer die gleiche bleibe. Dieser Pessimismus zeigt, daß die Farm der Tiere mehr ist als nur eine Satire auf die kommunistische Revolution in Sowjetrußland. Die Satire zielt nicht nur auf den einmaligen historischen Tatbestand, sondern auf jede Revolution überhaupt, deren Ursachen und Antriebe, deren Versagen und endliche Verkehrung ins Gegenteil."

Zum Inhalt: auf einem heruntergekommenen Bauernhof verjagen die Tiere unter Führung der Schweine den Besitzer und übernehmen den Hof in Eigenregie. Aus der anfänglichen Idee der Freiheit und Gleichheit, für welche die Tiere gegen Rückeroberungsversuche kämpfen, entwickelt sich jedoch sehr bald ein neues, perfides und erfolgreiches System der Unterdrückung und Ausbeutung ...<<

Die Tageszeitung "Die Welt" berichtete am 16. Juli 2016: >>Maos Schwimmstunde kostete 100 Millionen Opfer

Um seine physische Kraft zu beweisen, schwamm Mao Tse-tung im Juli 1966 durch den Jangtse. Sein gestärktes Charisma kostete Millionen Chinesen das Leben. Westliche Bewunderer übersahen das gern.

*Von Alan Posener*

Jeder erfolgreiche Revolutionär steht irgendwann vor dem Problem, daß der Erfolg die Revolution zu fressen droht. George Orwell hat das in "Farm der Tiere" beschrieben, wo die Tiere den Bauern verjagen und am Ende unter die noch schlimmere Herrschaft der Schweine geraten. "Die Tiere blickten von Schwein zu Mensch und von Mensch zu Schwein, und dann wieder von Schwein zu Mensch; doch es war bereits unmöglich zu sagen, wer was war." Was tun? Josef Stalin erfand das Mittel des wahllosen Terrors, um die Verfestigung einer neuen Klasse zu verhindern. Adolf Hitler den totalen Krieg. Mao Tse-tung die Kulturrevolution.

In den zehn Jahren der Revolution zwischen 1966 und dem Tod Maos 1976 wurden zwischen 1,5 und 1,8 Millionen Menschen getötet; ebenso viele trugen dauerhafte körperliche Schäden davon. 22 bis 30 Millionen wurden politisch verfolgt - entlassen, zur "Umerziehung" aufs Land geschickt, ins Gefängnis gesteckt; und da in Maos China die Sippenhaft galt, dürften über 100 Millionen Menschen unter der Kulturrevolution gelitten haben, wie der Freiburger Sinologe Daniel Leese in seinem neuen Buch "Die chinesische Kulturrevolution" vorrechnet. Dennoch wurde die Kulturrevolution im Westen begeistert rezipiert.

Aufmüpfige Schüler identifizierten sich mit Maos "Roten Garden"; Künstler wie Andy Warhol und Gerhard Richter schufen Mao-Porträts; Pariser Modeschöpfer und britische Popgrößen trugen "Mao-Jacken"; rechte und linke Philosophen schwärmten vom "neuen Menschen", der in China entstehe; K-Gruppen studierten die "Mao Tse-tung-Ideen" und kopierten die Organisationsprinzipien der KP Chinas, und die Mitglieder der Terrorgruppe RAF, die vielleicht am besten verstanden hatte, worum es wirklich ging, ließen sich in Palästinenserlagern zu Mördern ausbilden.

Wie kam es zur Kulturrevolution? Im "Großen Sprung nach vorne" zwischen 1958 und 1961 hatte Mao in einem voluntaristischen Akt versucht, China aus einer halbfeudalen in eine kommunistische Gesellschaft zu verwandeln. Die Landwirtschaft wurde kollektiviert, die alte Dorf- und Familienstruktur zerschlagen, die Industrialisierung des Landes forciert.

Das Ergebnis war, wie Leese schreibt, "die größte Hungersnot der Geschichte" mit 30 bis 40 Millionen Toten. Mao mußte zurückstecken. Reformer gewannen in der KP Chinas Einfluß. Sie blickten nach Moskau, wo Nikita Chruschtschow versuchte, den Stalinismus zu überwinden.

### **Privat genauso brutal wie als Politiker**

... Mao schien politisch erledigt, obwohl er noch Parteichef war. Doch er wartete nur ab. Am 10. November 1965 erschien in der Shanghaier Parteizeitung eine Kritik von Maos Getreuem Yao Wenyuan im Theaterstück "Hai Rui wird aus dem Amt entlassen." In den folgenden Wochen lancierten Maos Verbündete überall Angriffe gegen "Machthaber, die den kapitalistischen Weg gehen" und forderten die "Massen" auf, "Ochsengeister und Schlangengötter" hinwegzufegen.

Es war ein einmaliger Vorgang: der Parteichef ruft das Volk auf, die Partei zu kritisieren. Überall bildeten sich an Schulen und Universitäten "Rote Garden", die Professoren kritisierten, demütigten, verprügelten und in einigen Fällen töteten. Am 13. Juni 1966 wurde der Schul- und Universitätsbetrieb in ganz China eingestellt. Die Schüler und Studenten hätten, so Mao, keine andere Verpflichtung mehr, als am "Klassenkampf" teilzunehmen.

Mao jubelte. Es herrsche "großes Chaos unter dem Himmel", schrieb er in einem Gedicht; dies sei gut für die Revolution. Jedoch war der Parteichef schon 72 Jahre alt; eignete er sich als Führer einer revolutionären Jugendbewegung? Am 16. Juli 1966 nahm er an einem Schwimmwettbewerb zur Überquerung des Jangtse-Flusses teil und demonstrierte seine physische Kraft. Die Bilder gingen um die Welt. Die "Große Proletarische Kulturrevolution" nahm ihren Lauf.

Die Polizei bekam Anweisungen, dem Terror der Roten Garden nicht im Wege zu stehen. Am 5. August 1966 ermordeten Schülerinnen der Pädagogischen Hochschule Peking ihre Schulleiterin; in den folgenden Wochen wurden allein in der Hauptstadt 1772 "Klassenfeinde" von Jugendlichen ermordet und 77.000 Menschen mit "schlechtem Klassenhintergrund" vertrieben.

Dazu meinte der Minister für Öffentliche Sicherheit: "Letztlich sind schlechte Personen schlecht, daher ist kein großes Aufheben darum zu machen, wenn sie zu Tode geprügelt werden." (Oder um Berliner Anarchisten des Jahres 2016 zu zitieren, nachdem 123 Polizisten bei Krawallen verletzt wurden: "Es soll angeblich 123 verletzte Schweine geben. Wir hoffen das stimmt, wenn wir das auch stark bezweifeln. Mögen es beim nächsten Mal 234 verletzte Schweine sein! Wir werden weiterhin aktiv sein, um Berlin ins Chaos zu stürzen. Schweine sind Schweine!")

### **Berlin befürchtet weitere Krawallnächte**

In Berlin kämpft die linksautonome Szene gegen die Gentrifizierung. 123 Polizisten wurden in der Krawallnacht verletzt. Die Politik ist ratlos, wie weitere Ausschreitungen verhindert werden können.

Die Bilder randalierender Schüler, die ihre Lehrer einschüchtern, begeisterten viele Gymnasiasten in der westlichen Welt, die gegen autoritäre Lehrer und Eltern aufstanden und ihr Recht auf Lebensfreude einforderten. Sie verwechselten ihre eigene Kulturrevolution - als Mao im Jangtse schwamm, arbeiten die Beatles an ihrem Album "Revolver", schufen Hippies in San Francisco die erste Hochburg einer "Counterculture" - mit Maos Revolution von oben: man trug lange Haare und Mao-Buttons, randalierte bei einem Rolling-Stones-Konzert in der Berliner Waldbühne, machte erste Erfahrungen mit Haschisch und zitierte aus der roten "Mao-Bibel" Sprüche wie "Rebellion ist gerechtfertigt": man inszenierte, um es kurz zu machen, eine sich anbahnende Tragödie als Farce.

Die westliche Lehrergeneration war hilflos. Auch deshalb, weil einige ihrer geistigen Autoritäten Mao bewunderten. Der in Nachkriegsdeutschland immer noch bewunderte Ideologe des Faschismus Carl Schmitt etwa lobte in seiner "Theorie des Partisanen" 1963 Maos Schriften über den Guerillakrieg: Der Partisan, so Schmitt, sei das letzte "tellurische", also erdverbundene, Individuum im Kampf gegen eine bürokratisch-technische Welt. Schmitts Adept Hans-Jürgen Krahl, früher Mitglied einer rechtsextremen Gruppe, trug diese Gedanken später in den

linksradikalen "Sozialistischen Deutschen Studentenbund" (SDS), wo sie von Rudi Dutschke popularisiert wurden.

### **Der große Vorsitzende als Dichter**

Chinas Staats- und Parteichef Mao Tse-tung (1893-1976) schrieb nicht nur politische Traktate, sondern auch Gedichte, die sich an klassischen Vorbildern zu orientieren vorgaben.

1965 dichtete Mao ein "Gespräch zweier Vögel". Es war als Angriff gegen den "Gulaschkommunismus" der Sowjetunion unter Chruschtschow gedacht und verwies auf die kommende Kulturrevolution. ...

Als das Gedicht zur Jahreswende 1975/76 erschien, mußten es Millionen Chinesen auswendig lernen und vortragen. ...

Aber auch ein linksliberaler Intellektueller wie Sebastian Haffner schwärmte 1966, man spüre bei der Lektüre von Maos Schriften eine "eigentümlich elektrische Wirkung", hier handele es sich um "das Werk eines außerordentlichen Geistes". 1965 hatte der politisierende Dichter Hans Magnus Enzensberger das "Kursbuch" gegründet, das zum ideologischen Leitmedium des linksliberalen Bürgertums avancierte, und in dem der Schriftsteller Peter Schneider etwa im Schmitt'schen Sinne eine "Kulturrevolution gegen die Kulturindustrie" forderte.

Im "Kursbuch" erschienen auch Kapitel aus dem ungeheuer einflußreichen "Bericht aus einem chinesischen Dorf", in dem Jan Myrdal, Sohn des schwedischen Friedensforschers Gunnar Myrdal, die Kulturrevolution als Befreiung der Bauern von Liu Ling schilderte. "Wer den Bericht von Jan Myrdal gelesen hat, wird nicht dem Irrtum verfallen können, die Kommunisten in China regierten gegen das Volk", hieß es in einer Besprechung der "Zeit" vom Januar 1967. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich an seinen Geschichtslehrer, der von Hitler, Stalin und Mao als Politiker schwärmte, denen die entscheidende Bedeutung großer Räume klar gewesen wäre.

Schon 1957 hatte die Zürcher "Tat" angesichts einer Reise Maos nach Moskau und Warschau prophezeit "China wird eine geistige und politische Macht in Europa. Gewiß: Es handelt sich dabei 'bloß' um Osteuropa. Aber es ist ein entscheidender Vorgang und wird eine historische Entwicklung besiegeln, die für China und Europa gleich schicksalhaft ist, weil sie etwas vollkommen Neues darstellt: den Eintritt Chinas in die europäische Politik." Zehn Jahre später - vor "68" wohlgemerkt, und lange vor Gründung der K-Gruppen Anfang der 1970er-Jahre - war Mao dank der Kulturrevolution auch in Westeuropa eine "geistige Macht".

Dabei hatte sie in China bereits ihren Zenit überschritten. Als sich im November 1966 Arbeiter den randalierenden Studenten anschlossen, höhere Löhne und niedrigere Normen forderten, war der Bestand des Staates gefährdet. Während in West-Berlin die antiautoritäre "Kommune I" vor Mao-Postern freien Sex praktizierte, kritisierte Mao am 12. Januar 1967 in der "Zentralen Gruppe Kulturrevolution" die Gründung der "Shanghai Kommune" durch revolutionäre Arbeiter und Studenten. "Man braucht einen Kern, ganz gleich, wie der sich nennt, ob nun Kommunistische Partei oder Sozialdemokratische Partei. Auf jeden Fall ist eine Partei vonnöten."

Mao hatte ja auch innerhalb der Partei seine Ziele erreicht. Die Reformer Liu Shaoqi und Deng Xiaoping hatten Selbstkritik geübt und waren kaltgestellt, ihre Anhänger im ganzen Land waren durch Leute ersetzt worden, die der Leitlinie von Maos designiertem Nachfolger Lin Biao folgten: "Jeder Satz Mao Tse-tungs ist die Wahrheit. Ein Satz von ihm übertrifft zehntausend Sätze von uns."

Nun wandte sich auf Befehl Maos die Rote Armee gegen die Rotgardisten. Vor Aufnahme des Schulbetriebs im Oktober 1967 - hierzulande lauschte man "Sergeant Pepper" und den Reden des Propheten Rudi Dutschke, die sich, so ein "Zeit-Journalist" damals, "großartig, ja furchterregend" anhörten - wurden allein in der Provinz Szetschuan 100.000 Rebellen als "Konterrevolutionäre" verhaftet.

An die 17 Millionen Rotgardisten wurden zur "Umerziehung" aufs Land geschickt oder in Fabriken gesteckt, meist in abgelegenen Regionen wie der Inneren Mongolei oder der Mandschurei, viele gefoltert und hingerichtet. 75 Prozent der Todesopfer stammen aus dieser Phase, da aus der Kulturrevolution eine Konterrevolution wurde. Der Studentenfürher Yu Luoke wurde 1970 auf Befehl des Militärs vor rund 100.000 Zuschauern in Peking hingerichtet.

Dennoch wollte man im Westen nicht vom Mao-Kult lassen. "Als die bürgerliche Presse über Massenmorde in China berichtete, haben wir das einfach nicht geglaubt", schrieb Dutschkes Frau Gretchen in ihren Memoiren. Lügenpresse halt. Die Repressionen gegen die Rote Garde deutete man als Ausweitung der Revolution aufs ganze Land; in Westdeutschland zogen sich nicht zuletzt darum viele Studenten einen Blaumann über und begannen mit der "revolutionären" Betriebsarbeit.

In ihren Micky-Maus-Übersetzungen spielte Erika Fuchs mit maoistischem Vokabular, während sich der Fußballer Paul Breitner in der Wohnung, die er mit Uli Hoeneß teilte, vor einem Mao-Foto abbilden ließ. 1972 schrieb die revolutionäre Band "Ton, Steine, Scherben" zwar auf ein Albumcover: "Mao, Mao, warum hast du uns verlassen?" Jedoch meinten die Musiker um Rio Reiser nicht die Millionen Toten, die Maos Revolutionen kosteten. Sie meinten die Tatsache, daß sich der bewunderte Revolutionsführer mit der Verkörperung des Bösen getroffen hatte, dem US-Präsidenten Richard Nixon. ...<<

Die Online-Zeitung "EPOCH TIMES Deutschland" berichtete am 7. Dezember 2017: >>**Die 45 Ziele des Kommunismus zur Errichtung der Weltherrschaft: Schulen, Medien, Kirche, TV, Kunst... kontrollieren - und die UN fördern**

*Von Nancy McDonnell*

Aktualisiert: 27. Mai 2018, 18:11

"Erlangen Sie die Kontrolle über die Medien, politische Positionen, Schlüsselpositionen in TV, Radio und Film, über Schulen, Universitäten, die Kirche... und fördern Sie die UNO als einzige Hoffnung für die Menschheit." Das ist nur ein winziger Auszug aus den "45 Zielen", die sich die Kommunisten zur Erlangung der Weltherrschaft ausgedacht haben.

Eine geopolitische Strategie, mit der die marxistisch-leninistische Sowjetunion versuchte, über alle Regierungen der Welt - die nicht Mitglieder des kommunistischen Blocks waren - die Herrschaft zu erlangen und sie schließlich zu kontrollieren, wird in einem Buch von 1958 geschildert.

In Deutschland ist es nur wenig bekannt, da es nie ins Deutsche übersetzt wurde. "The Naked Communist" wurde von dem ehemaligen FBI-Agenten, Autor, Redner und Hochschullehrer W. Cleon Skousen geschrieben und hat sich bis heute über zwei Millionen mal verkauft.

Es hat seinen Weg in die Bibliotheken der CIA, des FBI, des Weißen Hauses und in die Privathaushalte in den Vereinigten Staaten gefunden. "The Naked Communist" erzählt die gesamte grafische Geschichte des Kommunismus, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wir erinnern uns an Chruschtschows Ausspruch von 1959 dem US-Landwirtschaftsminister Ezra Taft Benson gegenüber, daß seine Enkel im Kommunismus leben würden. Als Benson widersprach, sagte Chruschtschow:

Ihr Amerikaner seid so naiv. Nein, ihr werdet den Kommunismus nicht freiheraus annehmen, aber wir werden euch den Sozialismus immer wieder in kleinen Dosen füttern, bis ihr am Ende aufwacht und feststellt, daß ihr den Kommunismus bereits habt."

Skousen macht in seinem Buch die Umsetzung des perfiden Plans einer zukünftigen kommunistischen Weltherrschaft an "45 Zielen" fest, die vor allem auf die Unterwanderung und Beeinflussung der USA abzielten, die aber, wie heute unschwer zu erkennen ist, fast weltweit adaptiert wurden.

Die fünfziger Jahre waren eine Zeit massiver kommunistischer Bedrohung weltweit, und

nachdem Skousen erfolglos nach einer prägnanten Literatur zu diesem Thema gesucht hatte, erkannte er die dringende Notwendigkeit eines umfassenden Buches über das wahre Gesicht des Kommunismus.

Er benutzte seine FBI-Erfahrung und las mehr als hundert kommunistische Bücher und Abhandlungen. Unter den vielen Fragen, die die Kommunisten beantworten, sind: "Wer gab den Russen die Atomgeheimnisse der Vereinigten Staaten?", "Wie hat das FBI den Kommunismus bekämpft, nachdem er 1918 in den Untergrund gezwungen wurde?", "Warum hat der Westen nach dem Zweiten Weltkrieg 600 Millionen Verbündete verloren?", "Was ist wirklich in Korea passiert?", "Was ist die große Geheimwaffe des Kommunismus?", "Was liegt vor uns?", "Was kann ich tun, um den Kommunismus zu stoppen?" und "Wie können wir den Kommunismus ohne großen Krieg bekämpfen?"

Während der amerikanische Journalist und Publizist Max Blumenthal, dessen Vater der Berater des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton und langjähriger Vertrauter von Hillary Clinton war, das Buch als "rechtshändigen Verschwörungstrakt" verurteilte, lobten die Konservativen Glenn Beck und Ben Carson das Buch als eines, in dem der "gesamte progressive Plan ausgearbeitet" wurde. Es sei unglaublich, "wie schnell er umgesetzt wurde," sagte Letzterer von beiden.

2017 kam eine aktualisierte Ausgabe des Buches heraus, in dem nicht nur die 45 Ziele aufgeführt sind, sondern auch detailliert beschrieben wird, wie 44 dieser Ziele in den USA bereits erreicht wurden.

Die 45 Ziele aus "The Naked Communist" von W. Cleon Skousen:

1. US-Anerkennung der Koexistenz als einzige Alternative zum Atomkrieg.
2. US-Bereitschaft zu kapitulieren, statt Atomkrieg zu führen.
3. Entwickeln Sie die Illusion, daß die totale Abrüstung (durch) die Vereinigten Staaten eine Demonstration moralischer Stärke wäre.
4. Erlauben Sie freien Handel zwischen allen Nationen, unabhängig von der kommunistischen Zugehörigkeit und unabhängig davon, ob Gegenstände für den Krieg verwendet werden können oder nicht.
5. Verlängerung der langfristigen Darlehen an Rußland und sowjetischer Satelliten.
6. Amerikanische Hilfe für alle Nationen, ungeachtet der kommunistischen Herrschaft.
7. Garantiere Anerkennung von Red China. Aufnahme von Rotchina in die UNO.
8. Die Gründung von Ost- und Westdeutschland als getrennte Staaten trotz Chruschtschows Versprechen von 1955, die deutsche Frage durch freie Wahlen unter Aufsicht der UNO zu lösen.
9. Verlängern Sie die Konferenzen, um Atomtests zu verbieten, weil die Vereinigten Staaten zugestimmt haben, die Tests auszusetzen, solange die Verhandlungen laufen.
10. Erlauben Sie allen sowjetischen Satelliten eine individuelle Darstellung in der UNO.
11. Fördern Sie die UNO als einzige Hoffnung für die Menschheit. Wenn die Charta umgeschrieben wird, fordern Sie, daß sie als Eine-Welt-Regierung mit eigenen unabhängigen Streitkräften eingesetzt wird. (Einige kommunistische Führer glauben, daß die Welt von der UNO genauso leicht übernommen werden kann wie von Moskau. Manchmal konkurrieren diese beiden Zentren miteinander, wie sie es jetzt im Kongo tun.)
12. Widerstehen Sie jedem Versuch, die Kommunistische Partei zu ächten.
13. Weg mit allen Treueiden.
14. Rußland weiterhin Zugang zum US-Patentamt gewähren.
15. Unterwandern Sie eine oder beide der politischen Parteien in den Vereinigten Staaten.
16. Verwenden Sie technische Entscheidungen der Gerichte, um grundlegende amerikanische Institutionen zu schwächen, indem Sie behaupten, daß ihre Aktivitäten die Bürgerrechte verletzen.

17. Bekommen Sie die Kontrolle über die Schulen. Benutzen Sie sie als Antriebsriemen für den Sozialismus und die aktuelle kommunistische Propaganda. Den Lehrplan aufweichen. Bekommen Sie die Kontrolle über die Lehrverbände. Die Parteilinie in Lehrbücher einfügen.
18. Kontrollieren Sie alle Schülerzeitungen.
19. Verwenden Sie Studentenunruhen, um öffentliche Proteste gegen Programme oder Organisationen zu schüren, die unter kommunistischen Angriffen stehen.
20. Infiltrieren Sie die Presse. Erhalten Sie die Kontrolle über Buchbesprechungen, redaktionelle Beiträge und politische Positionen.
21. Kontrollieren Sie Schlüsselpositionen in Radio, TV und Kinofilmen.
22. Fahren Sie damit fort, die amerikanische Kultur zu diskreditieren, indem Sie alle Formen des künstlerischen Ausdrucks herabsetzen. Einer amerikanischen kommunistischen Zelle wurde gesagt, sie soll "alle guten Skulpturen aus Parks und Gebäuden eliminieren, und durch formlose, unbeholfene und bedeutungslose Formen ersetzen".
23. Kontrollieren Sie Kunstkritiker und Direktoren von Kunstmuseen. "Unser Plan ist es, häßliche, abstoßende, bedeutungslose Kunst zu fördern."
24. Beseitigen Sie alle Gesetze, die Obszönität regeln, indem Sie sie als "Zensur" und als Verletzung der Meinungsfreiheit und der Pressefreiheit bezeichnen.
25. Brechen Sie kulturelle Moralstandards auf, indem Sie Pornographie und Obszönität in Büchern, Zeitschriften, Kinofilmen, Radio und Fernsehen fördern.
26. Präsentieren Sie Homosexualität, Degeneration und Promiskuität als "normal, natürlich, gesund".
27. Infiltrieren Sie die Kirchen und ersetzen Sie offenbarte Religion durch "soziale" Religion. Diskreditieren Sie die Bibel und betonen Sie das Bedürfnis nach intellektueller Reife, die keine "religiöse Krücke" braucht.
28. Beseitigen Sie das Gebet oder irgendeine Phase religiösen Ausdrucks in den Schulen mit der Begründung, daß es gegen das Prinzip der "Trennung von Kirche und Staat" verstößt.
29. Diskreditieren Sie die amerikanische Verfassung, indem man sie als unzulänglich, altmodisch, aus dem Takt mit den modernen Bedürfnissen bezeichnet und als Hindernis für die Zusammenarbeit zwischen den Nationen auf weltweiter Basis.
30. Diskreditieren Sie die Gründerväter Amerikas. Präsentieren Sie sie als selbstsüchtige Aristokraten, die sich nicht um den "einfachen Mann" kümmern.
31. Verunglimpfen Sie alle Formen der amerikanischen Kultur und entmutigen Sie die Lehre der amerikanischen Geschichte mit der Begründung, daß sie nur ein kleiner Teil des "großen Ganzen" sei. Rücken Sie die russische Geschichte seit der Machtübernahme durch die Kommunisten stärker in den Vordergrund.
32. Unterstützen Sie jede sozialistische Bewegung, um zentralisierte Kontrolle über irgendeinen Teil der Kultur zu haben - Bildung, Sozialagenturen, Wohlfahrtsprogramme, Kliniken für psychische Gesundheit, etc.
33. Eliminieren Sie alle Gesetze oder Verfahren, die den Betrieb des kommunistischen Apparates stören.
34. Beseitigen Sie den Hausausschuß für unamerikanische Aktivitäten.
35. Diskreditieren und demontieren Sie schließlich das FBI.
36. Infiltrieren Sie die Gewerkschaften und erlangen Sie Kontrolle darüber.
37. Infiltrieren Sie das Großkapital und gewinnen Sie Kontrolle darüber.
38. Übertragen Sie einige der Verhaftungsbefugnisse von der Polizei auf soziale Einrichtungen. Behandeln Sie alle Verhaltensprobleme als psychiatrische Störungen, die niemand außer Psychiater verstehen (oder behandeln) kann.
39. Beherrschen Sie den psychiatrischen Beruf und nutzen Sie die Gesetze zur psychischen

Gesundheit als Mittel zur Erlangung von Zwangskontrolle über diejenigen, die sich kommunistischen Zielen widersetzen.

40. Die Familie als Institution diskreditieren. Ermutigen Sie Promiskuität und leichte Scheidung.

41. Betonen Sie die Notwendigkeit, Kinder von dem negativen Einfluß der Eltern fernzuhalten. Führen Sie Vorurteile, mentale Blockaden und Retardierungen von Kindern auf unterdrückenden Einfluß der Eltern zurück.

42. Schaffen Sie den Eindruck, daß Gewalt und Aufstand legitime Aspekte der amerikanischen Tradition sind, daß Studenten und Interessengruppen aufsteigen und mit vereinten Kräften wirtschaftliche, politische oder soziale Probleme lösen sollten.

43. Stürzen Sie alle Kolonialregierungen, bevor die einheimische Bevölkerung zur Selbstverwaltung bereit ist.

44. Internationalisierung des Panamakanals.

45. Aufhebung des Connally-Vorbehalts, damit die Vereinigten Staaten den Weltgerichtshof nicht daran hindern können, die Gerichtsbarkeit (über innenpolitische Probleme) zu ergreifen. Geben Sie dem Weltgerichtshof die Gerichtsbarkeit über Nationen und Einzelpersonen gleichermaßen.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 14. Dezember 2017 (x892/...): >>**Der totalitäre Dämon der Demokratie**

Osteuropäer, die lange Zeit unter einer kommunistischen Diktatur gelebt haben, sind oftmals empfindsamer und nachdenklicher, wenn es um eine politische Analyse der modernen liberaldemokratischen Gesellschaft geht, die sie seit den 1990er Jahren kennenlernten. Eine der besten Analysen dieser Gesellschaftsordnung, die inzwischen die gesamte westliche Welt erobert hat, findet sich in dem soeben in deutscher Übersetzung erschienen Buch des polnischen Philosophen Ryszard Legutko: Der Dämon der Demokratie. Totalitäre Strömungen in liberalen Gesellschaften. ...

### **Kommunismus und liberale Demokratie haben die gleichen Wurzeln**

Ausgangspunkt der Analyse der liberalen Demokratie ist die These des Autors, die er bereits in den 1980er Jahren bei Besuchen in Westeuropa entwickelt hat, daß der Kommunismus und die liberale Demokratie die gleichen Wurzeln haben. Das bedeutet natürlich nicht, daß beide dasselbe sind. Beide Systeme sind allerdings hinsichtlich des Totalitarismus, der in ihnen liegt, nicht wesentlich, sondern nur graduell verschieden. Selbstverständlich gibt es in den liberalen Demokratien keine Verhaftungen, Gefängnisstrafen oder Folter wegen abweichender Meinungen, wie im Kommunismus.

Auch andere abartige Erscheinungsformen des Kommunismus sind dem Liberalismus fremd, doch der Liberalismus ist gerade deswegen viel erfolgreicher in der Durchsetzung seiner Ideologie. Menschen die nicht mitmachen werden sozial isoliert, für extrem rückständig erklärt, als Rechtsradikale verunglimpft und auf vielfache andere Weise aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, das dadurch immer einförmiger und gleichgeschalteter wird.

Immer weniger Menschen wagen es so, grundsätzlich die liberale Demokratie in Frage zu stellen und passen sich an. Dies gilt besonders auch für kirchliche Gemeinschaften. Die europäischen katholischen Kirchen haben inzwischen mehr oder weniger vollständig sich der Ideologie der liberalen Demokratie unterworfen und gehören oft zu den entschlossensten Verteidigern derselbe, was besonders in der gebetsmühlenartigen Wiederholung der "Menschenrechte" zum Ausdruck kommt, die eine der wichtigsten ideologischen Bestandteile der liberalen Demokratie ist.

### **Die Ideologie der Gleichheit**

Das gemeinsame Fundament von liberaler Demokratie und Kommunismus ist nach Legutkos Analyse die *Ideologie der Gleichheit*. Diese Ideologie ergreift immer weitere Bereiche des

gesellschaftlichen und privaten Lebens und dringt bis in die Schlafzimmer der Eheleute ein. Es geht dabei schon lange nicht mehr um eine Gleichheit vor dem Gesetz, sondern um eine Gleichheit in allen Bereichen, um eine totale Gleichschaltung des gesamten Lebens.

Von hier aus sind die Ideologien des Feminismus, des Genderismus, der "Ehe für alle", der Menschenrechte und vieles mehr zu erklären, aber ebenso der Haß gegen jede Hierarchie und Ordnung in der Gesellschaft, der Haß gegen die Familie und alle natürlichen Gemeinschaften wie Volk und Nation, die stets in sich hierarchisch gegliedert sind und deshalb nach Auffassung der Kommunisten und der liberalen Demokraten vernichtet werden müssen. ...

"So ist die liberale Demokratie - wie der Kommunismus - zu einem System geworden, das alle Lebensbereiche durchdringt". "In gewisser Weise ist die liberale Demokratie eine viel heimtückischere ideologische Mystifikation als der Kommunismus."

### **"Menschenrechte"**

Ausführlich kommt der Autor auch auf die Ideologie der Menschenrechte zu sprechen, die von liberalen Demokraten ununterbrochen herausgestellt wird. Allein dies sollte Grund genug sein, daß Christen sich von diesem Begriff fernhalten. Es beginnt mit der Veränderung des Begriffs der menschlichen Würde, die jedem bedingungslos zukommt, was eine wesentliche Veränderung dieses Begriffs im Vergleich zur Antike und zum Mittelalter darstellt.

Der klassische Würdebegriff ist mit einer Verpflichtung verbunden, er hängt mit einem tugendhaften Leben zusammen. Von dem "angenommen wurde, er besitze Würde", von dem "wurde erwartet, daß er sich seiner höheren Stellung entsprechend benahm". Würde mußte erworben werden durch ein vorbildliches und tugendhaftes Leben und konnte auch wieder verloren gehen, wenn er würdelos handelt. ...

Nur das Naturrecht bietet ein Fundament für wirkliche Rechte des Menschen und für eine menschliche Würde. Doch genau dagegen wendet sich die Menschenrechtsideologie und die dazu gehörende "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" von 1948, wie der Autor des Buches zeigt. "Die Würde, so wie sie in der "Deklaration der Menschenrechte" interpretiert wird, hat nichts mehr mit Verpflichtungen zu tun, sondern mit Ansprüchen und Berechtigungen." ...

### **Radikaler Totalitarismus**

"Wir beobachten seit einigen Jahrzehnten die Entstehung eines liberal-demokratischen allgemeinen Willens", einer Idee, die auf Rousseau zurückgeht und an die Stelle des Gemeinwohls tritt. Diese Idee des "allgemeinen Willens" impliziert einen radikalen Totalitarismus, der das gesamte öffentliche und private Leben durchdringt.

"Durch die Tätigkeit und den Geist der Menschen kann der liberal-demokratische allgemeine Wille allem und jedem seinen Stempel aufdrücken, auch denen, die entschlossen für andere Richtungen sein sollten." Kommunisten und Sozialisten verteidigen ihre Positionen, doch sie versuchen zu zeigen, daß sie noch viel toleranter, demokratischer, liberaler, pluralistischer, inklusiver usw. usf. sind, als die anderen Parteien. Und selbst die Konservativen entziehen sich nicht dieser Toleranzideologie des allgemeinen Willens der liberalen Demokraten.

Hier ist die Erklärung für die Entwicklung der CDU/CSU, bzw. aller ehemaliger konservativen Parteien Europas: "Die Konservativen, die eigentlich sowohl den Sozialisten als auch den Liberal-Demokraten widersprechen müßten, argumentieren allen Ernstes, daß auch sie offen, pluralistisch und tolerant seien, alle Leistungsansprüche unterstützen und auch für die Forderung von feministischen und homosexuellen Aktivisten offen seien.

Auch in dem, was sie verurteilen, sind sich Liberal-Demokraten, Sozialisten und Konservative einig: Sie verurteilen Rassismus, Sexismus, Homophobie, Diskriminierung und Intoleranz so wie all die anderen Sünden, die im liberal-demokratischen Katechismus aufgelistet sind. Zugleich dehnen sie die Begriffe unendlich aus ..."

Es ist ungemein schwierig geworden, sich diesem Druck zu entziehen, aber Konservative und

Christen, die dies wahrhaft bleiben wollen, sollten sich diesem Druck nicht unterwerfen. Sagen Sie lieber: "Ja, wir sind intolerant, rassistisch, homophob und was auch immer. Doch was bedeutet das denn? Wir unterwerfen uns niemals dieser kranken liberal-demokratischen Ideologie!" Man wird uns des "Hate speech" bezichtigen, doch auch dies ist nur ein Mittel der Unterwerfung.

Ohne Widerstand wird dieses System immer schneller seinen totalitaristischen Anspruch durchsetzen, zumal im Hintergrund dieser gesamten Entwicklung die brutalste und totalitärste Organisation steht, die es derzeit gibt: die Europäische Union. Der Autor weist darauf hin: "Eine europäische Perestroika würde die EU nicht überleben." Für die Zukunft der EU gibt es nur eine Perspektive: Die völlige Zerschlagung. Eine Reformierung ist nicht möglich, sie wird ihre Ansprüche durchsetzen und sich mehr und mehr zu einer EUdSSR verwandeln. ...

Daher ist es nicht mit einer Kritik an einzelnen Auswüchsen getan, wie sie z.B. von der AfD und anderen Konservativen heute geübt wird, wobei man ständig zugleich versichert, man sei doch tolerant und liberal etc. Die Kritik muß grundsätzlicher ansetzen und die liberale Demokratie selbst in Frage stellen. Dies wird selbstverständlich dazu führen, daß Personen und Organisationen, die dies tun, zu Verfassungsfeinden und Nazis erklärt werden, obwohl das deutsche Grundgesetz nicht für eine liberale Demokratie geschaffen wurde, sondern von diesen liberalen Demokraten in Beschlag genommen und für ihre totalitären Zwecke verfälscht wurde. Aber ohne die Bereitschaft zu Opfern, ohne die Bereitschaft, seine eigene Identität zu bewahren und nicht der Ideologie zu unterwerfen, wird es keine Änderung zum Besseren geben. ...

Vielleicht führt der Widerstand nicht zu einer Alternative. Doch die Wenigen, die trotzdem Widerstand leisten, können erhobenen Hauptes ihre Identität bewahren und widerstehen so dem Massenwahn der liberalen Demokratie. Anders läßt sich wohl auch nicht das Recht Gottes, seine Königherrschaft in Staat und Gesellschaft, verteidigen.

Ryszard Legutko, *Der Dämon der Demokratie. Totalitäre Strömungen in liberalen Gesellschaften ...*<<

Der schweizerische Internetsender "Klagemauer.tv" berichtete am 5. Mai 2018 (x1.000/...):  
>>**200 Jahre Karl Marx - Die Schattenseiten des Kommunismus**

Am 5. Mai 2018 jährt sich der 200. Geburtstag von Karl Marx - Mitbegründer der Ideologie des Kommunismus. Diese Ideologie beansprucht für sich eine gerechte Bewegung für unterdrückte Menschen zu sein. Doch nicht freiwillig, von Herz zu Herz wurde das Ideal durchgesetzt, sondern mit Zwang, Gewalt und Blutvergießen. Von Beginn an bis heute ist ein Einfluß elitärer Kreise der Hochfinanz erkennbar, die sich dieses hohe Ideal als Ausbeutungsinstrument zunutze machen. ...

Am 5. Mai 1818 wurde Karl Marx, Mitbegründer der Ideologie des Kommunismus geboren. Diese Ideologie ist eine der weltweit meist verbreiteten. Sie beschreibt eine zukünftige Gesellschaftsform, in der das Privateigentum abgeschafft und eine zentral gesteuerte gemeinschaftliche Lebensführung aller Menschen erfolgen soll. Die kommunistische Ideologie wird mit Begriffen wie Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit verbunden und wurde so zum Idealbild für viele Menschen.

Auf der einen Seite arbeiteten und arbeiten zahllose Menschen an einer aufrichtigen Umsetzung dieser Ideale, doch auf der anderen Seite gab es von Anbeginn auch massive Schattenseiten. So setzte sich der Kommunismus nicht auf friedlichem Weg, freiwillig von Herz zu Herz durch, wie es dem hohen Ideal entsprechen sollte. Vielmehr geschah es von Anfang an mit Zwang, Gewalt und Blutvergießen bis hin zu vielen zig Millionen Toten weltweit. Aufgrund dieser Ungereimtheiten lohnt es sich, den Kommunismus und dessen Urväter bzw. Fädenzieher genauer unter die Lupe zu nehmen. Dazu soll diese Sendung beitragen.

Wir betrachten kurz den ersten historisch bedeutsamen Versuch einer Umsetzung der kom-

munistischen Ideologie - die Russische Oktoberrevolution.

### 1. Ging die Oktoberrevolution vom Volk aus?

Bei der Oktoberrevolution am 25. Oktober 1917 ergriffen die Bolschewisten - eine radikale Fraktion der sozialdemokratischen Arbeiterpartei - unter der Führung von Lenin in Rußland die Macht. Laut Geschichtsschreibung ging die Oktoberrevolution vom einfachen Volk - den Arbeitern und Bauern aus. Der investigative Autor Torsten Mann äußert jedoch in einem Interview, daß es in der Geschichte nie spontane Arbeiteraufstände - mit dem Ziel, ein sozialistisches Gesellschaftssystem einzuführen - gegeben hätte.

Real setzte sich der Arbeiter lediglich für einfachere Ziele wie höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen ein. Laut Historiker Wolfgang Eggert begannen die Vorbereitungen zur Oktoberrevolution bereits 1890 durch die französische Freimaurerloge "Grand Orient". Diese gründete ein Institut zur Schulung von Revolutionären wie z.B. Leo Trotzki, einer der Köpfe des Umsturzes in Rußland. Finanziert wurden die russischen Revolutionäre laut dem Historiker A. C. Sutton unter anderem ausgerechnet durch amerikanische Banken wie z.B. "Guaranty Trust Company", "National City Bank" und "Chase National Bank".

Ging es elitären Kreisen der Hochfinanz bei der Förderung der Revolution in Rußland tatsächlich um das Wohl der Arbeiter und Bauern? Die durch die Finanzierung ihrer Revolutionäre" gewonnene Kontrolle über ressourcenreiche Länder legen ganz andere Vermutungen nahe.

### 2. Die Früchte des Kommunismus

Der Kommunismus wird als eine Bewegung zum Wohle der unterdrückten Massen angesehen, indem weltweit ein System für Frieden und Gerechtigkeit geschaffen werden könne. Doch wie sah in vielen Staaten der Erde in der Vergangenheit die Realität aus?

Im 20. Jahrhundert forderte diese Ideologie ca. 100 Millionen Tote. Schätzungen gehen dabei von 20-40 Millionen Toten in der Sowjetunion, 65 Millionen Toten in der Volksrepublik China, jeweils 1 bis 2 Millionen Toten in Vietnam, Nordkorea, Kambodscha, Afghanistan, Afrika und Osteuropa aus. Die Opfer wurden teils ohne Gerichtsverfahren hingerichtet und in Konzentrationslagern ermordet. Teils kamen sie infolge von Umsiedlungsmaßnahmen zu Tode, sowie durch Hungersnöte, die nach Einführung von Experimenten wie der zentralen staatlichen Planwirtschaft ausbrachen.

Die sozialistischen Systeme der Deutschen Demokratischen Republik, kurz DDR, oder Nordkoreas mußten die Grenzen zum Nachbarland schließen bzw. scharf bewachen, damit die Bewohner nicht massenhaft das Land verließen. Diese Fakten verdeutlichen, daß die praktische Durchführung des Kommunismus meist in völligem Widerspruch zur gewünschten Theorie steht. Die Umsetzung der kommunistischen Weltanschauung kann vielerorts als gescheitert bezeichnet werden. "Alles, was mit Gewalt aufgerichtet wurde, muß auch mit Gewalt am Leben erhalten werden", sagte Mahatma Gandhi.

### 3. Die Durchsetzung der Wesensmerkmale des Kommunismus heute

Nach dem 2. Weltkrieg hatte sich der Sozialismus in einer Vielzahl von Ländern ausgebreitet. Der Sozialismus gilt als die Vorstufe zum Kommunismus: Die wichtigsten Produktionsmittel wurden verstaatlicht, die Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt staatlich-zentralistisch gelenkt, sowie die Ausbeutung der Arbeiter für beendet erklärt. Mit dem Zerfall des Ostblocks 1989 schien der Sozialismus in Europa erst einmal sein Ende gefunden zu haben.

In der gesellschaftlichen Entwicklung ist die Durchsetzung seiner Wesensmerkmale jedoch bis heute nach wie vor feststellbar. So benannte Autor Gerhard Wisnewski in seinem Jahresrückblick 2017 heute überall anzutreffende Konzepte des Kommunismus:

Es seien starke Staatseingriffe in Märkte wie im Energiesektor oder bei der Subvention von Elektroautos erkennbar sowie eine Reglementierung der Wirtschaft im Namen des Klimaschutzes, eine sog. "Klima-Planwirtschaft".

Die freie Meinungsäußerung werde immer stärker begrenzt bis hin zu einer "Gleichschaltung

der Bürger". Weiterhin erfolge eine zunehmende "Verstaatlichung der Kinder" durch massiv geförderte staatliche Betreuung sowie eine volle Eingliederung der Frauen in den Arbeitsprozeß. Kommunistische Leitbilder wie "Alle Menschen sind gleich" zerstören Werte wie Ehe und Familie als Grundlage der Gesellschaft.

Für die Menschheit überlebensnotwendige Grenzen und Strukturen würden auf allen Gebieten auf widernatürliche Weise verwischt, verdreht oder aufgelöst: nationale, finanzielle, wirtschaftliche, biologische und soziale. Wisnewski sieht in der damit verbundenen Schwächung der Gesellschaft die Absicht einer Machtelite, auf verdeckte Weise eine Neue Kommunistische Weltordnung - die NKWO - zu errichten.

#### 4. Marxistischer Einfluß in der deutschen Politik

Während der Kommunismus in seiner Anfangszeit mit offener Propaganda und Gewalt durchgesetzt wurde, ist sein Einfluß heute nicht mehr so augenscheinlich. Der Autor Torsten Mann legt in seinem Buch "ROT - GRÜNE Lebenslügen" offen, wie sehr die kommunistische Ideologie bis in höchste Politikerkreise Einzug genommen hat. Dazu recherchierte er zu Vertretern der Regierung aus SPD und Grünen von 1998 bis 2002: Joschka Fischer stieg vom marxistisch-militanten Straßenkämpfer über eine Parteikarriere bei den Grünen bis zum deutschen Außenminister auf.

Fischers Bekenntnis noch 1997: "Ich entdecke mehr und mehr, wie sehr ich doch Marxist geblieben bin ..."

Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD): Bekenntnis in den 1970er Jahren: "Ja, ich bin Marxist ..."

Innenminister Otto Schily bezeichnete sich selbst als "liberalen Kommunisten".

Justizministerin Herta Däubler-Gmelin: frühere Mitgliedschaft bei der marxistischen Studentenbewegung APO (Außerparlamentarische Opposition).

Gesundheitsministerin Andrea Fischer war Mitglied der Gruppe Internationaler Marxisten.

Umweltminister Jürgen Trittin war beim Kommunistischen Bund.

Während ihrer Amtszeit wurden moralische Werte aufgeweicht, der Schutz der traditionellen Familie ausgehebelt, das Einwanderungsgesetz stark gelockert. Das Familienministerium gab den Auftrag, Gender Mainstream durchzusetzen, usw. All diese Maßnahmen deuten auf die Umsetzung eines marxistischen Leitbildes hin.

#### 5. Der Wandel vom klassischen Marxismus zum heutigen Kulturmarxismus ist ein in den USA geprägter Begriff

Er bezeichnet die Tendenz bestimmter linker Bewegungen, die sich vom klassischen linken Gegensatz "Bürgertum gegen Arbeiterklasse" abwenden und sich statt dessen auf den allgemeineren Gegensatz "Unterdrücker gegen Unterdrückte" fokussieren. In den Vordergrund wird der Kampf um die Rechte von sogenannten unterdrückten Minderheiten gestellt wie bspw. Frauen, Migranten, bestimmten Volksgruppen, religiösen Minderheiten, Homosexuellen, Transsexuellen und so weiter.

Dabei werden, unterstützt durch Nichtregierungsorganisationen (NGO's), gesellschaftliche Fundamente wie traditionelle Familie, Heterosexualität, Tradition, Heimat und Bürgerlichkeit als Feindbilder und als Formen der Unterdrückung diskreditiert. Zahlreiche dieser NGO's werden von Finanzoligarchen und globalen Strippenziehern wie Multimilliardär George Soros finanziert mit dem klaren Ziel einer Neuen Weltordnung.

#### 6. Antifa staatlich gefördert und finanziert

Eine Bewegung, die in Deutschland offen eine linke Ideologie vertritt, ist die Antifa. Sie beansprucht, sich für rassistisch verfolgte Menschen einzusetzen und gegen neofaschistische Tendenzen vorzugehen. Trotz dieser an sich löblichen Ziele kommt es häufig zu gewaltsamen Übergriffen auf politisch Andersdenkende durch die Antifa.

Die Antifa-Szene in München beispielsweise verfügt mit Unterstützung der SPD-regierten

Stadt über eine sehr gute Infrastruktur. Sie wird direkt und indirekt über Vereine mit Steuergeldern gefördert. Christian Jung - Betreiber des unabhängigen Internetportals Metropolico - berichtete 2014, daß nahezu die gesamte Infrastruktur der linksextremen Szene durch die Stadt München gestellt wird, wie z.B. die Kulturzentren "Eine-Welt-Haus" - das für 3,7 Mio. € saniert wurde - und das "Kafe Marat". Letzteres beherbergt u.a. die gewaltbereite Antifa NT, die mehrfach an gewaltsamen Ausschreitungen beteiligt war. Trotzdem wird das "Kafe Marat" durch die Stadt München mit 40.000 € pro Jahr gefördert.

Auch auf Bundesebene kündigte die SPD 2016 eine Verdoppelung der Förderung auf 100 Mio. € für den "Kampf gegen Rechts" an. Weshalb?

Gewaltbereite Strömungen der Antifa können zur Einschüchterung von regierungskritischen, zumeist als politisch "Rechts" gebrandmarkte Interessensverbände instrumentalisiert werden, um so das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit auf illegale Weise zu umgehen. Gibt es neben dem zweifelhaften Agieren durch Politik und der Finanzwelt auch ernstzunehmende Versuche, eine gerechte, bessere Welt zum Wohle des Volkes aufzurichten?

#### 7. Gelebter Sozialismus in Libyen

Muammar al-Gaddafi begann 1969 mit dem Aufbau eines volkssozialistischen Staates, dessen Grundlage der Islam bildete. Nach seiner Machtübernahme wurden die militärischen Stützpunkte der USA und Großbritanniens geschlossen. Ab 1970 war die Förderung libyscher Ressourcen wieder in der Hand des libyschen Volkes. Die Gewinne daraus investierte Gaddafi in das unentgeltliche staatliche Bildungs- und Gesundheitswesen.

Seit 1973 wurden die Arbeiter an den Unternehmensgewinnen beteiligt. Dank dieser Maßnahmen hatte das schuldenfreie Libyen das geringste Wohlstandsgefälle und das höchste Bruttoinlandsprodukt in ganz Afrika. Gaddafi war dabei, die afrikanischen Bruderländer in eine Unabhängigkeit vom Westen durch Einführung eines Afrodollars zu führen. Weiterhin baute er ab 1984 an einem der weltweit größten Wasserversorgungsprojekte zur kostenlosen Versorgung der eigenen Bevölkerung und der Nachbarländer. Libyen kam den Idealen des Sozialismus in der Praxis sehr nahe.

Fazit: Wie in allen Lebensbereichen gibt es auch beim Kommunismus auf der einen Seite aufrichtige Menschen mit selbstlosen Absichten, auf der anderen Seite jedoch auch Wölfe im Schafspelz, die unter Lüge und Täuschung die Menschen für ihre eigenen Zwecke instrumentalisieren. Das Prüfen und Erforschen der wahren Motive obliegt jedem Einzelnen.

Wie brachte es der Musiker Jimi Hendrix auf den Punkt? "Wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht übersteigt, erst dann wird die Welt endlich wissen, was Frieden heißt."<<

#### **Schlußbemerkungen**

Die Zeitschrift "Politische Meinung" berichtete im August 1998 über "Das Schwarzbuch des Kommunismus" (x087/156): >>... Zuweilen kann das Werk aufgrund des jetzigen Forschungsstandes nur Splitterwissen vermitteln. Gleichwohl besteht der generelle Wert des Buches darin, ein Luftloch geschlagen zu haben in das Packeis des organisierten Vergessens und Verharmlosens bis 1989. ...

"Es gibt unter Zeitgenossen", so Ehrhart Neubert von der Gauck-Behörde, "widersinnige Rechtfertigungen und Verharmlosungen der kommunistischen Herrschaft samt ihrer Verbrechen. Doch diese bestätigen eigentlich nur, wie leicht Menschen zu Tätern und politischen Verbrechern werden können." ...<<

## Hinweise für den Leser

**Einstellungstermin:** 01.10.2021

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

**Rechtschreibregeln:** Das NWO-Sonderheft Nr. 7 wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

**Zitate:** Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

**Anregungen und Kritik:** Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

## Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x051/79) = Das große Lexikon des Dritten Reiches. München 1985, Seite 79.

x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987
x037	Sander, Helke, und Barbara Jahr (Hg.): <u>Befreier und Befreite</u> . Krieg, Vergewaltigungen, Kinder. Frankfurt/Main 1995.
x043	Zentner, Christian u.a.: DAS DRITTE REICH (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x046	Hoffmann, Joachim: <u>Stalins Vernichtungskrieg</u> . Planung, Ausführung und Dokumentation. 7. Auflage. München 2001.
x058	Tenbrock, Robert H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen</u> . Ausgabe G. Band 2. Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x059	Lasius, Rolf, und Hubert Recker: <u>Geschichte</u> . Band 3. Das Zeitalter der Weltmächte und Weltkriege. 3.-5. Auflage. Weinheim 1964.
x061	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte</u> . Band 2. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. 25. erweiterte Auflage. München 1991.
x067	Hüttenberger, Peter u.a. (Hg.): <u>Geschichtsbuch</u> . Band 4. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten. Vom Ende des 1. Weltkrieges bis heute. 1. Auflage. Berlin 1988.
x068	Deschner, Karlheinz: <u>Der Moloch</u> . Eine kritische Geschichte der USA. 3. Auflage. München 1996.
x069	Klett, Ernst (Hg.): Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV. <u>Um Volksstaat und Völkergemeinschaft</u> . E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte</u> . Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x075	Grosser, Alfred: <u>Ermordung der Menschheit</u> . Der Genozid im Gedächtnis der Völker. München/Wien 1990.

x076	Andreae, Hugo: Lehrbuch der Geschichte für berufsbildende Schulen. Verlag Handwerk und Technik, Hamburg 1962.
x080	Conquest, Robert: Stalin. Der totale Wille zur Macht. München 1991.
x087	Möller, Horst (Hg.): <u>Der rote Holocaust und die Deutschen</u> . Die Debatte um das "Schwarzbuch des Kommunismus". München 1999.
x099	Löser, Jochen: <u>Gegen den Dritten Weltkrieg</u> . Strategie der Freien. 1. Auflage. Herford 1982.
x122	Dollinger, Hans: <u>SCHWARZBUCH DER WELTGESCHICHTE</u> . 5.000 Jahre der Mensch des Menschen Feind. München 1999.
x125	Bluhm, Georg: Die Oder-Neiße-Linie in der deutschen Außenpolitik. Freiburg 1963.
x128	Kampmann, Wanda, und Berthold Wiegand (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft</u> . Band 2. 1917 bis heute. 7. aktualisierte Auflage. Frankfurt/Main 1980.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen</u> . Band IV. Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x175	Harenberg Lexikon-Verlag (Hg.): Harenberg Schlüsseldaten 20. Jahrhundert. Dortmund 1997.
x191	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit</u> . Band 6. In unserer Zeit. 3. Auflage. Stuttgart 1978.
x192	Parker, Geoffrey (Hg.): Grosse illustrierte Weltgeschichte. Wien/München/Zürich 1996.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte</u> . Band 4. Die Welt im 20. Jahrhundert. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x245	Ripper, Werner, und Eugen Kaiser (Hg.): <u>Weltgeschichte im Aufriß</u> . Band 3, Teil 1. Vom Ersten Weltkrieg bis 1945. Frankfurt/Main; Berlin, München 1976.
x256	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen</u> . Ausgabe B. Band 4. Das 20. Jahrhundert. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1966.
x265	Courtois, Stéphane u.a.: <u>Das Schwarzbuch des Kommunismus</u> . Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München 2004.
x297	Ebeling, Hans und Wolfgang Birkenfeld (Hg.): <u>Die Reise in die Vergangenheit</u> . Band 4. Zeitgeschichte. 1. Auflage. Braunschweig 1995.
x299	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit</u> . Band 4. In unserer Zeit. 2. Auflage. Stuttgart 1980.
x300	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Geschichtliche Weltkunde</u> . Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. 1. Auflage. Frankfurt/Main 1976.
x305	Axel Springer Verlag (Hg.): <u>50 Jahre Deutschland</u> . Das deutsch-deutsche Geschichtsbuch von BILD. Hamburg 1999.
x337	Effenberger, Wolfgang und Jim Macgregor (Hg.): <u>Sie wollten den Krieg</u> . Wie eine kleine britische Elite den Ersten Weltkrieg vorbereitete. 1. Auflage. Rottenburg 2016.
x347	Schulte, Thorsten: <u>FREMDBESTIMMT</u> . 120 Jahre Lügen und Täuschung. 3. Auflage. Bautzen 2019.

## Internet

x853	THEOLOGISCHES, katholische Monatschrift: <a href="http://www.theologisches.net/-index.php?option=com_content&amp;view=article&amp;id=52&amp;Itemid=58">http://www.theologisches.net/-index.php?option=com_content&amp;view=article&amp;id=52&amp;Itemid=58</a> - März 2015.
x883	<a href="http://horst-koch.de/weltkommunismus-k-koch/">http://horst-koch.de/weltkommunismus-k-koch/</a> - Dezember 2016.
x887	<a href="http://www.preussische-allgemeine.de/archiv-suche.html">http://www.preussische-allgemeine.de/archiv-suche.html</a> - Dezember 2016
x892	<a href="http://www.civitas-institut.de/index.php?option=com_content&amp;view=article&amp;id">http://www.civitas-institut.de/index.php?option=com_content&amp;view=article&amp;id</a> - Januar 2018
x909	<a href="https://horst-koch.de/weltrevolutionen/">https://horst-koch.de/weltrevolutionen/</a> - April 2019
x914	<a href="https://horst-koch.de/freiheit-gleichheit-bruederlichkeit/">https://horst-koch.de/freiheit-gleichheit-bruederlichkeit/</a> - April 2019
x997	<a href="http://vaticanische-nwo.blogspot.com/search/label/Katholische%20Kirche">http://vaticanische-nwo.blogspot.com/search/label/Katholische%20Kirche</a> – September 2020
x1.000	<a href="https://www.kla.tv">https://www.kla.tv</a> – März 2021
x1.001	<a href="https://www.apostasia.net/images/Jesuiten.pdf">https://www.apostasia.net/images/Jesuiten.pdf</a> ("Die verborgene Geschichte der Jesuiten") – März 2021